Der Verstossene.

Ein Roman

von

E. L. Bulwer.

Aus dem Englischen

von

Friedrich Notter.

Fünfter Theil.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1841.

Neunundsechszigstes Kapitel.

Herzog: Sir Valentin!
Thurio: Hier ist Silvia und Silvia ist mein.
Valentin: Thurio, zurück.
Die beiden Edelleute von Verona.

„Ich meine, Mama," sagte Lady Flora zu ihrer Mutter, „ich sollte, da der Morgen so schön ist, in den Pavillon gehen, und dort meine Zeichnung vollenden."

„Aber Lord Ulswater wird in einer Stunde, oder vielleicht noch früher hier seyn; soll ich ihm sagen, wo Du bist, und ihn zu Dir lassen?"

„Wenn Sie ihn begleiten wollen, mag er kommen," erwiederte Lady Flora kalt, indem sie ihr Portefeuille zur Hand nahm und sich entfernte.

Es war aber dieser Pavillon ein kleines, massives Gebäude in dem entlegensten Theil des Parks von Westborough, ein sogenanntes Sommerhaus, wo Flora selbst in der rauhen Jahreszeit am liebsten verweilte, weil dasselbe durch seine geschützte Lage, durch eine mehr zum Behagen als aus wirthschaftlichen Zwecken angebrachte Heizungsanstalt und durch warme Fußteppiche sich im Winter fast eben so gut, als im Sommer zu einem Aufenthaltsort eignete.

Das Wetter war so heiter und milde, daß sie nach ihrem Eintritt die Thür offen ließ. Sie setzte sich an den Tisch, und ließ, ihres vorgeschützten Geschäfts uneingedenk, das Portefeuille uneröffnet.

Ihre Wange in die Hand lehnend, sah sie, wie gedankenlos, auf den Boden, und fühlte kaum die Thränen, die sich langsam in ihren Augen sammelten, aber nicht floßen, sondern unter den schönen Wimpern kalt und bewegungslos festgehalten wurden, als ob die Gefühle, durch welche sie erregt waren, mehr von einem bleibenden und stillen, als einem stechenden Schmerz entsprängen.

Der Schatten eines Mannes verdunkelte den Eingang des Hauses.

Langsam schlug Flora die Augen auf, und Clarence Linden war im nächsten Moment neben ihr und zu ihren Füßen.

„Flora," rief er in einem unter seiner Bewegung zitternden Ton, „Flora, haben uns einige Jahre für immer getrennt, oder darf ich hoffen, daß unsere Herzen sich mißverstanden, und sich jetzt sehnen durch größere Liebe und Treue als zuvor wieder mit einander vereint zu werden? — Sagen Sie mir nur Ein Wort, Flora."

Aber sie war überwältigt, überrascht und fast sinnlos in ihren Sessel zurückgesunken, und brauchte einige Augenblicke, um Worte zu finden, die ihrer Empfindung eher mit Widerstreben abgerissen, als wirklich von derselben eingegeben waren.

„Grausamer, Frecher, was führt Sie hieher? warum mich jetzt höhnen durch die Erinnerung an meine vormalige Thorheit oder an Ihre — Ihre" (sie hielt einen Moment, beschämt und verwirrt, inne, faßte sich aber schnell wieder, stand auf und sagte in einem ruhigen Tone) — „wahrlich, Ihre Zudringlichkeit ist durch nichts zu entschuldigen, — Sie werden erlauben, daß ich mich entferne."

„Nimmermehr!" rief Clarence in der heftigsten Bewegung aus; — „nimmermehr! haben Sie mich durch Ihre Ungerechtigkeit doch gekränkt, verletzt, ins tiefste Herz verwundet! und wollen Sie jetzt nicht hören, wie ganz Anderes ich um Sie verdient habe! — Auf einem Bett des Fiebers und der Qual dachte ich nur an Sie; ich erhob mich von demselben, beseelt von der Hoffnung, Ihre Liebe zu gewinnen! Obgleich Ihre Eltern während der Gefahr meiner Verwundung und

darauf folgenden Krankheit von all meinen Bekannten die Einzigen waren, die nicht so viel Rücksicht auf mich nahmen, nach dem Befinden eines Mannes fragen zu lassen, dem ihre Tochter durch offenkundige Aufmerksamkeit eine heiligere Bedeutung gegeben hatte, so konnte meine Hand doch nicht sobald wieder eine Feder führen, als ich an Sie schrieb und um eine Unterredung bat, in der ich das Geheimniß meiner Geburt enthüllen, und die Treue, die Sie mir gelobt, in Anspruch nehmen wollte. Dieses Schreiben erhielt ich uneröffnet und unbeantwortet zurück. Mein Freund und Wohlthäter, den ich jetzt beerbe, versprach mir, sich für mich bei Ihrem Vater zu verwenden, der Tod verhinderte ihn aber daran. Das Grab hatte sich kaum über seinem Sarg geschlossen, als ich, fast freventlich nur mit Ihnen beschäftigt, hieher kam. Drei Tage lang schlich ich um Ihre Wohnung und suchte die Zusammenkunft, die mir jetzt zu Theil geworden! Außer Stand, die Qual der Ungewißheit länger zu ertragen, schrieb ich Ihnen: — Ihr Vater beantwortete meinen Brief. Hier, hier — noch hab' ich sein Schreiben, lesen Sie es! bemerken Sie den kalten, bittern Hohn in jeder Zeile! Ich sehe, daß Sie hievon nichts wußten und freue mich darüber! Können Sie Sich nun darüber wundern, daß ich nach Empfang dieses Schreibens mich einer solchen Schmach nicht wieder aussetzte? Ich eilte ins Ausland. Bei meiner Rückkehr traf ich Sie. Wo? Im Gedräng der Welt, im festlichen Glanz der Abendzirkel, im Wirbel gehaltloser Vergnügungen! Ich beobachtete Ihre Blicke, Ihr Betragen: war eine einzige Spur liebevoller, wehmüthiger Erinnerung im einen oder im andern? Nein! Ich bot Allem auf, mein Herz zu stählen; ich warf mich in Politik, in Geschäfte, in Intriken, ich hoffte, schmachtete, brannte, Sie zu vergessen, aber vergebens!

„Endlich vernahm ich, daß Das, was die Welt sagte, obwohl es der Wahrheit lange vorangeeilt war, eben diese denn doch nachgesprochen habe: vernahm, daß Sie sich verheirathen, mit Lord Ulswater verheirathen würden! Ich will nicht aussprechen, was ich gelitten, und wie ich meinen Stolz vergeblich zum Sieg über die Neigung meines

Herzens aufgeboten. Nie aber würde ich daran gedacht haben, Ihnen durch meine Gegenwart beschwerlich zu fallen, Flora, Ihre bräutlichen Freuden durch den Gedanken an mich zu trüben, wäre mirs nicht plötzlich wie im Traume eingefallen, es bleibe mir noch Grund zur Hoffnung, daß Sie mein Herz nur mißverstanden, nicht verworfen hätten; daß — aber Sie wenden Sich weg, Flora! — Sie erröthen! — Sie weinen! — O sagen Sie mir mit Einem Wort, mit Einem Blick, daß ich mich nicht geirrt habe!"

„Nein, nein, Clarence," entgegnete Flora, mit ihren Thränen ringend; „es ist zu spät, zu spät! Warum hab' ich Das nicht früher gewußt! Ich habe mein Wort gegeben, ich bin versagt! In weniger als zwei Monaten bin ich das Weib eines Andern."

„Nimmermehr!" rief Clarence, „nimmermehr! Sie haben Ihr Wort unter einen falschen Voraussetzung gegeben; man kann Sie an ein solches Versprechen nicht binden. Wer ist Derjenige, der Ansprüche auf Sie macht? ich bin ihm gleich nach meiner Geburt — meiner Stellung in der Welt, und ach, um welche Welten mehr als er in der Liebe! ich will ihm ins Gesicht sagen, welches Recht ich auf Sie habe, — nein, ich will diesen Park nicht verlassen, bis Ihr Vater und mein Nebenbuhler das Unrecht, das sie mir zugefügt, wieder gut gemacht haben."

„Es sey so, mein Herr!" rief eine Stimme von hinten, und Clarence erblickte sich umwendend Lord Ulswater. Sein dunkles Gesicht glühte vor Wuth, die er vergebens zu verbergen suchte, und das Hohnlächeln, worein er seine Lippen zu verziehen sich bemühte, stach auf eine grausenhafte und unnatürliche Weise ab gegen die Falten seiner Stirn und das Feuer seiner Augen. — „Es sey so, mein Herr," rief er, indem er langsam vorwärts schritt und vor Clarence stehen blieb. „Sie wollen mir also das Recht auf die Hand streitig machen, die Lady Flora Ardenne längst einem Mann zugesagt hat, der, wie unwürdig er auch einer solchen Gabe seyn mag, doch dieselbe zu vertheidigen weiß. Gut, lassen Sie uns unsern Streit anderswo beenden. Ist es ja nicht

das erstemal, daß wir uns, wenn nicht als Nebenbuhler, doch als Feinde begegnen.“ Clarence wandte sich ohne Antwort von ihm, denn er sah Lady Westborough, die so eben in den Pavillon gekommen, stumm und wie versteinert unter der Thür stehen, den Ausdruck der Ueberraschung, der Furcht und des Unwillens auf dem schönen, königlichen Gesicht.

„An Sie, Mylady, wage ich zu appelliren,“ rief Clarence, indem er sich ihr nahte. „Ihre Tochter und ich haben schon vor vier Jahren Schwüre gewechselt; Sie ließen mich hoffen, daß Ihnen diese Gelöbnisse nicht unangenehm seyen; seitdem hat ein für Ihr Kind und für mich unseliges Mißverständniß uns getrennt. Ich komme, es zu lösen. Meine Geburt mag dunkel geschienen haben: ich komme sie aufzuklären; mein Betragen mag zweideutig gewesen seyn: ich komme, es zu rechtfertigen. Ich finde einen Nebenbuhler an Lord Ulswater, und bin bereit, meine Ansprüche mit den seinigen in Vergleichung zu stellen. Ich gebe zu, daß er Titel führt, die mir abgehen, die mir aber, wenn ich darum bitte, die königliche Gnade schnell gewähren wird; — daß er ein Vermögen besitzt, welchem gegenüber das meinige nur ein eben zureichendes Auskommen ist; — in wie ferne aber Reichthum die Bedingung einer glücklichen Existenz sey, darüber hat Niemand, als Ihre Tochter zu entscheiden; Sie, Mylady, haben bei einer Verbindung mit mir nur meinen Stand und meine Abkunft in Betracht zu ziehen: die letztere ist so edel, als das Blut in den Adern meines Nebenbuhlers, und der erstere steht bereits auf eine Höhe, zu der sich Lord Ulswater in seinen stolzesten Träumen nicht aufzuschwingen vermochte. Was das Uebrige betrifft, so beschwöre ich Sie bei dem Frieden Ihrer Seele, bei dem Glück Ihrer Tochter, bei Ihrer Freiheit vor künftigen Gewissensbissen und vergeblicher Reue — ich beschwöre Sie, Diejenigen nicht zu trennen, welche Gott, der in der Tiefe des Herzens spricht, und ein feierliches Gelübde bereits verbunden haben. Es handelt sich hier um eine Sache, an welcher das fortdauernde Elend oder Glück Ihrer Tochter von dieser Stunde bis zum letzten Sandkorn in ihrer

Lebensuhr unabwendbar hängt. Sie allein hat zu entscheiden, auf Sie berufe ich mich."

Clarence trat von Lady Westborough, die bewegt, verwirrt, eingeschüchtert durch eine Macht, eine Natur, von der sie keine Ahnung gehabt, blaß und sprachlos dastand und keine Antwort finden konnte, — weg, zu Lady Flora, die schluchzend und krampfhaft gepackt von widerstreitenden Empfindungen sich an die Wand lehnte; aber Lord Ulswater, dessen heißes Blut vor Wuth kochte, trat zwischen Clarence und den unglücklichen Gegenstand des Streites.

„Zurück, nahen Sie ihr nicht!" rief er in grimmigem, drohendem Ton, „so lang Sie kein besseres Recht, als das meinige nachgewiesen haben, kann ein namenloser, anmaßender, wahrscheinlich im Staub geborner Mensch, wie Sie, seinen Anspruch nur über meine Leiche hin verfolgen."

Clarence blieb einen Augenblick stehen, sichtbar bemüht, den Zorn niederzukämpfen, der seine Gestalt im wörtlichen Sinn über ihr gewöhnliches Maß emporhob. Während dieser kurzen Pause gewann Lady Westborough ihre Fassung wieder, trat zwischen die Beiden, nahm ihre Tochter beim Arm und führte sie aus dem Pavillon. „Bleiben Sie noch einen einzigen Augenblick," rief Clarence, und faßte ihre Robe.

Aufrecht und still blieb Lady Westborough stehen, und ihre prächtige Figur zu ihrer ganzen Höhe erhebend, sprach sie mit der ruhigen Würde, durch welche eine Frau die tobenden Leidenschaften der Männer oft auf einige Zeit zu beschwichtigen vermag: „auf Sie, Lord Ulswater, und auf Sie, mein Herr, was Ihr wahrer Name und Stand nun seyn mag, leg' ich die Bitte und den Befehl einer Mutter, mich und meine Tochter nicht zu Zeuginnen eines Zwistes zu machen, der Sie Beide entehrt. Noch mehr; wenn Ihnen an Lady Floras Hand, so wie an meiner Einwilligung etwas gelegen ist, so mach' ich es für Beide zu einer unerläßlichen Pflicht, daß ein Streit, der dem Namen meiner Tochter bereits Schmach anthut, nicht vom Wort zur That

komme. Was Sie, Herr Linden, betrifft, wenn ich Sie so nennen darf, so verspreche ich Ihnen, daß mein Kind in der Antwort auf Ihr seltsames Betragen, die ihr, wie ich nicht zweifle, das Gefühl ihrer eigenen Würde und ihr gesunder Verstand eingeben werden, frei von jedem fremden Einfluß handeln soll."

„Um Himmels willen," rief Lord Ulswater außer sich vor Wuth, die, besänftigt durch die ersten Worte der Lady, durch den Schluß ihrer Rede auf den höchsten Grad gesteigert worden war: Sie werden doch nicht zugeben, daß Fräulein Flora, oder überhaupt irgend ein Anderer, als ihr verlobter Bräutigam, der ihr einziger und rechtmäßiger Vertheidiger ist, diesem frechen Eindringling eine Antwort ertheile! Nimmermehr können Sie wollen, daß ihre Hand, die Hand meiner künftigen Gemahlin, eine Zeile oder auch nur ein Wort an Denjenigen schreibe, der sie durch seine Bewerbung, mich durch seine Nebenbuhlerschaft, so gröblich beleidiget hat."

„Mensch!" rief Clarence, indem er den Lord grimmig am Arm faßte: „es gibt Dinge, die selbst dem Eis Feuer entlocken könnten, — hüten Sie Sich, daß ich meine Seele nicht mit Blut beflecke, mit dem Blut eines — — —"

„Wessen?" erwiederte Lord Ulswater.

Clarence bückte sich und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr.

Wäre dieses Wort der den bösen Geist entwaffnende Bannspruch der alten Zauberer gewesen, es hätte keine gewaltigere Umwälzung in Benehmen und Zügen des Lords bewirken können. Er taumelte einige Schritte zurück; die Glut seiner gebräunten Wange erbleichte zur Leichenblässe, das Wort, das ihm der Zorn auf die Zunge gerufen, starb dort lautlos weg; mit weit geöffneten, auf Lindens Gesicht gerichteten Augen stand er da, und ihr immer starrer werdender Blick schien ihm eine unwillkommene Gewißheit aufzunöthigen. Linden wartete nicht, bis er sich wieder gefaßt; er stürzte Lady Westborough nach, die mit ihrer Tochter dem Schloß zueilte.

„Verzeihen Sie," rief er, als er die Damen erreicht hatte, mit dem Ton und Ausdruck tiefer Ehrerbietung: „verzeihen Sie, Lady Westborough, erlauben Sie mir, zu hoffen, daß Fräulein Flora und Sie selbst in einem ruhigern Augenblick Alles überlegen werden, was ich gesagt, und daß Sie, mein Fräulein," (fügte er, von der Mutter zur Tochter sich wendend, hinzu) „eine unbefangene, von fremdem Einfluß freie Zeile einer Liebe zur Erwiederung gönnen wollen, die, wie sehr sie auch entstellt und verläumdet worden seyn mag, doch, ich darf es sagen, nichts in sich trägt, was unziemlich wäre für Diejenige, welcher sie mit beharrlicher Dauer und ungetrübter, wenn auch hoffnungsloser Flamme unverbrüchlich geweiht war."

Flora antwortete nicht, aber sie schlug ihre Augen zu den seinigen empor, und in diesem Blick lag ein Zauber, der in seinem Herzen eine plötzliche, zuckende Freude, die Vergeltung für jahrelange Nacht, anfachte.

„Ich versichere Sie, mein Herr," sagte Lady Westborough, gegen ihren Willen durch die Wahrheit und Ehrerbietung in Clarences Benehmen gerührt: „daß Flora auf jede Erklärung, auf jede Vorstellung, die von Ihnen kommt, antworten wird, und daß ich ihre Antwort nicht einmal sehen will. Wohin soll man sie Ihnen schicken?"

„Ich bin in dem Gasthause zunächst dem Parkthor abgestiegen und werde dort bleiben, bis — — bis — —"

Clarence hielt inn, denn sein Herz war zu voll — er überließ es den Damen, den Satz nach Gefallen zu ergänzen, und schlug, um sie nicht länger aufzuhalten, einen Seitenweg ein.

Indem er noch sein Aug' an dem letzten Durchblick ihrer Gestalten labte, eh' eine Windung des Parks sie seinem Gesicht entzog, vernahm er rasche Tritte hinter sich; Lord Ulswater näherte sich, legte seine Hand auf Lindens Schulter und sagte in ruhigem Ton:

„Können Sie beweisen, was Sie mir gesagt haben?"

„Ich kann es," erwiederte Clarence stolz.

„Und wollen Sie die Güte haben, Solches zu thun?"

„Nach Ihrem Belieben, Mylord," erwiederte Clarence.

„Gut, bestimmen Sie mir die Zeit, ich werde erscheinen."

„Am Dienstag, bis dahin kann ich meine Zeugen herbeischaffen."

„Es sey so; aber halt, am Dienstag hab' ich militärische Geschäfte zu W... einige Meilen von hier — also am Mittwoch. — Wo wollen wir uns treffen?"

„Hier, mein Lord," antwortete Clarence. „Sie haben mich in Gegenwart der Lady Westborough und Ihrer verlobten Braut schwer beleidigt; in Gegenwart dieser Damen soll meine Rechtfertigung und meine Antwort ertheilt werden."

„Sie haben recht," sagte Lord Ulswater. „Also hier, um zwölf Uhr." —

Clarence gab seine Einwilligung durch eine stumme Verbeugung und entfernte sich.

Lord Ulswater blieb auf demselben Fleck, mit niedergeschlagenen Augen und einer Stirn, auf der das Nachdenken der Leidenschaft Platz gemacht hatte, stehen.

„Wenn es wahr ist," sagte er laut, ohne es selbst zu wissen, „wenn es wahr ist, so gebührt ihm Genugthuung, und sie soll ihm von mir werden. Ich bin Das mir selbst und Einem schuldig, der nicht mehr ist. Vor der Zusammenkunft will ich Flora nicht mehr sehen, nach derselben hab' ich ihr vielleicht auf immer zu entsagen."

Mit diesen Worten ging der junge Pair, der, wie wir schon gesagt, neben manchen schlimmen Eigenschaften und bei all seinem hochfahrenden Wesen doch zum Ersatz auch Tugenden, und unter andern, je nachdem ihn die Laune anwandelte, viele Großmuth besaß, mit langsamen Schritten dem Schloß zu, wo er einen kurzen Brief an Lady Westborough schrieb, dessen Inhalt das nächste Kapitel geben wird. Sofort rief er nach seinem Pferd, schwang sich auf und jagte davon.

Siebenzigstes Kapitel.

Wir wollen prüfen, ob ihn dies Begegniß,
Das die gemeine Rede Unrecht nennt,
Verdient, ob unverdient getroffen.
Die neue Schenke.

Lord Ulswater an Lady Westborough.

„Verzeihen Sie, theuerste Lady Westborough, meine Heftigkeit; Sie kennen und entschuldigen die Schwächen meines Temperaments. Ich habe an Sie und Lady Flora eine Bitte, die Sie mir nicht abschlagen wollen.

„Gestatten Sie Herrn Linden vor nächster Mittwoche weder den Zutritt bei Ihnen, noch irgend eine Mittheilung an Sie, und erlauben Sie, daß ich an dem genannten Tag um zwölf mit ihm in Ihrem Haus zusammentreffe; ich werde dann entweder darthun, daß er der Niedrigste aller Betrüger ist, oder falls mir Dies nicht gelingen, und mein Nebenbuhler von Lady Flora mit dem geringsten Gefühl des Vorzugs begünstigt werden sollte, mich ihrer Entscheidung ohne Murren unterwerfen, und jeglichem Anspruch an sie entsagen.

„Darf ich hoffen, daß diese Bitte Demjenigen gewährt werde, der mit der höchsten Verehrung ist

ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc."

„So ist es recht," sagte Lady Westborough freundlich zu ihrer Tochter, die an der Mutter Busen gelehnt, ihr Herz von wieder erwachenden, durch den langen Schlummer nur um so süßern Hoffnungen beschleichen, wenn auch nicht völlig in Besitz nehmen ließ: — „wir haben jetzt Zeit reiflich und sorglich zu überlegen, was für Dein künftiges Glück das Beste seyn wird. — Wir verdanken diesen Aufschub Deinem Verlobten und haben für jetzt nur an Herrn Linden zu schreiben, um ihn von dem Verlangen des Lords mit der Bemerkung in Kenntniß zu setzen, daß er, wenn er sich zu der von Sr. Herrlichkeit

festgesetzten Stunde hier einfinden wolle, uns, d. h. mir, willkommen seyn solle."

Flora seufzte, sah aber das Passende im Vorschlag der Mutter ein und lispelte, die Hand derselben drückend, ihre Zustimmung.

„Auf jeden Fall," dachte Lady Westborough, als sie sofort an Clarence schrieb: „kann die Sache nur zum Vortheil ausschlagen. Vermag Lord Ulswater Lindens Unwürdigkeit nachzuweisen, so hat es mit der Bewerbung des Letztern auf immer ein Ende; ist aber Linden wirklich Derjenige, für den er sich ausgibt, dann unterliegt die Wahl meiner Tochter keinem Tadel; Lord Ulswater verspricht in diesem Fall sich aller Ansprüche friedlich zu begeben, und wenn auch Linden dessen Rang und Vermögen nicht besitzt, so ist er noch immer ein Mann, mit dem, wenn er anders aus einem alten Hause stammt, eine Verbindung einzugehen, jede Familie stolz seyn darf."

Unter solchen Betrachtungen, zu denen sich noch ein nicht geringer Antheil von Neugierde und der Reiz eines Geheimnisses gesellte, das so viel Romanhaftes an sich hatte, sandte Lady Westborough ihr Schreiben an Clarence ab, der in einer kurzen und ehrerbietigen Erwiederung den gemachten Vorschlag sich nicht nur gefallen ließ, sondern sogar mit Dank annahm.

Mit dieser Anordnung mußten sich Mutter und Tochter, wie verschieden auch ihre Empfindungen waren, einstweilen zufrieden geben. Beide wurden stillschweigend darüber einig, daß, falls Linden die Probe bestehe, Flora freie Wahl behalten und Anerkennung in derselben finden sollte. Im entgegengesetzten Fall, wenn Lord Ulswater den fraglichen Beweis zu liefern vermöchte, sollte er seine frühere Stellung in der Familie wieder einnehmen, und unser unglücklicher Abenteurer für immer ausgeschlossen seyn.

Lady Flora ließ sich diese Bedingung gern gefallen; denn in einem fröhlichen, festen Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit und Ehre Clarence's, das gerade um ihres frühern Argwohns willen zehnfach stärker geworden, gestattete sie sich nicht den geringsten Zweifel über

das Ergebniß. Mit Ungeduld, aber in einer fast jauchzenden Heiterkeit der Stimmung, welche ihr die frische Lebendigkeit und Fülle ihrer schönsten Jugendjahre zurückgab, zählte sie Stunden und Minuten bis zum festgesetzten Tag.

Lady Westborough, durch den Gedanken, daß ihrer Tochter Glück (d. h. Heirath) in keinem Fall wesentliche Gefahr laufen könne, völlig zufrieden gestellt, und mit einer kleinen Vorliebe für Clarence, welche dessen irdische Inferiorität, den weit gedehnten Ländereien und dem hohen Namen Ulswaters gegenüber, einigermaßen aufwog, sänftigte ihre Ungeduld einstweilen durch Verwunderung über Lindens plötzliches Wiedererscheinen, das mysteriöse Dunkel um ihn her, und ihr eigenes Schicksal, das, nachdem es eine Schönheit wie sie, während ihrer besten Jahre in der ganzen glänzenden Zahmheit patricischen Lebens fortgeführt, sie zuletzt in der Person ihrer Tochter in ein Denouement verwickelte, das, für ein solches Leben, ziemlich geheimnißvoll und romanhaft genannt werden durfte.

So standen die Sachen in Westboroughpark, als Linden schon wieder zu Pferde und auf einem neuen Ausflug begriffen war. Um die Mitte des Tages, der auf das ereignißvolle Wiedersehen Floras folgte, nahete er der äußersten Grenze der Grafschaft, worin Mordaunt-Court und das denkwürdige Städtchen W. lagen. Die dortige Gegend hatte jetzt die Merkmale wesentlich geändert, welche der Nachbarschaft von Algernons Stammgut einst einen Anstrich von Wildheit und Verödung gegeben.

Als Clarence langsam den ziemlich steilen Hang eines Hügels hinabritt, öffnete sich seinen Blicken eine Aussicht von der seltensten und üppigsten Schönheit. Der herrlichste unter Englands Strömen schlängelte seinen Silberlauf zwischen blumigen Auen und weitschattenden Baumgruppen hin. Auf dem jenseitigen Ufer lag, im Schooß goldener Herbstfluren, das geschäftige, volkreiche Oertchen, das, von der Höhe gesehen, still und unbelebt schien, gleich einer bezauberten Stadt, über welcher die Mittagssonne wie ihr schützender Genius

schwebte. Hinter derselben zogen sich in prunkender Mannigfaltigkeit Wälder, Thalgründe und Gefilde hin, die, wenn auch ihrer reichen Ernte beraubt, dem Aug doch noch immer eine gelbe Oberfläche darboten. Von Zeit zu Zeit fesselte ein frischer Fleck Grün, wie einem nachweilenden Zauber des Frühlings entsprossen, das Auge, während da und dort Kirchthürme und Dörfer die Landschaft hervorhoben und im Vordergrunde sanft ansteigender Berghalden oder schweigender Bäume zeigten sich einzelne weiße Hütten, von denen, wie von Opferaltären, Rauchsäulen zum Himmel aufsteigen. Der Strom selbst war viel belebter, als die Ufer; Barken und Nachen glitten fröhlich auf seinen Wogen hinab, und die muntern Ruder der vielen Lustschiffe spielten über und unter der Wasserfläche, die, in der Ferne gesehen, spiegelglatt erschien. Rechts des Weges, welchen Clarence hinabritt, und geschieden von diesem durch eine Befriedigung von Pfählen, deren rauhe Seiten mit braunem Moos bedeckt waren, lagen große Anpflanzungen von Tannen und Eichen. Hin und wieder gestatteten Oeffnungen in dem jungen Holz die Ansicht auf einen, wie es schien, sehr geräumigen Park, den Schoß manches herrlichen Schlagdickigs, mancher Eichengruppe, welche die Druiden für ihre erhabene Gottesverehrung nicht verschmäht haben würden.

Wo immer diese seltene Durchblicke sich öffneten, hielt Clarence sein Pferd an, voll bittersüßen Erinnerungen über das Pfahlwerk hin nach den jenseits liegenden grünen Räumen schauend. Einmal, da er die weißen Mauern des Herrenhauses zwischen dem prächtigen Baumschmuck durchschimmern sah, war es, als schlügen die Jahre seiner Kindheit in frischem Wogenzug an sein Herz an, in trauriger und doch lieblicher Melodie in seiner tiefsten Tiefe wiederklingend. Ja, inmitten dieser Haine hatte der April seines Lebens mit Lächeln und Thränen gewechselt; dort war der Schauplatz seiner ersten Freuden, und seines noch geheiligteren Kummers. Jetzt, nach so manchen Jahren, kehrte der verbannte Knabe heim als geehrter, nachdenklicher Mann, um einen flüchtigen Blick auf die Heimath zu werfen, die für

ihn weniger gastlich gewesen als des Fremden Dach, und um unter Denjenigen, die sich seiner erinnerten, Zeugen seiner Geburt und der Identität seiner Person aufzusuchen.

Endlich hatte er den Fuß des Abhangs erreicht und ritt in ein kleines Städtchen, das der größeren Stadt am jenseitigen Stromufer gegenüber lag. Nachdem er daselbst sein Pferd in einem der Gasthöfe untergebracht, erstieg er mit ruhiger Miene, aber mit klopfendem Herzen den Berg wieder, trat durch einen der Eingänge in den Park und sah sich wieder einmal auf dem Tummelplatz seiner Kinderjahre.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Der Hausmeister, der Hausmeister! Das hätt' ich errathen können!

Erzählungen aus den Kreuzzügen.

Schon begann der Abend sich zu neigen, als Clarence noch den Park durchstreifte, und jeden Hügel und Baum und Busch, einst die Vertrauten seiner Wanderungen, sich von Neuem ins Herz drückte.

Im Augenblick, wo wir ihn abermals dem Leser vorführen, stand er mit verschlungenen Armen gegen ein eisernes Gitter gelehnt, das, den Park vom Lustgarten trennend, am linken Flügel des Hauses hinlief, und schaute gedankenvoll auf die Gegend, über welche die Schatten der Dämmerung allmälig herabsanken.

Das Haus war ursprünglich unter Karl II. erbaut, hatte jedoch seitdem Veränderungen und Zusätze erhalten und bot nun dem Auge eine umfassende Masse in griechischem oder vielmehr italienischem Geschmack, auf widersprechende Art mit den massiven Fenstern, dem steifen Giebel und dem schweren Dach zusammen geworfen, welche das auf die Revolution folgende Zeitalter eingeführt. Der Umfang des Gebäudes und die Großartigkeit der umgebenden Zubehör reichen indessen hin, das Herrenhaus imposant zu machen; während vielleicht

gerade der Styl dieser Bauart, — unserm individuellen Geschmack oder vielmehr unserer Angewöhnung nicht unangenehm, — berechnet war, stattliche Behaglichkeit mit Pracht zu verbinden, und durch Festigkeit den Mangel an Eleganz zu ersetzen. In geringer Entfernung vom Hause, auf einer die Gegend noch mehr beherrschenden Anhöhe, standen alte, epheuumrankte Ruinen, unscheinbar jetzt und immer mehr verfallend, aber doch noch hinreichend, um dem Alterthumsfreund die Reste einer Burg von nicht gewöhnlicher Größe und Stärke anzudeuten. Es waren dies die Trümmer des alten Wohnsitzes, welcher, der Sage nach, durch zufällig entstandenes Feuer, zur Zeit des Protektorats und der Verbannung des königlich gesinnten Besitzers, verzehrt wurde. Nach dessen Zurückkunft ward das jetzige Herrenhaus erbaut und zwar, dem Gerücht nach, von dem Gold jenes großen französischen Königs, der im Frieden eben so zu bestechen, als im Krieg zu verheeren verstand, und der unter der Regierung des verächtlichsten der Stuarts wenige Britten unempfindlich gegen das Beispiel fand, welches ihr königlicher Herr ihnen zu geben sich nicht entblödet hatte.

Der Gründer des neuen Hauses hinterließ jedoch seinen Nachkommen einen ritterlichen und nicht unbeliebten Namen. Sein Konterfei, in welchem sich der rücksichtslose Leichtsinn, der gedankenlose Muth und die zehrenden, wenn auch eleganten Laster jener Tage wunderbar ausdrückten, — ein Bildniß des Individuums wie des Zeitalters — wurde von dem erklärenden Diener sorgfältiger erörtert und vom Besucher aufmerksamer betrachtet, als all' die grimmen Gesichter und gepanzerten Gestalten seiner edlern und rauheren Ahnen, die, aus den Flammen der alten Halle gerettet, nun das Schloß und Denkmal ihres prunkenden, aber unwürdigen Nachkommen zieren mußten.

Als Clarence so da stand, sah er einen ältlichen Mann auf sich zukommen. „Wie erwünscht," sprach er zu sich selbst, „gerade Der, auf den ich wartete. Nun, die Jahre sind leicht über den alten Wardour hingegangen: immer noch derselbe pünktliche Anzug, derselbe markige und langsame Schritt — dieselbe aufrechte Gestalt. In

Wahrheit dem Aeußern nach die Krone und das Muster aller Hausmeister; er würde für Sir Hubert selbst ein passender Seneschall gewesen seyn."

Die so bezeichnete Person kam nah genug, um reden zu können, und fragte in etwas ansehenfordernдem, doch ehrerbietigem Ton, ob der Herr irgend Geschäfte mit ihr habe.

„Ich bitte um Entschuldigung," antwortete Linden, seinen Hut tiefer ins Gesicht drückend, „daß ich in dieser Stunde noch hier verweile, aber ich habe dies Haus in frühern Jahren gesehen und lebte sogar als Gast in seinen Mauern. Sie müssen daher meine Zudringlichkeit eher dem Interesse für einen alten Bekannten, als der Begierde, einen neuen zu machen, zuschreiben."

„Ich bitte, mein Herr," erwiederte Wardour, ein kurzer, etwas stämmiger Mann von Vierundsechszigen, in chokoladbraunem Rock mit grauen Beinkleidern und gleich kolorirten seidenen Strümpfen, denen jedoch das Dämmerlicht eine trübere Färbung lieh, „ich bitte, keine Entschuldigung. Bedaure nur, daß es zu spät ist, um Ihnen anbieten zu dürfen, Sie im Innern des Hauses herumzuführen: vielleicht wünschen Sie, es morgen zu sehen, falls Sie in der Nachbarschaft weilen. Sie waren wohl zur Zeit des verstorbenen Lords hier?"

„Ja, zum Besuch bei seinem zweiten Sohn; wir waren in gleichem Alter."

„Wie! Junker Clinton?" rief der Alte mit außerordentlicher Lebhaftigkeit, senkte dann plötzlich die Stimme, und setzte in leisem, schmerzlichem Tone hinzu: „der arme junge Herr; wo er jetzt wohl seyn mag?"

„Wie! ist er nicht hier in der Gegend?" fragte Clarence.

„Ja, nein — das heißt, ich kann nicht genau sagen, wo er ist; wollte, ich könnt's. Armer Herr Clinton — ich liebte ihn wie meinen eigenen Sohn."

„Sie setzen mich in Erstaunen," erwiederte Clarence; — „ist etwas in Clinton l'Estrange's Schicksal, das Ihr Mitleid in Anspruch

nimmt? Wäre Das, so würden Sie eine bessere Empfindung, als die bloße Neugierde, befriedigen, wenn Sie mich davon unterrichten wollten. Die Wahrheit zu gestehen, kam ich hieher, um ihn aufzusuchen, denn ich war viele Jahre außer Landes, und bei meiner Rückkehr ging meine erste Frage nach dem alten Freund und Schulgenossen. In London wollte Niemand etwas von ihm wissen, daher ich vermuthete, er habe sich als Landedelmann niedergelassen. Ich war schon gefaßt, ihn zu finden, wie er seine Fuchshunde auf die Fährte bringt, oder die Stöber abhetzt. Stellen Sie sich also meinen Verdruß vor, wie ich im Gasthaus erfahre, daß er sich seit vielen Jahren nicht hier aufgehalten habe; mehr weiß ich nicht.

„Ach, Herr," sagte der alte Hausmeister, der aufmerksam diesen Bericht angehört hatte, „wenn Sie die Schwätzer etwas mehr gedrängt hätten, würden Sie gewiß mehr erfahren haben. Es ist eine Geschichte, die ich nicht gern mittheile, obgleich ich sonst stundenlang Jedem, der die Gefälligkeit hatte, mir zuzuhören, vom Junker Clinton erzählte."

„Sie haben wirklich ein schmerzliches Verlangen in mir erregt, Mehreres zu erfahren," erwiederte Clarence, „und im Fall ich mich nicht in Familiengeheimnisse dränge, würden Sie mich sehr durch jegliche Nachricht verbinden, die Sie seinem frühen und innigen Freund zu geben geneigt sind."

„Gut, Herr, gut," antwortete Wardour, der, ohne daß wir deßhalb seiner Diskretion zu nah treten möchten, das Schwätzen so sehr als ein anderer Vierundsechsziger liebte, „wenn es Ihnen gefällig ist, in meine Wohnung zu kommen, so werde ich mich glücklich schätzen, einen Freund meines lieben jungen Herrn zu unterhalten, und ihm jeden Aufschluß zu geben, der in meiner Macht steht."

„Ich bin Ihnen aufrichtig verbunden," entgegnete Clarence, „aber, als Amendement Ihres Anerbietens, erlauben Sie mir den Vorschlag, mich auf einige Stunden in meinen Gasthof zu begleiten.

„Nicht doch, mein Herr," erwiederte der Alte etwas empfindlich; „ich hoffe, Sie werden es nicht verschmähen, mich mit Ihrer Gesellschaft zu beehren. Gottlob, ich kann's erschwingen," (der stehende Gedanke und Ausdruck eines Engländers) „dann und wann gastfrei zu seyn."

Clarence, welcher bei seinem Vorschlage besondere Gründe zu haben schien, sträubte sich immer noch gegen die Proposition, und nahm sie endlich nur an, weil er fürchtete, den ehrlichen Hausmeister zu beleidigen.

Sie schlugen einen Pfad durch einen Theil der Anlagen zu einem Grundstück ein, das einen kleinen Garten, wunderlich in holländischem Geschmack angelegt, und ein mäßig großes Haus von Backsteinen, halb von Epheu und Jasmin überwachsen, trug; an der Hausthür blieben Beide stehen, und Wardour hieß den Gast unter dem eigenen Dach willkommen.

„Entschuldigen Sie," fuhr Clarence fort, als sein Dienstmädchen die Thür öffnete, „aber ein heftiger Rheumatismus nöthigt mich, den Hut aufzubehalten; Sie werden hoffentlich meine Unhöflichkeit verzeihen."

„Sicherlich, mein Herr. Im Winter leide ich selbst entsetzlich daran — aber Sie sehen jung, fast zu jung aus für diese Krankheit. Ach, die Leute zu meiner Zeit nahmen sich mehr in Acht, und das ist die Ursache, warum wir für unsere Jahre noch so rüstige Bursche sind."

Hiebei schaute der würdige Hausmeister selbstgefällig auf seine Beine, die ihre stattliche Bekleidung recht wesentlich ausfüllten.

„Allerdings," erwiederte Clarence, seine Hand auf die des Alten legend, der eben im Begriff war, eine Zimmerthüre zu öffnen, „aber gestatten Sie mir die Bitte, mich keiner Ihrer Damen vorzustellen. Kostete es mein Leben, so müßte ich doch den Hut vor ihnen abziehen. Ich weiß genau, was ich dem schönen Geschlecht schuldig bin, und muß Sie meiner Gesundheit im nächsten Winter wegen ernstlich bitten, daß unsere Unterredung nicht in solcher Gegenwart gehalten werde."

„Mein Herr, ich ehre Ihre Artigkeit," gab ihm der geschniegelte Seneschall zurück: „auch ich, gleich jedem echten Britten, ehre die Frauen; flüchten wir daher in mein kleines Arbeitszimmer. Sorge, Marie" (indem er sich zur Dienerin wandte), „daß wir in einer halben Stunde einen guten Bissen zum Abendbrod bekommen, und sage Deiner Frau, daß ich einen Herrn von Rang in ganz besondern Angelegenheiten bei mir habe und nicht gestört werden darf."

Nach dieser Weisung führte der Alte seinen Gast zur andern Seite des Hauses, und öffnete ihm ein kleines Zimmer, ausgeschmückt mit verschiedenen Büchern über polizeiliche Gegenstände, einem großen Plan des Landguts, einem Kupferstich von dessen letztverstorbenem Besitzer, einer verrosteten Flinte über dem Kamin, zwei ausgestopften Fasanen und einem kleinen Mahagoni-Schenktisch.

Im Heiligthum seiner Hausmeisterwürde angekommen, bot Warbour seinem Gast einen Sitz und fuhr fort:

„Unter uns, mit aller Ehrfurcht gesagt, habe ich nichts dagegen, mein Herr, daß diese kleine Besprechung zwischen uns allein geführt wird. Frauen sind angenehm, sehr angenehm, gewiß; aber sie wollen Einen eine Geschichte nicht auf seine Weise erzählen lassen — sie sind unruhig, Sie wissen, mein Herr — unruhig — sonst nichts; eine Kleinigkeit, aber unangenehm: — überdies war meine Frau Junker Clinton's Amme und Pflegemutter, und sie kann kein Wort über ihn hören, ohne in ein Gewäsch über all' Das zu verfallen, was er als Kind that und sofort. Herr, ich habe die Leute gern gesprächig, aber nicht schwatzhaft, ich hasse Schwatzhaftigkeit — wenigstens an Weibern. Aber wie wäre es, wir verschöben unsere Geschichte bis nach dem Abendessen? Ein Glas Wein oder warmer Punsch macht die Rede besser fließen, überdies brauche ich etwas Tröstliches, wenn ich von Junker Clinton spreche. Der arme Herr; er war so artig, so hübsch!"

„Fanden Sie Das?" entgegnete Clarence, sich gegen das Kaminfeuer wendend.

„Ob ich Das fand," rief der Alte fast ärgerlich, und ergoß sich in eine Lobrede über des Junkers körperliche, moralische und geistige Vorzüge, die anhielt, bis die schmucke Marie mit dem Tischtuch eintrat. Dies erinnerte ihn an den Wein, um die Rede fließend zu machen, daher er aus dem Schenktisch zwei Flaschen Porto herholte und sorgfältig abklärte. Damit endigte er den Gegenstand seines Lobes, und versicherte Clarence, daß der Wein, den er nun kosten werde, wenigstens so alt als Junker Clinton sey, indem er zu dessen Geburtsfeier gekauft worden; und im feurigen Lob seiner Eigenschaften verging die Zeit, bis das Fleisch aufgetragen wurde.

Clarence's Appetit war durch langes Fasten geschärft; so that er denn der Mahlzeit, trotz aller ihm inwohnenden Romantik, volle Ehre an, und der Alte, der mit den Tugenden des gerühmten Ports mälig zur Familiarität aufthaute, lachte und schwatzte in halb arglosem, halb schlauem Redezug fort, der ihn nicht eben zu einem unangenehmen Wirth machte.

Das Feuer ward zu neuer Flamme aufgeschürt, der Kamin gesäubert und alle Zeichen der Mahlzeit, mit Ausnahme der königlichen Flasche und ihrer Unterthanen, hinweggenommen; sofort rückten der Hausmeister und sein Gast näher, und Ersterer begann also.

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Die Spieler sind bereit, wenn Ihr sie werdet sehen,
Versteht Ihr Alles schon, wenn Ihr nur wollt verstehen.
Sommernachttraum.

„Es wird Ihnen vermuthlich bekannt seyn, daß mein verstorbener Herr zweimal verheirathet gewesen: von der ersten Frau hatte er drei Kinder, wovon jedoch nur das Jüngste, der jetzige Earl, die ersten Jahre überlebte. Als Junker Franz, — wie er immer unter uns hieß, obgleich er bald den Titel Vicomte führte, — etwa sechs Jahre zählte, starb die Lady, und nach einem Jahr vermählte sich der

Lord abermals. Seine zweite Gemahlin war von ungemeiner Schönheit, eine Miß Talbot, Katholikin, Tochter des Obersts Talbot und Nichte des berühmten Elegants, Squire Talbot, von Scarsdale Park. Die arme Dame! man sagt, sie habe meinen Herrn aus vorübergehender Pique gegen einen früheren Geliebten geheirathet. Doch sey Dem, wie da wolle, sie war ein schönes, stolzes Frauenzimmer — zwar heftiger Gemüthsart, aber großmüthig und freundlich, wenn die Aufwallung sich gelegt hatte; und wenn gleich stolz gegen ihres Gleichen, gegen die Armen mildthätig und gütig.

„Sie hatte nur Einen Sohn, den Clinton. Niemals, Herr, werde ich den Jubel bei dessen Geburt vergessen, denn der Lord vergötterte seine jetzige Frau, während ihm die Erste, die er wegen des Geldes genommen, zuwider gewesen war, und man darf sich daher nicht wundern, daß er das jüngere Kind dem Junker Franz vorzog. Ach, es ist traurig, wenn man so dran denkt, wie Liebe umschlagen kann! Sehen Sie, mein Herr schien nur in dem Kind zu leben: er wartete und liebkoste es, er wachte über ihm, als wär' er die Mutter, nicht der Vater gewesen. Die gnädige Frau wünschte, es solle nach einem ihrer Familiennamen getauft werden, mein Herr willigte ein, und es ward Clinton genannt. (Eingeschenkt, mein Herr. Schauen Sie, der Wein hat, so alt er ist, die Farbe nicht verändert.)

„Der Lord liebte ein ruhiges, zurückgezogenes Leben, denn er war ein großer Gelehrter und brachte die meiste Zeit unter seinen Büchern zu. Dr. Latinas, des jungen Herrn Hofmeister, sagte der Lord, könne besser griechische Verse machen, als er selber englische, daraus mögen Sie seine Erudition abnehmen. Die Lady aber ging häufig nach der Hauptstadt, und war die Fröhlichste unter den Fröhlichen; auch kam sie selten hieher, ohne eine ganze Schaar Gäste mitzubringen. Gott steh uns bei, was war das für ein Leben im Herrenhaus! solche Bälle und Conzerte und Mittag- und Abendessen, Jagden, Fischereien, Zigeunerfahrten; man hätte meinen sollen, ganz England erlustige sich hier.

„Aber mein Lord, obgleich er die gnädige Frau in allen ihren Launen und Verschwendungen gewähren ließ, nahm doch höchst selten Theil daran. Er war immer mit seiner Bibliothek und den Kindern beschäftigt, und erlaubte Letzteren auch nicht, sich unter seine Gäste zu mischen. Er hielt sie tüchtig zum Lernen an, und ich versichere Sie, daß Junker Clinton, als er sechs Jahr alt war, sein Propria quae maribus besser als ich sagen konnte. (Herr, Sie trinken nicht.) Als Junker Franzis sechszehn Jahre und Junker Clinton acht Jahre zählte, wurde Jener mit einem deutschen Lehrer auf Reisen geschickt, und kehrte erst viele Jahre nachher nach England zurück; Herr Clinton wuchs indessen heran, und nahm zu an Artigkeit und Herzensgüte.

„Er hatte am Lernen eine große Freude, viel mehr als sein Bruder, und war daher erstaunlich für sein Alter vorgerückt. Deßhalb liebte ihn mein Lord auch täglich mehr, und wollte ihn kaum aus den Augen lassen.

„Er mochte vierzehn Jahre alt seyn, als ein gewisser Sir Clinton Manners ein beständiger Gast des Hauses wurde. Es hieß, er sey in London immer um die gnädige Frau, im Ranelagh, auf Bällen, Routs, an allen vornehmen Orten; — wenigstens kam er bei allen Lustpartien im Park nicht von ihrer Seite. Sie aber sagte, er sey ihr Vetter und ein alter Spielgefährte aus der Kindheit, und Das war er auch — und zu ihrem Unglück noch etwas mehr. Jedoch der Lord, in sein Studirzimmer eingeschlossen, beachtete die Vertraulichkeit der Lady mit Sir Clinton nicht; im Gegentheil, als ihr Vetter und Freund war derselbe ihm stets willkommen, und mein gnädiger Herr war die einzige Person, die nicht argwöhnte, wie die Sachen standen.

„Ach, Herr! es ist eine betrübte Geschichte und ich kann mich kaum überwinden, sie zu erzählen. (Wirklich köstlicher Wein — vorigen Geburtstag war er sechsundzwanzig — ohne das Alter, welches er hatte, als ich ihn kaufte — Ach!) — Jedoch es kam herein wie ein Donnerschlag — die Lady mochte finden, daß Verstellung nichts helfe

und entfloh mit Sir Clinton. Briefe fanden sich, welche bewiesen, daß sie schon seit Jahren einander geschrieben — daß er ihr Liebhaber vor der Heirath gewesen sey — daß sie wegen eines flüchtigen Zwistes mit ihm die Hand meines Herrn angenommen — daß sie immer ihre Uebereilung bereut habe — daß sie ihrem Sohn seinen Namen gegeben — all' Dies — und noch mehr erfuhr der Lord gleichsam auf Einen Schlag.

„Scheidung wurde ihm bewilligt und Sir Clinton und die Lady ging ins Ausland. Aber von der Zeit an war mein Lord nicht mehr derselbe Mensch. Immer stolz und düster, wurde er nun unerträglich heftig und mürrisch. Er schloß sich ein, sah nicht die geringste Gesellschaft, verließ das Haus selten und niemals den Park, und dieser Landsitz, sonst einer der belebtesten in der ganzen Gegend, ward so trübselig und öde, als hausten Gespenster drin. (Es ist an Ihnen, Herr, mit der zweiten Flasche anzufangen.)

„Der allersonderbarste Wechsel aber ging in des Lords Betragen gegen Junker Clinton vor, — denn die übertriebene Liebe, die jede andere Gemüthsart als die meines jungen Herrn verderbt hätte, verwandelte sich in den heftigsten Abscheu. Wegen des ihm gegebenen Namens und wegen der langen Bekanntschaft der Lady mit ihrem Liebhaber, wollte seine Herrlichkeit nicht glauben, daß der Junker sein Sohn sey, und ich muß gestehen, daß er Grund genug zu solchem Argwohn hatte. Ueberdies sah Herr Clinton seiner Mutter sehr ähnlich; er hatte ihre Augen, Haare und schönen Züge, so daß der Lord ihn nicht sehen konnte, ohne an seine Schmach erinnert zu werden: wenn daher der arme junge Herr in seine Nähe kam, trieb er ihn mit Flüchen und Drohungen von sich, die durchs ganze Haus hallten. Er konnte nicht einmal leiden, daß die Dienerschaft ihm Achtung und Aufmerksamkeit erwies, denn er betrachtete ihn als einen Fremden oder noch weniger als Das, und das einzige Vergnügen seiner Herrlichkeit schien darin zu bestehen, jede Art von Demüthigung und

Schimpf auf ihn zu häufen. Junker Clinton aber war ein hochsinniger junger Herr, und nachdem er vergebens versucht hatte den Lord durch Gehorsam und Ehrfurcht zu besänftigen, vermied er dessen Gegenwart gänzlich.

„Er gab seine Studien auf und durchwanderte den Park und die Wälder den ganzen Tag, auch wohl halbe Nächte lang; die Aufführung seiner Mutter und die Härte seines Vaters schienen an seiner Gesundheit und Heiterkeit zu nagen, und er veränderte sich fast so sehr, als der Lord selbst. Sonst der regsamste Knabe, voll Leben und Fröhlichkeit, ward er nun gedankenvoll und niedergeschlagen; sein Schritt verlor die frühere Leichtigkeit und sein Auge das Feuer, welches Einem sonst das Herz erwärmt hatte, wenn man ihn ansah; kurz, mein Herr, die Sünden der Mutter wurden nicht weniger am Sohn, als am Ehmann heimgesucht. (Sehen Sie, er hat die Farbe gar nicht verändert, so alt er ist — oh!)

„Der Lord schien anfangs erfreut, seinen Sohn nicht mehr zu sehen, allmälig aber, glaub' ich, vermißte er die Lust, seine Launen an ihm auszulassen, und nun verbot er meinem jungen Herrn ohne seine Erlaubniß je auszugehen, und hielt ihn strenger als je beim Lernen fest. Je nun, Herr (ohne den Portwein käm' ich wahrhaftig nicht weiter, — ach!), da gab es denn schlimme Auftritte zwischen Beiden: mein Lord war entsetzlich heftig, und sagte Worte, schärfer denn ein zweischneidig Schwert, wie es in den Psalmen heißt, und obgleich Herr Clinton einer der mildesten, gutartigsten Jungen war, konnte er sich doch nicht immer beherrschen, und meiner Ansicht nach ist es verzeihlich, wenn Jemand, dem ein Mann unaufhörlich versichert, nicht sein Vater zu seyn, manchmal vergißt, sich als dessen Sohn zu betragen.

„Traurig genug ging es ungefähr drei und ein halbes Jahr so fort, bis Herr Clinton achtzehn Jahre alt geworden. Eines Abends, wo der Lord besonders unwirsch war, fing Junker Clinton, scheint es, Feuer; der Streit nahm von Wort zu Wort zu, bis der Lord, außer

sich, die Bedienten herbeirief und ihnen befahl, seinen Sohn durchzupeitschen. Denken Sie, Herr, welche Schmach für dies edle Haus! Aber da war nicht Einer unter ihnen, der nicht eher seine rechte Hand abgehauen, als Herrn Clinton mit einem Finger berührt hätte, so sehr war er beliebt; da rief der Lord seinen Kammerdiener, einen sechs Fuß hohen, ihm gänzlich ergebenen Deutschen; Diesem befahl er, bei Strafe plötzlicher Entlassung, seinen Sohn mit der Reitpeitsche, die er ihm in die Hand gab, vor seinen Augen zu züchtigen.

„Der Deutsche durfte sich nicht weigern und näherte sich dem Junker Clinton. Die Bedienten waren noch im Zimmer und hätten vielleicht gewagt, den jungen Herrn zu befreien, wäre es nöthig gewesen; aber der war ein schlanker Jüngling und kühn wie ein Löwe, und als der Deutsche herzutrat, faßte er ihn bei der Kehle, warf ihn zu Boden und hätte ihn beinah erwürgt; dann verließ er das Zimmer, während der Lord ganz sprachlos vor Wuth dastand und kam die ganze Nacht nicht nach Haus. (Was er für eine Stärke hat, Herr — ah!)

„Den folgenden Morgen ordnete ich in einem Kabinet neben des Lords Studierzimmer einige Landkarten und Papiere. Seine Herrlichkeit wußte nichts von meiner Anwesenheit und saß allein beim Frühstück, als Junker Clinton schnell eintrat; die Thür, die in mein Zimmer führte, war nur angelehnt, und so hörte ich die ganze Unterredung.

„Der Lord fragte ihn sehr aufgebracht, wie er es habe wagen können, die ganze Nacht auszubleiben; Junker Clinton aber gab hierauf keine Antwort, sondern sagte mit ruhiger, deutlicher Stimme, die ich noch zu hören glaube; „„Mein Herr, nach der Beschimpfung, die Sie gewagt haben““ (ja Herr, wagen war das Wort) „„an mir zu versuchen, dürfte die Bemerkung vielleicht unnöthig seyn, daß nichts mich vermögen kann, länger unter Ihrem Dach zu verweilen, ich komme daher, um Abschied zu nehmen.““

„Er hielt inne, und da der Lord (wahrscheinlich gleich mir von Erstaunen überwältigt) nichts erwiederte, fuhr er fort: „„Sie haben mir oft gesagt, mein Herr, daß ich nicht Ihr Sohn sey, und es ist möglich, daß Dem so ist — um so weniger glaub' ich daher verbunden zu seyn, mich der Ungerechtigkeit und Grausamkeit zu unterwerfen, auf welche ich mich nach einer fast vierjährigen Erfahrung gefaßt halten darf, und um so mehr müssen Sie sich über den Gedanken erfreuen, einen Zudringlichen los zu werden.""

„„Und wie gedenkt Ihr zu leben, wenn nicht von meiner Güte?"" rief der Lord aus.

„„Sie werden sich erinnern,"" erwiederte der junge Herr, „„daß eine untergeordnete Bekannte meiner Mutter, welche die Erzieherin unserer Kindheit gewesen, mir bei ihrem Tod alle ihre Ersparnisse vermacht hat. Sie mögen sich etwa auf tausend Pfund belaufen — und ich erwarte von Euer Herrlichkeit Ehrgefühl entweder das Kapital, oder die jährlichen Zinsen, wie es Ihnen am Besten dünken mag; — mehr verlange ich nicht.""

„„Und gedenkt Ihr, Herr,"" schrie der Lord außer sich vor Zorn, „„mit diesem Bettel fortzuziehen, um den Namen meines alten Hauses noch mehr zu schänden, als er bereits geschändet ist? denkt Ihr, daß dieser Name, worauf Ihr keinen Anspruch habt, obgleich die Bosheit des Gesetzes ihn Euch zuspricht, durch Schacher und Raub befleckt werden soll? denn das Eine oder das Andere müßt Ihr nothwendig ergreifen.""

„„Ich war auf Ihre Einrede gefaßt und bin mit der Antwort fertig. Fern sey es von mir, mich einer Familie aufzudrängen, deren Haupt mich zu verwerfen für gut findet; — fern sey es von mir, mein geringes Vermögen durch einen Namen zu heben, dessen Ablegung ich so sehr wünsche, als Sie selbst; meine Absicht ist daher, einen neuen anzunehmen, welcher, sey mein künftiges Schicksal was da wolle, im Stande ist, mich vor der Erinnerung an Sie und der Mitwissenschaft der Welt zu schützen. Sind Sie zufrieden, Mylord?""

„Seine Herrlichkeit schwieg einige Minuten und sagte dann höhnisch: „„Geh, Knabe, geh! ich bin erfreut über Deinen klugen Entschluß. Sag' meinem Hausmeister, wohin Deine Kleider geschickt werden sollen; der Himmel bewahre mich, Dich Deiner Garderobe oder Deines fürstlichen Vermögens zu berauben. Wardour wird Dir letzteres bis auf den letzten Pfennig durch dieselbe Gelegenheit übermachen, welche Du für erstere würdig hältst. Und nun, Herr, guten Morgen! Doch bleibt und merkt meine Worte: wagt niemals, mein Haus wieder zu betreten, oder die geringste Unterstützung oder Gunst von mir zu erwarten, und hört mich, junger Mensch — wenn Ihr Euer Wort zu brechen waget, wenn Ihr, während meines Lebens wenigstens, einen Namen annehmen solltet, den zu beflecken Ihr geboren wurdet, so komme mein Fluch, mein tiefster, heißester, ewiger Fluch in diesem und jenem Leben über Euer Haupt!""

„„Fürchten Sie nicht, Mylord, mein Wort ist verbürgt,"" erwiederte der Junker, und im nächsten Augenblick hört' ich in der Halle seinen hinwegeilenden Tritt.

„Mein Herz war voll, Herr (Ihr Glas ist leer), und der Kopf schwindelte mir, als stände ich an einem Abgrund; doch war ich entschlossen, meinen Herrn nicht fortziehen zu lassen, ohne noch einmal sein liebes Antlitz gesehen zu haben; deßhalb schlich ich aus dem Zimmer, ging durch eine Nebenthür in den Park und traf den Junker nicht weit von dem Platz, wo ich Sie so eben fand. Zu meinem Erstaunen war in seiner Miene weder Aufregung noch Kummer zu lesen; seit Jahren hatte er nicht so stolz und glücklich ausgesehen.

„„Wardour,"" rief er in heiterem Tone als er mich erblickte, „„ich wollte eben nach Ihrem Hause gehen; mein Vater hat endlich beschlossen, daß ich mich, gleich meinem Bruder, auf Reisen verfügen soll, und ich wünschte Ihnen die Adresse des Orts zu geben, wohin ich meine Kleider ꝛc. geschickt haben möchte.""

„Bei diesen Worten, mein Herr, konnt' ich mich nicht länger zurückhalten; meine Thränen brachen hervor und ich gestand, daß ich

seine Unterredung mit dem Lord angehört hatte, und beschwor ihn, nicht so hastig und mit so geringen Hülfsmitteln fortzuziehen; aber er schüttelte den Kopf und wollte mich nicht beachten. „„Glauben Sie mir, guter Wardour,““ sagte er, „„daß ich mich seit der Flucht meiner unglücklichen Mutter nie so glücklich, so erhoben gefühlt habe, als jetzt; man muß gelitten haben, was ich litt, um das Entzücken der Unabhängigkeit empfinden zu können.““ Er bat mich, sein Gepäck mit den Namensziffern C. L. nach dem goldenen Vlies, dem besten Gasthof im Städtchen W., zu senden, welches, wie Sie wissen, am andern Ende der Grafschaft auf dem Weg nach London liegt. Freundlich schüttelte er damit meine Hand und eilte hinweg, doch kaum drei Schritte entfernt, kehrte er wieder um; der Stolz in seinen Mienen war jetzt gedämpft und seine Augen standen voll Thränen. „„Wardour,““ sagte er, „„machen Sie nicht bekannt, was Sie gehört haben; geben Sie meiner Entfernung einen so guten Anstrich als möglich, und lassen Sie den Tadel, wenn er sich erheben sollte, auf mich, nicht auf Ihren Herrn fallen; am Ende ist er mehr zu bedauern als zu tadeln, und ich kann nie vergessen, daß er mich einst liebte.““

„Meine Antwort wartete er nicht ab, vielleicht weil er seine Rührung verbergen wollte, und eilte den Park hinab, wo ich ihn bald aus dem Gesicht verlor. Denselben Morgen ließ mich der Lord rufen, fragte nach der Adresse, die sein Sohn zurückgelassen habe, und gab mir einen Brief, der wahrscheinlich eine Anweisung auf des armen jungen Herrn Vermögen enthielt, mit dem Befehl, das Schreiben unverzüglich mit dem Gepäck abzuschicken.

„Ach, ich habe seitdem nie wieder etwas von dem lieben Junker gehört oder gesehen! Herr, entschuldigen Sie, aber ich muß wahrhaftig weinen, — (schenken Sie sich ein).

„Aber die Mutter, die Mutter!“ rief Clarence dringend; „was wurde aus ihr? Sie starb im Ausland vor zwei Jahren; ist Dem nicht so?“

„So ist's, mein Herr," antwortete der ehrliche Hausmeister, sein Glas wieder füllend. „Es hieß, sie habe sehr unglücklich mit Herrn Clinton gelebt, der sie, ich glaube ihrer Religion wegen, nicht heirathete, so daß sie auf Einmal verschwand, Niemand wußte wohin."

Clarence verdoppelte seine Aufmerksamkeit.

„Endlich, vor zwei Jahren," fuhr Wardour fort, „kam ein Brief von ihr an den Lord; sie war Nonne in einem Kloster (in Italien glaub' ich), wohin sie zur Zeit ihres Verschwindens sich zurückgezogen hatte. Der Brief war auf ihrem Sterbebett und so rührend geschrieben, daß selbst mein strenger Lord mehrere Tage darüber in Thränen zubrachte. Aber sein Hauptinhalt betraf ihren Sohn: sie versicherte den Lord (so hört' ich vor vier Monaten, kurz eh' er starb, aus seinem eigenen Mund), daß Junker Clinton in Wahrheit sein Sohn sey, und daß sie erst lange Jahre nach ihrer Vermählung der Versuchung erlegen sey. Sie beschwor den Lord, Dies zu glauben, als die Versicherung eines Wesens, für welches die Erde und die Gegenstände der Erde nicht mehr vorhanden seyen; so waren ihre Worte.

„Vor sechs Monaten, als mein Herr auf dem Bett lag, von welchem er nicht mehr erstehen sollte, rief er mich zu sich und sagte: „„Wardour, Ihr waret immer ein treuer Diener unseres Hauses, und meinem zweiten Sohn herzlich zugethan: saget meinem armen Jungen, wenn Ihr ihn je wieder sehen solltet, daß ich endlich meinen Irrthum eingesehen und ihn als mein Kind anerkenne; saget ihm, daß ich seinen Bruder (der damals beim Bett des Lords kniete) aufgefordert habe, ihn, so lieb ihm mein Segen ist, aufzusuchen, um das Unrecht, das ich ihm angethan, wieder gut zu machen; saget ihm, daß mein bester Trost im Tode die Hoffnung auf seine Verzeihung sey.""

„Hat er Das, hat er Das wirklich gesagt?" rief Clarence, der in heftiger Bewegung den Bericht zu Ende gehört hatte, und nun von seinem Sitz aufsprang, — „mein Vater — mein Vater! wollte Gott, daß ich mehr von Dir ertragen hätte — mein, mein war die Schuld; an ihm war es, mir zu vergeben."

Schweigend und erschreckt saß der alte Hausmeister; da trat seine Frau ein mit einem Verweis wegen des langen Ausbleibens auf den Lippen. Sie fuhr zurück, als sie Clarence, der gegen die Wand gelehnt stand, von der Seite erblickte. „Mein Gott,“ schrie sie, „ists möglich — ja, es ist mein junger Herr, mein eigener Pflegesohn.“

Clarence hatte richtig geschlossen, wenn er die Gegenwart der Frau vermied. Die Jahre hatten seine Gestalt und Gesichtsbildung verändert; Bekannten, Dienern, Freunden, Verwandten war die Erinnerung seiner Züge entschwunden; aber sie, die als Kind ihn auf ihrem Schooß, an ihrer Brust genährt hatte, sie, die Unterthanentreue mit der Zärtlichkeit einer Mutter verband, erkannte ihn auf den ersten Blick.

„Ja,“ rief er, indem er in ihre welken Arme stürzte, „ja, ich bins! das Kind, das Ihr groß zoget, ist nach vielen Jahren gekommen, um zu erfahren, — ach, zu spät, wenn der Vater nicht mehr ist! — daß es ein Recht ans Vaterhaus hatte.“

Dreiundsiebenzigstes Kapitel.

> „Laßt ein uns treten
> Um Eure Fragartikel vorzulegen,
> Wir wollen Alles wahrhaft euch erklären.“
> Der Kaufmann von Venedig.

„Aber wurden sie denn von Niemand unter Ihrem erborgten Namen erkannt?“ fragte die alte Pflegmutter mit liebevollem Blick auf Clarence, als er den nächsten Morgen ihr zur Seite saß. „Wie konnte man ein so einnehmendes Gesicht vergessen, wenn man es auch nur Einmal gesehen?“

„Sie vergessen,“ erwiederte Clarence (wie wir unsern Helden noch ferner nennen wollen) lächelnd, „daß selbst Ihr Mann sich dessen nicht mehr erinnerte.“

„Ach Herr,“ rief der empfindliche Hausmeister, „Dies geschah blos, weil Sie den Hut so tief über die Augen gedrückt hatten, ohne den würde ich Sie augenblicklich erkannt haben.“

„Wie dem auch sey,“ fuhr Clarence fort, ohne den, den guten Wardour kränkenden Gegenstand weiter zu berühren, „ist es leicht zu erklären, warum ich mein Inkognito bewahren konnte. Ihr wißt, daß mein Vater uns nie gestattete, mit den Gästen meiner Mutter umzugehen; noch weniger Gefahr lief ich, von ihnen erkannt zu werden, sofern in den letzten vier Jahren kein Fremder unser Haus betreten hatte. Ueberdies stand ich in dem Alter, wo ein kurzer Zeitraum die größte Veränderung hervorbringt, und in London kam ich unter Leute, die mich nie zuvor gesehen hatten. Zu meinem Glück ward ich mit dem Oheim meiner Mutter bekannt; — Umstände nöthigten mich, ihm meine Herkunft zu entdecken, nachdem er mir gelobt, mich nur bei meinem angenommenen Namen zu nennen. Er, der beste, gütigste und großmüthigste der Menschen, gewann mich lieb und machte nicht nur unsere Verwandtschaft geltend, sondern bestand auch darauf, mir die Leiden, welche seine unglückliche Nichte über mich gebracht hatte, zu vergüten. Seine zartsinnige Güte — die Bande des Bluts — und ein Ereigniß, wobei ich ihm einige Dienste leisten gekonnt, all Dies verbot mir, mich dem Gewicht von Verbindlichkeiten zu widersetzen, womit er mich nachmals überhäufte. Er verschaffte mir eine Anstellung im Ausland, woselbst ich vier Jahre blieb. Nach meiner Zurückkunft besuchte ich zwar sehr zahlreiche Gesellschaften, aber dieser Zeitraum hatte mich, wie Ihr selbst beurtheilen könnt, sehr verändert, und diese Veränderung allein hätte hingereicht, mein Geheimniß zu sichern.“

„Aber Ihr Bruder, — unser jetziger Lord — begegneten Sie Dem niemals?“

„Recht oft, liebe Mutter; aber bedenkt, daß ich kaum über sechs Jahre zählte, als er England verließ, und als er mich wiederum sah, hatte ich Zweiundzwanzig; es hätte ein Wunder oder ein liebendes

Auge wie das Eurige erfordert, um mich nach solchem Zwischenraum zu erkennen."

„Doch ich kehre zu meiner Geschichte zurück — als nächster Verwandter des Herrn Talbot, noch mehr aber, weil er mir mit einer Neigung, stärker als die Bande des Bluts, zugethan war, wurde ich Erbe dieses meines Oheims und Adoptivvaters. Das Glück lächelte mir, ich stieg an Ansehen und Ehre vor der Welt, und wurde bald stolzer auf meinen erborgten Namen, als auf alle Titel meines adeligen Stammes. In letzter Woche haben sich indeß Umstände ereignet, deren nähere Aufführung hier überflüssig wäre, die aber vom größten Einfluß auf meine Zukunft sind: diese nöthigten mich — was ich niemals thun wollte — meine Persönlichkeit und Herkunft zu erweisen. Deßhalb kam ich, Euch aufzusuchen."

„Aber warum gab sich mein verehrter junger Herr nicht sogleich zu erkennen?" fragte der Hausmeister.

„Ich könnte sagen," erwiederte Clarence, „weil ich mir eine große Freude von der Ueberraschung versprochen, aber ich hatte noch einen anderen Grund: der Tod meines armen Vaters war mir bekannt und ich sehnte mich schmerzlich, zu erfahren, ob er am Ende seines Lebens nicht milder gegen mich gesinnt gewesen. — Noch mehr aber verlangte mich, das Schicksal meiner Mutter zu wissen. Auswärts sowohl, als in England, hatt' ich überall, aber vergeblich nach ihr geforscht; was ich durch Euch von ihrem Klosterleben erfuhr, erklärt die Fruchtlosigkeit meiner Erkundigungen. Diese beiden Zwecke nun glaubte ich sicherer zu erreichen, wenn ich als Fremder vor Euch erschiene; denn hätt' ich mich zu erkennen gegeben, so stand zu vermuthen, Zartgefühl und Anhänglichkeit dürften Euch zum Verschweigen dessen, was mich verletzen konnte und andrerseits zur Uebertreibung alles Beruhigenden und Erfreulichen verleiten. Gottlob, ich weiß jetzt, daß ich ein Recht auf den Namen habe, den meine Kindheit trug; daß meine Geburt nicht mit dem schmachvollsten der häuslichen Verbrechen gebrandmarkt ist, und daß im Tode meines Vaters Herz nach seinem vorschnellen aber

reuigen Sohn verlangte. Genug hievon — ich habe Sie nur noch zu bitten, lieber Freund, mich Mittwoch, vor Tagesanbruch, nach einem mehrere Meilen entfernten Ort zu begleiten, wo Ihre Gegenwart erforderlich ist, die Beweise, um derentwillen ich hierher gekommen, zu bekräftigen."

„Von ganzem Herzen, Herr," rief der redliche Wardour, „und nach Mittwoche werden Sie hoffentlich Ihren rechtmäßigen Namen wieder annehmen?"

„Gewiß," antwortete Clarence, „da er nun weder mir, noch dem Andenken dessen, der mir ihn gab, zur Schande gereicht."

Gestatten wir Clarence ein Weilchen, um sich mit dem Schauplatz seiner Kindheit aufs Neue zu befreunden, und den Zoll seiner kindlichen Thränen einem Vater zu weihen, dessen Ungerechtigkeit nur der Stachel eines verwundeten Herzens war; — und kehren wir zu einigen alten Bekannten unseres Dramas zurück.

Vierundsiebenzigstes Kapitel.

Auf seinem Lager lag verhüllt Mokanna.
Der verschleierte Prophet.

Die Herbstsonne schien in das Gemach einer Villa bei London, die mit höchst üppiger, doch nicht geschmackloser Pracht verziert war; neben einem Tisch voll Journalen, Briefen und Rechnungen lag Richard Crauford nachläßig auf ein Sopha hingestreckt, welches beinah jenen Sybariten, den ein Rosenblatt ärgerte, befriedigt haben würde. Eine halbleere Flasche und ein volles Weinglas standen neben ihm, und sein hübsches, aber gewöhnlich ausdruckloses Gesicht zeigte in diesem Augenblick eine triumphirende, freudige Miene.

„Gut," sagte er, eine Zeitung aufnehmend, „wir wollen diesen Abschnitt noch einmal lesen. — Welch angenehme Empfindung, seinen Namen gedruckt zu sehen! „„Wir hören, daß Richard Crauford, Es-

quire und Abgeordneter für — zur Pairswürde erhoben werden soll. Im ganzen Land vielleicht lebt kein Mann, der so allgemein geliebt und geschätzt wird"" — (merk Dirs Dik Crauford) „„der stets gleiche Edelmuth, mit welchem er seinen unermeßlichen Reichthum verwendet, — seine hohe Berufsehre, — die unwandelbare, feste Redlichkeit seiner politischen Laufbahn"" (allerdings, nur ehrliche Dummköpfe sind wandelbar: kein Mann kann von seiner Bahn weichen, dessen stetes Triebrad der Eigennutz ist) * — „„seine männliche, energische Sorgfalt für das Wohl der Religion"" (ha, ha, ha!) — „„verbunden mit einem schwer zu berechnenden Vermögen stellen diese Huld unseres gnädigen Monarchen eben so geeignet, als billig dar! Der für den neuen Pair vorgeschlagene Titel soll Viscount Innisdale seyn, welcher, wie wir glauben, früher dem adeligen Geschlecht gehörte, von welchem Herr Crauford ein entfernter Zweig ist.""

„Ha, ha! Bravo! bravo! Vicomte Innisdale! — adeliges Haus — entfernter Zweig — was zum Teufel ich nicht bin! Welch ein Ignorant mein Vater war, Das nicht zu wissen. Nun, er ruhe im Frieden, aber er konnte nicht seinen Großvater nennen: die Welt soll jedoch nicht länger über diesen wichtigen Punkt im Dunkel bleiben. Laß sehen, Wer soll der Urgroßvater des Viscomte Innisdale seyn? Je nun, Wer er auch sey, langes Leben seinem Urenkel! Nicht zu berechnendes Vermögen! Ja, ja, ich hoffe auf jeden Fall, daß nie Rechnung darüber gehalten wird! doch nun zu den Briefen."

„Hui — dieser Wein ist etwas zu sauer für die Keller des Vicomte Innisdale! Was, wieder einer von Mutter H......? „„dunkle Augen, kleiner Mund — singt wie ein Engel — Achtzehn!"" Pfui! ich bin jetzt zu alt für solche Thorheiten; schickt sich nicht für Vicomte Innisdale. Hm! — Lissabon — siebenhundert Pfund, fünf Schillinge und sieben Pence — Heller oder halbe Pfennige? Muß mirs notiren. Anlehen für den König von Preußen. Gut, werde Das morgen ab-

* Seltsame Verwirrung der Worte! Der eigene Nutzen war auch der durchgehende Gedanke in Mordaunts Philosophie! Der Verf.

machen. — Ah, Hockit der Weinhändler — zwei Orthoft Claret auf den Doks — vom Jahr 17—. Bravo! Alles geht erwünscht für Vicomte Innisdale! — Pfui! von meiner verdammten Frau! Welch eine Pille für Seine Herrlichkeit! Was sagt sie?"

„Dawalish, Devonshire.

Seit Monaten, mein theurer Richard, hast Du keinen meiner Briefe beantwortet. Ich wage es jedoch nicht, mich über Dein Stillschweigen zu beklagen, denn ich weiß, daß Geschäfte sowohl als Vergnügen Deine Zeit in Anspruch nehmen. Aber eine Zeile, lieber Richard — dann und wann eine kleine Zeile, dies wäre doch wahrlich nicht zu viel. Es thut mir wahrhaft leid, Dich abermal wegen Gelds behelligen zu müssen; ich suche gewiß so sparsam als möglich zu leben," (Hol der Henker das Weib — hab' ihr vor drei Monaten zwanzig Pfund geschickt!) „aber ich bin gegenwärtig so in Noth und die Leute sind so dringend, und der Gedanke ist mir unerträglich, daß Deine Frau beschimpft werden soll. Vergib mir, Richard, und glaube, daß es mir schmerzlich ist, so viel sagen zu müssen. Ich weiß, Du wirst mir hierauf antworten, und ach, schreibe mir auch, wie es Dir geht.

Deine Dich liebende Gattin

Karoline Crauford."

„Gab es jemals einen so geplagten Mann? Wo ist mein Taschenbuch? Notirt: — Karoline morgen zwanzig Pfund zu schicken, für den Rest des Jahres. — Notirt: Mutter Hg. fünfhundert Pfund. Notirt: Hockits Rechnung bezahlen 830 Pfund. Himmel, was soll ich mit Vicomtesse Innisdale anfangen? Wäre ich nicht verheirathet, könnt' ich Schwiegersohn eines Herzogs werden. Notirt: nach Dawlish und sehen, ob sie nicht bald stirbt. Gesunde Lage, fürcht' ich; höchst fatal — muß geändert werden. Notirt: Sümpfe in Essex. — Wer da?"

Ein Klopfen an der Thür hatte Herrn Crauford aus seinen Meditationen aufgeschreckt. Er schob Flasche und Glas unter das Sopha, dessen Draperie beide vollkommen versteckte, ergriff eine Zeitung, und

rief in sanftem Ton: „Herein!“ Ein kleiner, schmächtiger Mann, bei jedem Schritt sich verbeugend, trat ein.

„Ah, Bradley, sind Sie's, mein guter Junge?“ rief Crauford; „erfreut, Sie zu sehen — schöner Morgen; aber was führt Sie so früh aus der Stadt?“

„Nun, Herr,“ antwortete Herr Bradley sehr dienstbeflissen, „etwas Unangenehmes hat —“

„Barmherziger Himmel,“ schrie Crauford tödtlich erbleichend und mit einer Heftigkeit vom Sopha auffahrend, die den schüchternen Bradley ans andere Ende des Zimmers trieb: — „das Komtoir, — die Bücher — Alles sicher?“

„Ja, Herr, ja für den Augenblick, aber —“

„Aber was, Mensch?“

„Nun, verehrter Herr,“ erwiederte Bradley sich tief bückend, „Herr Jessop hat sehr wegen der Rechnungen gefragt. Er sagt, Da Costa, der spanische Kaufmann, habe höchst unangenehme Winke gegeben, und er verlange deßhalb so bald als möglich eine Unterredung mit Ihnen. Als ich die Einrede wagte, wie unvernünftig es sey, auf Herrn Da Costa zu hören, wurde Herr Jessop ganz beleidigend, und vermeinte, daß ein ganz eigenthümliches Verhältniß zwischen Ihnen (halten zu Gnaden, Herr) und mir zu bestehen scheine, und daß er nicht begreifen könne, was ich, der keinen Theil an der Firma habe, dabei sagen dürfe.“

„Aber,“ erwiederte Crauford, „Sie waren höflich mit ihm, antworteten nicht heftig — mein guter Bradley?“

„Gott behüte, Herr, daß ich meine Stellung mißverstehen oder dem Associé meines verehrten Wohlthäters ein unziemendes Wort sagen sollte. Aber wenn ich die Bemerkung wagen darf, so kam mir Herr Jessop etwas eifersüchtig auf Sie vor; er schien ganz aufgebracht über den Artikel in der Zeitung, die Erhebung meines verehrten Herrn zum Lord betreffend.“

„Recht, ehrlicher Bradley, recht, er ist neidisch — wir müssen ihn

besänftigen. Gehen Sie zu ihm, guter Junge, gehen Sie und sagen ihm, daß ich um Ein Uhr bei ihm seyn werde. Fürchten Sie nichts, die Sache wird bald abgethan seyn."

Unter tiefen Verbeugungen verließ Bradley das Zimmer. Eine finstere Wolke lagerte sich auf Craufords Stirn, so bald er allein war.

„Ich bin an einem Abgrund," dachte er; „doch wenn bei dessen Anblick kein Schwindel mein Gehirn erfaßt, so kann noch Alles gut werden. Grausames Geschick, das mich nöthigte, einen Dritten ins Geschäft zu ziehen, das mir Mordaunt entzog und mir dafür diesen kriechenden Kerl zuwarf. Je nun, ich glaube beinah, daß es eine Vorsehung gibt, seitdem Mordaunt so reich geworden; doch seine Frau starb — ja, ja — Gott rettete ihn, doch der Teufel holte sie.* Ha, ha, ha! doch ernsthaft, es ist Gefahr selbst in der Luft, die ich athme. Ich muß augenblicklich zu diesem neidischen Jessop; aber vorher will ich die Flasche leeren."

Fünfundsiebenzigstes Kapitel.

Durchweg eine seltsame Inklination
In allen Klassen zur Reformation.
Hudibras.

Etwa zwei Stunden von W. — war im Jahr 17— an der Landstraße nach ..... ein einsamer Gasthof, jetzt, beiläufig gesagt, ein prachtvolles Hotel. Wie viele seiner Brüder in der mehr hofgerechten Nähe der Hauptstadt, stand dieses Amoenum hospitium peregrinae gentis im Ruf einiger ihm eigenthümlichen Leckerbissen. Auch pflegten sich an jedem gesetzlichen Feiertag zahlreiche Besucher, verschieden an Rang und Alter, aus den benachbarten Städten und Pachthöfen beim Wirth „zum lustigen Angler," zu versammeln, um sich mit Aalpasteten und ächtem Herefordshire-Cider gütlich zu thun.

* Voltaire: „Dieu a puni ce fripon, le diable a noyé les autres." Candide.

An dem Tag aber, den wir wählen, unsern Leser in das beschränkte Wirthszimmer besagten Gasthofs einzuführen, war dasselbe mit Personen angefüllt, die sich wesentlich von den friedlichen Müßiggängern unterschieden, welche gewöhnlich die Speiskammer des Wirths leerten, und die Kornpreise über der Begeisterung durch seinen Apfelnektar vergaßen. Statt der sorglosen, zufriedenen Mienen schwelgender Lebemänner, herumziehender Angler oder des Pächters mit seiner stattlichen, in Seide gekleideten Hälfte, statt der ruhigen aber frohen Gesichter solcher Genußjäger und Aalpasteteneſſer, oder der geräuschvollern Freude Schule-lediger Knaben, die eine kurze jährliche Vakanz und des Wirthes Leckereien zugleich genießen wollten, sah man in der kleinen Stube eine gemischte, bestürzte Gruppe, in deren Mienen weder Aalpasteten noch Herefordshire Apfelwein Feiertagsruhe oder auch nur augenblickliche Zufriedenheit hervorgebracht hatten.

Der Tag, von dem wir reden, ging demjenigen unmittelbar voran, der für die weitbesprochene Volksversammlung festgesetzt war; viele der falschen oder wirklichen Patrioten, die zu derselben von nah und fern herbeizogen, hatten im Gasthof zum „lustigen Angler“ Halt gemacht, eben sowohl weil derselbe in der Nähe des Orts der Zusammenkunft lag, als weil man hier vor zudringlicher Gesellschaft und übertriebenen Forderungen gesicherter zu seyn glaubte, denn in den überfüllten und etwas geldpresserischen Hotels und Gasthäusern der Stadt W.

Die Zeit, in der diese Volksversammlung gehalten werden sollte, war der Moment einer allgemeinen Aufregung und Unzufriedenheit, und der Zweck derselben eine Eingabe ans Parlament gegen die Fortsetzung des amerikanischen Kriegs, so wie an den König um Entlassung seiner Minister. Anschlagzettel von ungewöhnlich heftigem, unklugem Inhalt hatten bei den nüchternen, gutgesinnten Bewohnern der Umgegend von W. keine kleine Besorgniß erregt, ja so groß war die wirkliche oder scheinbare Furcht, daß eine zweite Abtheilung von Lord Ulswaters Regiment eigens nach der Stadt beordert wurde, und allgemein

wollte man wissen, die Obrigkeit beabsichtige, die Versammelten nöthigenfalls mit Gewalt auseinander zu treiben. Diese Umstände gaben der ganzen Sache ein allgemeines und aufregenderes Interesse, als sie sonst gehabt haben würde; und während alle Welt von den Gefahren der Volksversammlung sprach, war Jedermann entschlossen, sich denselben auszusetzen.

Um die trauliche Mittagsstunde waren in der kleinen Stube sechs Personen beisammen, sämmtlich Glieder der heftigsten Partei und bei Freund und Feind für Anhänger republikanischer Grundsätze geltend. Einer derselben, eine kleine, ölige, dicke Figur, würde für einen Rüttler am Bestehenden viel zu feist und wohlgenährt ausgesehen haben, hätte nicht ein feuriges, geflecktes und sinniges Gesicht, eine gerunzelte Stirn und ein kleines schwarzes Auge von unerträglichem Ingrimm das stattliche, befriedigte Ansehen seiner Gestalt und seines Umfangs Lügen gestraft. Dieser Herr, Christoph Pfefferkorn geheißen, sprach in einem schnellen, murmelnden und schwankenden Ton, dem Trab eines walliser Pferdchens nicht unähnlich, das etwas lahm und sehr keuchend, aber dennoch ein vortrefflicher Klepper ist.

Die Hände über die Knie zusammengefaltet, saß neben ihm ein kleiner schmächtiger Mann, dessen früh gealtertes Antlitz große Niedergeschlagenheit ausdrückte. Der arme Castleton! sein hartes Loos war das eines redlichen, aber schwachen Mannes, der sich mit ganzer Seele einer öffentlichen Sache widmet, die, wenigstens während seiner Lebenszeit, hoffnungslos ist. Drei andere Männer stritten mit den heftigsten Geberden am offenen Fenster über den Charakter Wilkes, und allein, aber schweigend und in sich vertieft, saß am andern Fenster ein Mensch, dessen äußere Erscheinung und Züge wunderbar geeignet waren, die Aufmerksamkeit zu erregen und zu fesseln. Sein rabenschwarzes Haar, mit den ersten bleichen Spuren des herannahenden Alters gemischt, hatte sein krauses, kräftiges Gelock und seine üppige Fülle beibehalten. Die breiten, buschigen, auf große Entschlossenheit deutenden Brauen

trafen über Augen zusammen, die in diesem Moment mit stillem, sinnenden Blick ins Weite starrten, ganz abweichend von ihrem gewöhnlich rastlosen und bewegten Ausdruck. Der Mund, dieser eigentliche Sitz des Charakters, war fest und störrisch geschlossen, und obgleich dessen herabgezogene Krümmung und eiserne Strenge beim ersten Anschauen ungesänftigte Härte, Verachtung und Entschlossenheit aussprachen, so wäre es doch dem aufmerksamern Gesichtsforscher nicht möglich gewesen, in seinem Ausdruck auch nur eine Spur von Selbstsucht oder Sinnlichkeit zu entdecken, und die Abwesenheit dieser Leidenschaften dürfte ihn mit den zurückstoßenden Gemüthsanlagen, welche ihm entgegen traten, leicht versöhnt haben.

Nach einer Weile öffnete der Wirth die Thüre, und führte mit der Entschuldigung, kein freies Zimmer mehr zu haben, einen Fremden herein, dessen Anzug und Haltung, so wie eine Art von Satteltasche, die er keinem Dritten anvertrauen wollte, eher eine merkantilische als politische Tendenz bekundeten. Auch schien er unter den Patrioten nicht sonderlich heimisch zu seyn, denn Diese setzten, nachdem sie ihn einen Augenblick angestarrt hatten, ohne nur eine Bemerkung zu machen, ihre Unterhaltung fort.

Nach einer kurzen Pause näherte sich der Fremde dem zuletzt beschriebenen einsamen Republikaner, und redete ihn mit einer halb verlegenen, halb vertraulichen Verbeugung also an: „Ihr Diener, Herr Wolf, Ihr Diener. Mich däucht, ich hatte das Vergnügen, Sie vor längerer Zeit bei der Westminster-Wahl zu hören. Sie waren sehr — sehr beredt, mein Herr."

Wolf schaute einen Augenblick dem Sprechenden ins Gesicht, wandte sich jedoch, da er dasselbe nicht erkannte, schnell ab, riß das Fenster auf und lehnte hinaus, um jeder weiteren Zudringlichkeit des Fremden zu entgehen. Doch Dieser war nicht der Mann, der sich leicht abschrecken läßt.

„Ein schöner Tag, Herr, für diese Jahrszeit, Herr — ein gar schöner Tag. Oktober ist ein angenehmer Monat, pflegte meine be-

weinte Gönnerin, die selige Lady Wattelieb zu sagen. Apropos, da der Winter herannaht, wär's nicht klug, Herr Wolf, sich mit einem Regenschirm vorzusehen? Könnte einen wunderschönen abtreten, welcher der Lady Wattelieb gehörte. „„Braun,““ sagten Ihre Gnaden kurze Zeit vor ihrem Hingang, — „„Braun, Ihr seyd ein guter Mensch, aber Ihr fordert zu viel für die Dresdener Vase. Wir kennen ja einander schon lange — Ihr sollt vierzehn Pfund zehn Schillinge haben und den Regenschirm dort im Winkel obendrein.““ Herr Wolf, der Handel ward geschlossen und der Regenschirm mein: — kann jetzt Ihr Eigenthum werden.“

Mit diesen Worten legte Braun seine Satteltasche auf den Boden, und fing an, einen Regenschirm von höchst antiquarischen Formen aufzurollen — einen sehr langen, mit Elfenbein beschlagenen Stock, von etwa einem Viertel meergrünem Seidenzeug umspannt, das durch Zeit und Gebrauch etwas abgenützt war.

„Ein schönes Stück,“ bemerkte Herr Braun, es bewunderungsvoll betrachtend, — „nicht wahr?“

„Pah,“ rief Wolf ungeduldig, „was hab' ich mit Eurem Kram zu schaffen? — sucht Euch einen leichtgläubigern Gimpel für die Ränke und Kniffe Eures ärmlichen Handwerks aus.“

„Ränke und Kniffe, Herr Wolf!“ schrie der beleidigte Braun ganz bestürzt, — „Sie müssen wissen, Herr, daß ich die ersten Familien des Landes und der Grafschaft bedient habe, und daß mir noch niemals derlei Worte gesagt worden sind. Da war die selige Lady Wattelieb, und die geehrte Mrs. Minden, und ihr Neffe, der Gesandte, und die Herzogin von Pugadale, und Herr Mordaunt von Mordaunt-Court — der arme Herr — obwohl er jetzt nicht mehr arm ist,“ — und Braun fuhr fort, die lange Liste seiner Kunden aufzuzählen.

Wir haben früher bemerkt, daß Wolf Mordaunts wahren Namen, obgleich nicht dessen Rang, kannte. Als der Klang jetzt sein Ohr traf, murmelte er: „Mordaunt — Mordaunt? — doch nicht mein alter

Bekannter? — Der nicht, der Glendower hieß? — Nein, nein — der Mensch kann Den nicht meinen!"

„Ja, Herr, eben Den mein' ich," rief Braun grimmig. „Ich meine den Herrn Glendower, der später einen andern Namen führte, dessen wahre Benennung aber ist: Herr Algernon Mordaunt von Mordaunt-Court in dieser Grafschaft, Herr."

„Wie sieht er aus," fragte Wolf; — „hoch, schlank, mit der Miene und Haltung eines — Königs wollt' ich sagen — nein besser, eines freien Mannes?"

„Ja, ja, ganz Derselbe," erwiederte Braun mürrisch; „doch wozu soll ich Ihnen Das sagen? — Ränke und Kniffe wahrhaftig! — gewiß, mein Wort kann Ihnen nicht glaubhaft seyn, und ich werde nicht länger hier bleiben, um mich beschimpfen zu lassen, Herr Wolf, was gewiß, — da Sie doch von freien Männern reden — kein freier Mann dulden darf; aber die selige Lady Wattelieb hatte wohl recht, als sie zu mir sagte: „„Braun, lassen Sie sich nicht mit Republikanern ein, dies sind die ärgsten Tyrannen von Allen."" Guten Morgen, Herr Wolf — Ihr Diener, meine Herren — Ränke und Kniffe, wahrhaftig! — und Braun schlug im Fortgehen die Thür heftig hinter sich zu.

„Wolf," rief Herr Christoph Pfefferkorn, „wer ist der Mann?"

„Weiß nicht," erwiederte lakonisch der Republikaner, und blickte, anscheinend in Gedanken vertieft, zur Erde.

„Er hat das Ansehen eines Sklaven," sprach der freie Pfefferkorn, „und Sklaven können die Gesellschaft freier Männer nicht ertragen, deshalb that er recht daran, zu gehen; — hm — hm. — Hätten wir eine wahre und gründliche und wesentliche Reform, so würde die menschliche Natur nicht durch Mäckeln und Schachern herabgewürdigt werden, denn alle Gewerbe sind dem Charakter und der Würde des Menschen nachtheilig. — Hm, hm, aber, wie ich es auch morgen auf der Rednerbühne beweisen werde, es ist vergeblich, im erbärmlichen Stand der Dinge irgend eine Verbesserung zu hoffen,

bis das Volk vollständig, frei und rechtlich vertreten seyn wird, hm, hm! — Meine Herren, zwei Uhr ist vorüber und wir haben das Mittagsmahl noch nicht bestellt. — Wh — wh!" (Dieser Ausruf bezeichnet den schnüffelnden Ton, welcher der Rede Pfefferkorns eigenthümliche Kraft verlieh.)

„So klingelt und bescheidet den Wirth her," bemerkte Einer von Wilkes Beurtheilern mit vieler Richtigkeit.

Der Wirth erschien; das Mahl ward bestellt.

„Hat der Mann, ich glaub', er nennt sich Braun, das Haus schon verlassen?" fragte Wolf.

„Ja, Herr, er schien höchlich beleidigt über etwas, das...."

„Und wie weit von hier," unterbrach ihn Wolf, „wohnt Herr Mordaunt?"

„Ungefähr anderthalb Stunden jenseits W.," antwortete der Wirth.

Wolf stand auf, ergriff seinen Hut, und ging nach der Thür.

„Halt, halt," schrie der Bürger Christoph Pfefferkorn, „Ihr werdet uns doch nicht vor Tisch verlassen?"

„Ich werde in W. speisen," antwortete Wolf im Hinausgehen.

„Wird unsre Rechnung größer machen," bemerkte Pfefferkorn; „es ist nicht schön von Wolf, uns zu verlassen, hm, hm. Es scheint mir wirklich, als habe unser Bruder in der großen Sache neuerlich an Eifer und Aufmerksamkeit gegen die Göttin, der wir dienen, nachgelassen."

„Das ist Menschennatur!" rief Einer von Wilkes Beurtheilern.

„Das ist nicht Menschennatur!" rief der Zweite, die Arme entschlossen übereinander schlagend, als bereite er sich zum Kampf.

„Elende Menschennatur!" schrie der Dritte mit vornehmem Ausdruck hassender Verachtung.

„Arme Menschennatur!" murmelte Castleton, und blickte seufzend nach Oben. Obgleich wir diesen Mann kein anderes Wort reden lie-

ßen, däucht uns doch, dieses einzige genüge, um unsere Leser in seinen Charakter blicken zu lassen.

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Silvis, ubi passim
Palantes error certo de tramite pellit,
Illé sinistrorsum, hic dextrorsum abit; unus utrique
Error, sed variis illudit partibus.

Horat.

Indem sich Wolf von dem Gasthof entfernte, murmelte er vor sich hin: „Ists möglich, daß Mordaunt so plötzlich reich geworden? Je nun, es sollte mich freuen. Er gehörte freilich nicht unserer Sache an, aber er besaß den Geist und das Herz, wie sie es erfordert. Wär' er nicht unter den Vorurtheilen seines Standes aufgewachsen, oder lebte er in bewegteren Zeiten, so möchte er der Vorderste unter den Kämpfern der Freiheit seyn. Wie er jetzt ist, beklag' ich ihn mehr, als daß ich ihn verdamme. Einmal aber möcht' ich ihn noch sehen. Vielleicht hat das Glück seine Philosophie verändert. Doch kann dies wirklich derselbe Mordaunt seyn, von dem jener wandernde Krämer sprach? Sollte er bis zur gefährlichen Höhe eines landbesitzenden Aristokraten gestiegen seyn? Nun, den Weg ist's immer werth; denn besitzt er Einfluß in der Gegend, so bin ich gewiß, daß er ihn zu unserer Unterstützung verwendet, und im schlimmsten Fall entgeh' ich wenigstens dem leeren Geschwätz meiner Genossen. Ach, wär' es möglich, daß die Herrlichkeit einer Sache durch ihre Verfechter entwürdigt würde, wie lange schon wär' ich den Mühen und Kämpfen gewichen, denen mein Leben geweiht ist. Eigennutz, Neid, der Alles, was höher steht, begeifert, ohne auch nur den Muth des Thiers zum Beißen zu haben; — Thorheit, die das Wesen der Freiheit nicht kennt, aber den Schimmer ihres Namens liebt; — Furcht, die zurückbebt; — Verbrechen, das in der allgemeinen Sittenlosigkeit Entschuldigung sucht; — ge-

täuschte Hoffnung, die nur auf Gelegenheit zur Rache wartet; — Haß — Bitterkeit — die sich ihres Eifers rühmen, eigentlich aber schwarzer Tücke, böser Leidenschaft fröhnen; — Das sind unsere Anhänger; sie geben unsern Feinden den Vorwand und das Recht, uns zu höhnen und zu verachten. Aber der Mensch wählt den Zweck, während das Schicksal ihm die Werkzeuge leiht. Glücklich Die, so nach uns kommen; ist das Ziel einst errungen, so wird die Schwäche der Werkzeuge verschwinden!"

In diesem Selbstgespräch war der Republikaner rasch vorwärts geschritten, bis ihm durch eine Beugung der Straße Herr Braun zu Gesicht kam, der auf einem kleinen, harttrabenden Klepper saß und aus Mangel an Gedanken sich mit Pfeifen unterhielt.

Wolf verdoppelte seine Schritte und hatte ihn bald eingeholt.

„Ihr müßt mir vergeben, mein guter Mann," sagte er besänftigend; „ich wollte durchaus nicht Eurer Ehrlichkeit oder Eurem Gewerbe zu nahe treten. Ich war vielleicht heftig und auffahrend, aber es geht mir gegenwärtig gar viel Anderes durch den Kopf, was mich unaufmerksam und unwirsch macht."

„Gut, Herr, gut," erwiederte Braun, sehr besänftigt, „es gibt gewiß keinen verzeihenderen Christen, als mich, und wenn Ihnen das Vorgefallene leid thut, so denken wir nicht länger daran. Aber auf den Regenschirm zu kommen, Herr Wolf, haben Sie Lust, dieses interessante und nützliche Erbstück der Lady Wattelieb zu kaufen?"

„Für den Augenblick nicht," entgegnete Wolf in mildem Ton; „ich achte wenig auf die Unfreundlichkeit der Witterung; und Ihr werdet gewiß Leute finden, welchen ein Schutz dagegen sehr angenehm ist. Aber sagt mir doch, ob jener Mordaunt, dessen Ihr erwähntet, jemals in London, und zwar in sehr ärmlichen Umständen, lebte."

„Das mag wohl der Fall gewesen seyn," erwiederte der vorsichtige Braun, dessen Stillschweigen, wie früher bemerkt wurde, erkauft war, und der es sehr bereute, durch den augenblicklichen Affekt zum Ausschwatzen verleitet worden zu seyn, „aber ich bekümmere mich nicht

um anderer Leute Angelegenheiten. „„Braun,““ sagte die selige Lady Wattelieb zu mir, „„Du bist ein gutes Geschöpf und sprichst niemals, was Dich nicht angeht.““ Dies, Herr Wolf, waren die eigenen Worte Ihrer Gnaden.“

„Wie Euch beliebt,“ entgegnete der Republikaner, der schlau genug war, zu merken, daß seine Frage bereits bejaht sey; „wie Euch beliebt. Doch, um auf etwas Anderes zu kommen, werdet Ihr wohl der morgenden Volksversammlung in W. beiwohnen?“

„Ja,“ antwortete der würdige Braun; „ich hielt es für wahrscheinlich, bei einer so aufregenden Veranlassung vielen meiner Kunden in W. zu begegnen, deßhalb machte ich auf meiner Rückreise nach London einen kleinen Abstecher, um dort ein paarmal zu übernachten. Ich habe einige sehr kostbare Artikel für Herrn Glumford, welcher morgen als Magistratsperson dort fungiren wird.“

„Man sagt,“ fuhr Wolf fort, „daß die Obrigkeit gegen Gesetz, Fug und Recht wagen wird, bei der Versammlung einzuschreiten, um sie zu verhindern. Dünkt Euch Dies glaublich?“

„Kann mich nicht unterfangen, hierüber etwas Entscheidendes zu antworten: — Alles was ich weiß, ist, was vor fünf Tagen Squire Glumford in seinem eigenen Haus, als er gerade seine Stiefeln anzog, zu mir sagte“ — „„Braun,““ sagte er, „„Braun, merken Sie's sich, wir werden's diesen rebellischen Hunden eintränken!““

„Sagte er so?“ murmelte Wolf zwischen den Zähnen. „Oh ihr alten Zeiten, oder ihr, die da kommen werdet, wo unsre Antwort gewesen wäre, wie sie es seyn sollte, — das Schwert!“

„Sie wissen gewiß,“ fuhr Braun fort, „daß Lord Ulswater mit seinem Regiment in der Stadt ist, und seit einer Woche große Anstalten trifft, um die Versammlung aufzuheben?“

„Ich habe Dies gehört,“ sagte Wolf; „kann aber nicht glauben, daß ein Haufe bewaffneter Söldner es wagen darf, friedliche Unterthanen zu stören oder anzugreifen, die blos zusammenkommen,

um sich beim Parlament gegen Hungersnoth und die Sklaverei ihrer Kinder zu verwahren."

„Hungersnoth!" entgegnete Braun. „Freilich ist es wahr — sehr wahr! — die Zeiten sind entsetzlich schlecht. Ich kann kaum mein Auskommen finden — das Parlament sollte allerdings etwas thun; aber verzeihen Sie, Herr Wolf, es könnte gefährlich seyn, sich mit Ihnen über Dergleichen einzulassen, und je früher ich nach W. komme, je besser! — Guten Morgen — ein Regen zieht herauf — Sie wollen also den Schirm nicht?"

„Sie dürfen nicht," sprach Wolf mit geballter Faust vor sich hin, — „nein, nein, — sie wagen nicht, uns anzugreifen — sie dürfen nicht," und sich höher aufrichtend, verfolgte er mit schnellen Schritten seinen einsamen Weg.

Ungefähr drei Viertelstunden von W. wurde er von einem Mann mittlern Alters mit offener Miene und anständigem Aeußern eingeholt. „Guten Morgen, Herr," redete Dieser ihn an, „es scheint, als hätten wir denselben Weg vor uns; würde es Ihnen unangenehm seyn, wenn wir zusammengingen?"

Wolf war es zufrieden, und der Fremde fuhr fort:

„Ohne Zweifel werden Sie die morgende Versammlung in W. besuchen. Es wird dort ein ungeheurer Zusammenlauf seyn. Die Ankunft einer neuen Abtheilung Truppen, so wie die verschiedenen Gerüchte über deren wahrscheinliches Einschreiten bei der Versammlung machen dieselbe zu einem nicht uninteressanten, wenn auch Besorgniß erregenden Gegenstand."

„Ganz recht," versetzte Wolf langsam und musterte seinen neuen Bekannten mit vorsichtig prüfendem Blick. „Allerdings wird es Interesse haben, zu sehen, wie weit eine schlimme, verstockte Regierung wagen darf, in die Rechte eines Volkes einzugreifen, das sie, unter dem Vorwand es zu leiten, zu Grund richtet."

„Wahrhaftig," erwiederte der Andere, „ich bin froh, kein Politiker zu seyn. Mein Geist, glaub' ich, ist so frei, als man es in dem

engen Kerker der Staubeswelt nur immer seyn kann; aber ich gestehe, daß er diese Freiheit weder aus Büchern, noch Flugschriften, Reden oder Zeitungen des Tages entnommen hat."

„Um so schlimmer für Euch," entgegnete Wolf bitter, „ein Mann von gesundem Körper und gebildetem Geist hat keine Entschuldigung für lässige Gleichgültigkeit gegen die Regierungsform, durch welche sein Vaterland gedeiht oder ins Verderben geführt wird."

„Je nun," antwortete der Andere heiter, „ich gebe gern zu, weniger Patriot als Philosoph zu seyn; und so lang ich harmlos bin, frag' ich wenig darnach, ob ich im öffentlichen Leben sonderlich nütze; im häuslichen hingegen glaub' ich als Gatte, Vater und Nachbar nicht ohne einiges Verdienst zu seyn."

„Pah," rief Wolf, „schwatze doch Keiner, der seine bürgerlichen Pflichten vergißt, von seinem Werth als Privatmann. Ich sage Euch, daß Der, welcher das Glück oder die Freiheit des Menschengeschlechts auch nur um ein Haar breit befördert, mehr für das Heil seiner Seele gethan hat, als wenn er jede Spanne in dem engen Kreis seiner Häuslichkeit mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks abmißt."

„Möget Ihr doch Recht haben," erwiederte sorglos der Fremde, „aber ich betrachte die Dinge im Ganzen und vielleicht nur deren Oberfläche, während Ihr, wie ich schon weg habe, ein Liebhaber des Abstrakten seyd. Meiner Ansicht nach scheinen die beiden Wortdeutungen des alten Heinrich Fielding eben so passend für die jetzige, wie für die damalige Zeit zu seyn. „„Patriot: — Bewerber um eine Stelle! Politik: — Kunst eine solche Stelle zu erhalten."" Vielleicht, mein Herr, erinnert Ihr Euch dieser Worte unseres großen Romandichters, da Ihr mir ein Mann von Bildung scheinet."

„Nein!" erwiederte Wolf etwas verächtlich, — „ich könnte nicht sagen, daß ich mein Gedächtniß mit den verderblichen Witzeleien und seichten Einfällen der Belletristen beschwerte. Für die Welt war es ein großes, weitgreifendes Uebel, daß die leeren Träume der Dichter oder die Uebertreibungen der Romanschreiber immer so freudig em=

pfangen und gepriesen wurden. Besser für uns, wenn die Vernichtung der gelehrten Schätze zu Alexandria alle die leichten Werke mit getroffen hätte, die, gerade ihrer Gewichtlosigkeit wegen, den Strom der Zeit herabgespielt worden sind — den entwürdigten Geistern späterer Tage zum verderblichen Muster."

Die Augen des Fremden funkelten, und heftig rief er aus: „nun Ihr übertreffet noch die Gothen. Aber sicherlich eifert Ihr gegen etwas, was Ihr nicht geprüft habt. Gesteht, daß Euch Shakespeare und Spenser und der edle Dan Chaucer nur leicht bekannt sind. Ach wäret Ihr mit denselben gleich mir vertraut, Ihr würdet gleich mir

Auf sie mit vollem Glauben schwören
Und sie im tiefsten Herzen ehren."

„Pah!" murmelte Wolf aufs Neue und setzte laut hinzu: „es kümmert mich, Eure vergeudete Zeit, Euern verkehrten Geschmack wahrzunehmen; aber daß Ihr, weit entfernt Eurer weibischen Studien Euch zu schämen, vielmehr Eure Ehre und Freude darein setzt, Dies flößt mir nicht weniger Mitleid, als Staunen und Schmerz ein."

„Mag Gott mir helfen und Dich erleuchten," rief Cole (denn als solchen werden unsre Leser hoffentlich den Fremden schon erkannt haben). „Ihr seyd wenigstens keine neue Erscheinung menschlicher Weisheit, sey Euer Stand auch was er wolle: Ihr seyd gewiß nicht der Erste, der, stolz auf seine Unwissenheit, Diejenigen bemitleidet, welche nicht so sind."

Wolf schoß einen seiner Feuerblicke auf den Redenden, welcher, dadurch keineswegs eingeschüchtert, demselben mit Augen begegnete, die, wenn auch minder flammend, doch eben so kühn waren.

„Ich sehe," sagte der Republikaner, „daß wir über die Gegenstände, die Ihr aufbrachtet, nicht einig werden. Wenn Ihr also Eure Gesellschaft mir noch länger schenken wollt, so wählt wenigstens zur Unterhaltung einen andern Stoff."

„Verzeiht," entgegnete Cole, den seine Studien, wenn er in

ihrer Vertheidigung auch zum Affekt hingerissen worden, höflich und leutselig gemacht hatten — „verzeiht meiner Uebereilung; ich sehe mein Unrecht ein.“ Mit dieser Entschuldigung ging der Exkönig auf andere Gegenstände über, welche die Landschaft und das Wetter ihm darboten.

Wolf, stets an der Ursache seiner jetzigen Wanderung haftend, that einige Fragen über Mordaunt, und obgleich Cole über dessen frühere Geschichte nur die unsichere Kunde der Nachbarschaft theilte, genügte doch dies Wenige, um dem Republikaner die Gewißheit zu geben, daß er sich nicht in Algernons Person irre. Dabei verstärkte das Urtheil des Ex-Zigeuners über Mordaunts Rang und Ansehen in der Grafschaft Wolfs Eifer, dessen Wohlwollen und Unterstützung für die Volksversammlung zu gewinnen. Die Unterhaltung der beiden Wanderer wurde indessen nicht immer auf neutralem Boden geführt; sie schweifte dann und wann zu mannigfachen Andeutungen und Meinungen über, die kaum von dem Einen ausgesprochen, nicht verfehlten, den Tadel und Widerspruch des Andern zu erregen.

Hätten wir Zeit und unser Leser Geduld, so wäre es eine schöne und seltene Aufgabe gewesen, genauer den Gegensatz in der Denkweise und den Grundsätzen der zwei Gefährten darzustellen, deren Jeder in seiner Art so glühend für Freiheit und so ungeduldig gegen die Fesseln und Herkömmlichkeiten der Gesellschaft war; Jeder so begeistert für denselben Gegenstand, und doch den Enthusiasmus des Andern so kalt verachtend. Der Eine wurde nur von seinem poetischen, herumschweifenden Geschmack, der Andere einzig von Träumen geleitet, die der Welt nicht minder bodenlos dünkten, ihm aber als strengster Verstand, als unbeugsame Wahrheit erschienen. Beiderseits Menschen von rührigem, unternehmendem Charakter, denen Formen Fesseln schienen, und die alles leere Ceremoniell haßten, denen aber ihre gegenseitige Aehnlichkeit blos Mitleid mit ihrer gegenseitigen Verkehrtheit einflößte, — waren sie ein merkwürdiger Beleg für die große Verschiedenheit, welche durch Geistesverwandtschaft selbst deutlicher hervortritt,

und der unerschöpflichen Varietät in Gemüthern, welche von der Phantasie statt vom Verstand beherrscht werden.

Auch hätte es manches Anziehende gehabt, wenn wir tiefer in die Erziehung beider Männer eingegangen wären, die unterscheidenden Eigenschaften enthüllt, die Aehnlichkeiten zusammengestellt und zu jenen Bedingungen zurückgeführt hätten, die, äußerlich unscheinbar, von so mächtiger Wirkung sind, und aus welchen, nach der Hoffnung des Menschenfreundes und der Berechnung des Philosophen, alle Charaktere bis jetzt ihre Bildung erhalten haben, künftighin ihre Besserung erhalten werden. Wir sind gewiß, daß unser munterer Zigeuner bei jeder Vergleichung mit dem Republikaner den Vorzug behaupten würde — wir können aber nicht umhin zu bemerken, daß Letzterer trotz seinen Irrthümern sich sein ganzes Leben lang von einem Grundsatz leiten ließ, der, wenn auch mißverstanden, mindestens unbeugsam war, während der Andere sich nur wechselnden Impulsen und müßigen Launen hingegeben hatte, deren harmlose Wirkung die Selbstsucht ihrer Ursache nicht gut machte.

Wenn wir daher unsern Freund der Poesie am meisten beneiden, so weiß ich nicht, ob die Palme des Beifalls dem selbstverläugnenden, wenn auch getäuschten Verehrer der Wahrheit nicht trotz aller Verdammniß seiner Irrthümer gebühre.

Siebenundsiebzigstes Kapitel.

Gratis anhelans, multa agendo, nihil agens.
Phaedrus.

Beim Eintritt in die Stadt zeigten die Straßen all' das unruhige Wirren und Treiben, welches die nahende Volksversammlung nothwendig an einem gewöhnlich stillen, wenig besuchten Ort hervorbringen mußte. Da sah man zerstreute Gruppen von Männern in eifrigem Gespräch, dann und wann auch wohl einen städtischen Demosthenes, der voll Kampfeslust den kleinen Haufen seiner Freunde

haranguirte, um so seine oratorischen Organe durch leichtes Plänkeln zur großen Schlacht des kommenden Tages vorzubereiten. Zuweilen fiel der Blick auf die gewaltigen Gestalten von Lord Ulswaters Reitern, die paarweise durch die Straßen schlenderten, völlig unbekümmert um das große Ereigniß, das die friedlichsten Gemüther der Stadt in Gährung brachte. Nur durch verächtliche, trotzige Mienen erwiederten sie die grimmen Blicke und halblauten Verwünschungen, welche die Kühnsten unter der Petitionspartei ihnen freigebig zuwandten.

Als Wolf und sein Begleiter die Hauptstraße betraten, stieß der Erste auf einen seiner Genossen, der ihn beim Arm faßte, und gerade im Begriff stand, durch einen Freudenausruf die umherwandelnden Gaffer von der Ankunft des gefeierten, beredten Republikaners zu benachrichtigen. Aber Wolf hielt ihn davon ab.

„Still,“ sagte er leise, „ich bin blos auf dem Weg zu einem alten Freund, der ein einflußreicher Mann scheint, und uns morgen von Nutzen seyn könnte; schweige deshalb von mir, bis ich zurück bin. Ich möchte nicht gern in diesem Geschäft gestört werden.“

„Wie Du willst;“ entgegnete der Bundesbruder; „aber Wen hast Du denn hier — etwa einen Mitarbeiter?“ fragte er, auf Cole weisend, der mit einem Ausdruck schlauer Satyre, vermengt mit einem gewissen philosophischen Mitleid, in kleiner Entfernung auf Wolf wartete und die bunten Gruppen besah, die sich vor ihm gestalteten.

„Ach nein,“ erwiederte Wolf, „das ist ein eitler, müßiger Gärtner nutzloser Blumen, eines jener werthlosen Geschöpfe, die Poesie lieben oder gar Dergleichen schreiben; Du mahnst mich eben recht daran, daß ich mir ihn vom Halse schaffen muß; doch halt, kennst Du die Gegend genugsam, um mir als Führer dienen zu können?“

„Allerdings,“ war die Antwort; „ich bin nur eine Stunde von der Stadt geboren.“

„Wenn Das ist,“ fuhr Wolf fort, „kannst Du mir vielleicht

einen Weg nach Mordaunt-Court angeben, auf welchem man die besuchten und vollgedrängten Landstraßen vermeidet?"

„Ja wohl," war die Antwort; „Du darfst nur hier rechts den Hügel hinan gehen, so bist Du im Augenblick außerhalb des Bezirks von W., und auf dem kürzesten Weg nach Mordaunt-Court; aber Du wirst doch nicht den Besitzer aufsuchen wollen."

„Und warum nicht?" fragte Wolf.

„Weil er der reichste, angesehenste und, wie es heißt, auch der stolzeste Aristokrat der Gegend ist."

„Um so besser," rief der Republikaner, „wird er uns morgen zu einem ruhigen Gehör verhelfen können, ohne von jenen rothröckigen Miethknechten gestört zu werden, die man Englands Vertheidiger nennt. Bedenkt man, was uns ihre Mästung und Kleidung kostet, so sollten sie eher Englands Verderber genannt werden. Doch für jetzt Lebewohl, wir treffen uns den Abend noch. Deine Wohnung?"

„Dort," sagte der Andere, auf eine kleine, gegenüberliegende Schenke deutend. Wolf nickte seinen Abschied und trat auf Cole zu, der, lebhaft und rastlos wie er war, sich bereits über das Zögern seines Gefährten geärgert hatte.

„Ich muß Euch nun Lebewohl sagen," redete Wolf ihn an, „wozu ich die herzliche Ermahnung beifüge, Eure Beschäftigung zu ändern, welche nur für weibische, sklavische Gemüther taugt."

„Und ich erwiedere diesen Wunsch," antwortete Cole: „Eure Studien dünken mir zehnfach verkrüppelnder als die meinigen; diese nehmen alle irdischen Fesseln von mir, die Eurigen scheinen Euch nur zu erinnern, daß die Erde eine Fessel ist: die meinigen zaubern mir Welten vor, wie sie die blühendste Phantasie nur wünschen kann; die Eurigen zeigen blos die Thorheiten und Ketten der Wirklichkeit. Kurz, während „ein Königreich mein Herz mir ist," ist Euch das Eurige nur eine große Volksversammlung, um die Minister zu schmähen und eine Reform zu verlangen."

Nicht sehr durch diese Antwort befriedigt, aber auch nicht geneigt,

sich länger mit deren Widerlegung aufzuhalten, gab Wolf nur einen kalten, höhnischen Blick der Verachtung zurück, wandte sich ab und schritt rasch in der Richtung vorwärts, die sein Freund ihm angegeben hatte.

Cole folgte ihm mit dem Auge, bis er verschwunden war, worauf er zu sich selbst sagte: „Nie gab es wohl einen passenderen Beitrag für des alten Barclay's „Narrenschiff." Mich sollte nicht wundern, wenn der Patriotismus dieses Mannes ihn vom Verächter der Gesetzgebung zum Uebertreter der Gesetze selbst machte; mindestens führt zum Galgen gewiß weniger das Laster, als die Unzufriedenheit; doch möcht' ich gern Besseres von ihm hoffen — denn mich dünkt, er ist eben so wenig ein gemeiner Schwätzer, als ein gewöhnlicher Mensch."

Mit diesen Worten setzte der ehrliche Cole seinen Weg zum goldenen Vlies fort, und befand sich bald unter der Frau Sauersüß gastlichem Dach.

Während der Erkönig hier seiner Ruhe pflegte, hatte Wolf Mordaunt-Court erreicht. Der Erfolg der daselbst gehabten Unterredung war, daß sich Mordaunt unverzüglich nach W. begab.

Achtundsiebzigstes Kapitel.

Das Volk von Kent hier regt sich nun in Waffen.
Heinrich VI., zweiter Theil.

Bei der Ankunft in W. fand Mordaunt alle Götter der Grafschaft, in deren Händen das Loos der Volksversammlung lag, mit den angesehensten Bürgern der Stadt bei einem Mittagsmahl, voll Zweifel und großer Besorgnisse. Er traf noch zeitig genug ein, um die Stimmen zuerst schwankend zu machen, dann aber sie zu entscheiden. Sein in praktischen Angelegenheiten so scharfer und durchdringender Verstand hatte augenblicklich den harmlosen, wenn auch lärmenden Charakter der Versammlung erkannt, und er fühlte, daß die Obrigkeit der

Grafschaft keinen schlimmern Weg einschlagen könnte, als durch Gewalt einer Sache Wichtigkeit zu geben, die, sich selbst überlassen, von der Mehrzahl verspottet und von den Uebrigen unbeachtet bleiben mußte.

Seine bedeutenden Güter, sein alter Name, der hohe Ruf seiner Talente, seine bekannte Loyalität, verbunden mit jenem halb überredenden, halb gebietenden Wesen, welches seine Wirkung selten verfehlt, wenn es auf jeder Seite nur eines leichten Rucks am Zünglein bedarf, um der Wage der Berathung den Ausschlag zu geben — all' Dies machte seine Dazwischenkunft entscheidend, und die Behörden beschlossen, daß die Versammlung, gleich den früheren, ihren ungestörten Fortgang haben solle, so lange keine aufrührerische Handlung, welche die Stadt gefährden könnte, begangen würde.

Kaum war man hierüber einig geworden, als Lord Ulswater in das Zimmer trat, worin sich das Magistratskonklave befand. Herr Glumford (in dem unsere Leser vielleicht noch den Bewerber um Isabellen erkennen), der sich anfänglich Mordaunts Vorschlag widersetzt, und endlich nur nothgedrungen beigepflichtet hatte, eilte geschäftig auf den Eintretenden zu.

„Sieh da, Mylord," rief er; „seitdem ich die Ehre hatte, Ew. Herrlichkeit zu sehen, ist ein ganz neuer Trumpf gespielt worden."

„Ich verstehe Ihre zierlichen Metaphern nicht, Herr Glumford," war des Lords Antwort.

Glumford erklärte sich deutlicher und Lord Ulswater erglühte wie Scharlach.

„Also Herr Mordaunt," fragte er, „hat diese weise Aenderung bewirkt?"

„Niemand anders, mein Lord, Niemand anders. Ich bin aber überzeugt, daß der Grundbesitz von Ihro Herrlichkeit, wenn auch am andern Ende der Grafschaft, doch viel bedeutender als der seinige ist, und da Ew. Herrlichkeit ein Regiment und Dergleichen zu Ihrer

Disposition haben, so würde ich, wäre ich Ew. Herrlichkeit, mir diese Opposition nicht gefallen lassen."

Ohne auf diese Rede zu antworten, schritt Lord Ulswater hochfahrend auf Mordaunt zu, der, gegen das Getäfel gelehnt, sich mit den Zunächststehenden unterhielt.

„Herr Mordaunt," redete er ihn nach einer steifen Verbeugung an, „ich muß durchaus glauben, daß die so eben gehörte Nachricht grundlos ist."

„Will Lord Ulswater vielleicht erklären, welche Nachricht er meint?"

„Keine andere, als daß Herr Mordaunt, Repräsentant einer der edelsten Familien Englands, den Einfluß seines Namens und Ranges zur Stütze eines rebellischen und unruhigen Pöbelhaufens hergegeben hat."

„Ew. Herrlichkeit," erwiederte Mordaunt mit leichtem Lächeln, „glaubt mit Recht falsch unterrichtet zu seyn. Gerade weil ich jenen Pöbelhaufen nicht rebellisch, nicht unruhig haben wollte, trug ich darauf an, die morgende Versammlung ungestört gewähren zu lassen."

„Wenn Das ist, Herr," rief Lord Ulswater, mit einer Heftigkeit auf den Tisch schlagend, ob welcher die drei ehrwürdigen Herrscher der Provinz erbebten, „so kann ich ein solches Einschreiten von Ihrer Seite nicht anders, als im höchsten Grade unpolitisch und unberufen nennen. Dieser Moment, mein Herr, ist höchst gefährlich für den Staat, und es erscheint daher als unumgängliche Nothwendigkeit, das Ansehen des Gesetzes aufrecht zu erhalten."

„Für jetzt," erwiederte Mordaunt, „entschlage ich mich aller Antwort auf eine Sprache, die weder ziemlich noch anständig ist. Die Obrigkeit wird hier ohne Zweifel am besten im Geist des Gesetzes entscheiden, welches im jetzigen wie in jedem Moment in Ansehen erhalten werden muß."

„Mein Herr," rief Ulswater mit steigender Heftigkeit, als er sich die Umstehenden, welche er im Abstand zu erhalten gewohnt war,

wirklich auf Mordaunts Seite hinneigen sah, — „mein Herr, wenn Ihr Name dazu gedient hat, den Magistrat zu diesem unseligen Beschluß zu bestimmen, so muß ich Sie der Regierung gegenüber für die Folgen verantwortlich machen, welche selbst eine gewöhnliche Klugheit von demselben erwarten kann.“

„Hat Lord Ulswater,“ versetzte Mordaunt streng, „einmal gelernt, was er nicht allein dem geselligen Anstand schuldig ist, sondern auch den Landesbehörden, von denen er zu glauben wagt, daß sie fremden Einfluß auf ihre Amtspflichten dulden, dann mag er vielleicht Muße zu näherer Bekanntschaft mit den Gesetzen finden, welche er jetzt mit solcher Heftigkeit vertheidigt.“

„Herr Mordaunt, Sie werden sich verbunden achten, mir für diese Rede Rechenschaft zu geben,“ versetzte der Lord mit unnatürlich ruhiger Stimme, und die Zornglut seines Angesichts war einer tödlichen Bläffe gewichen.

„Zu jeder Zeit und auf jegliche Weise,“ war Mordaunts Antwort, und Lord Ulswater verließ das Zimmer.

Auf dem Weg nach seiner Wohnung traf er einen seiner Soldaten in heftigem Streit mit einem Mann in einfacher, bürgerlicher Kleidung; ein Dritter, der daneben stand, bemühte sich vergeblich, die Sache beizulegen. Streng auf Mannszucht haltend, ward Lord Ulswater selbst von aufgeregtem Parteihaß den gewohnten Pflichten seines Standes nicht entfremdet. Er rief den Reiter ab; aber der Mann, mit dem derselbe gestritten, trat gleichfalls stolz auf den Lord zu; die Person, welche den Vermittler gemacht hatte, folgte.

„Es scheint, Herr,“ sagte Jener, „daß Sie Offizier im Regimente sind, in welches dieser Mann gehört.“

„Ich bin sein Chef,“ erwiederte der Lord, dem weder der Ton noch die Haltung des Fragenden gefielen.

„Dann fordere ich von Ihnen seine Bestrafung und meine Genugthuung,“ — rief der Mann, — kein Anderer als Wolf, — welcher,

mit Mordaunt nach W. zurückgekehrt, sogleich Anlaß zu einem Streit gefunden hatte. In seiner eigenthümlichen, überspannten Sprache erörterte er die sehr triftigen Gründe seiner Beschwerde. Er hatte einen Landsmann begegnet und sich mit ihm etwas laut unterhalten; einige Worte erregten den Unwillen des Reiters, der in einer gemüthlichen Ueberfülle von Wein seinem Quartier zutaumelte; Dieser ermangelte nicht, den „verdammten Rebellen" zu schmähen, der nicht über die Straße könne, ohne von Aufruhr zu schwatzen.

Wolfs Aussage wurde von seinem Freunde bestätigt.

Der Reiter wollte sich rechtfertigen, aber Lord Ulswater hatte sogleich seine Trunkenheit erkannt, und ärgerlich, die Schuld auf dieser Seite zu finden, schickte er den Soldaten mit einer kurzen aber zuverläßigen Drohung für den morgenden Tag heim. Er war jedoch nicht Willens, den „den verdammten Rebellen" auf so schmeichelhafte Weise zu entlassen, und wandte sich daher mit strenger, zürnender Miene zu Wolf:

„Was Dich anlangt, Kerl, so glaub' ich, war die ganze Schuld auf Deiner Seite, und wenn Du noch einmal wagst, Deine Tollheiten laut werden zu lassen, wanderst Du mir ins Gefängniß, wo Wasser und Brod Dein wildes Blut zähmen werden. Geh und schätze Dich glücklich, so davon zu kommen."

Wolfs ganzer Grimm war in Aufruhr — seine Antwort würde des Lords Drohung wahr gemacht, und ihn selbst wenigstens verhindert haben, das Volk den nächsten Tag aufzuklären, hätte nicht sein Freund, ein kluger, friedfertiger Mann, ihn beim Arm gefaßt und ihm zugeflüstert: — „Was willst Du beginnen? Bedenke doch, wozu Du hier bist — ein Wort kann Dich der Versammlung entziehen. Ein Mann, der sich einer öffentlichen Sache weiht, darf am Vorabend des Kampfes keinen persönlichen Streit anfangen."

„Wahr, mein Freund, wahr," entgegnete Wolf, seine Wuth verbeißend und der verschwindenden Gestalt des Lords mit drohendem

Blick nachschauend; „aber noch soll die Zeit kommen, wo ichs dem Aufschößling eintränke.“

„Gott gebs,“ erwiederte der Andere, „er ist unser bitterster Feind, Lord Ulswater, Oberst des — Regiments. Auf sein Anstiften wollte der Magistrat die Versammlung aufheben. Man hat ihn öffentlich sagen hören, Alle, die an der Zusammenkunft Theil nehmen, sollten den Säbeln seiner Reiter zufallen.“

„Die blutdürstige Memme — unbewehrte Leute angreifen zu wollen! — doch genug von ihm: — ich muß noch länger in der Straße verweilen, um zu erfahren, was unser Vermittler erlangt hat.“

Als Wolf sofort am Haus, wo das Konklave saß, vorbeiging, trat Mordaunt heraus und redete ihn also an:

„Sie haben mir geschworen, daß Ihre Absicht eine friedliche sey?“

„Ganz gewiß,“ antwortete Wolf.

„Und wollen Sie sich verbürgen, daß kein Tumult durch Sie und Ihre Freunde entstehen soll?“

„Ich will es.“

„Das ist genug!“ entgegnete Mordaunt. „Bedenkt, daß wenn Ihr die geringste Handlung begeht, die irgendwie Gefahr zu bringen scheint, ich Euch nicht vor den Soldaten schützen kann. Sonst aber wird Eure Zusammenkunft nicht gestört werden.“

Ganz gegen Lord Ulswaters Prophezeiung lief die Versammlung wirklich so ruhig ab, wie eine Theegesellschaft alternder Fräulein. Alle Redner, selbst Wolf, empfahlen nicht nur aufs Dringendste Frieden und Ordnung, sondern vermieden sogar größtentheils jede nähere, erbitternde Auseinandersetzung ihrer Beschwerden. Die weisen Unheilverkünder, welche die ganze letzte Woche ihre silbernen Löffel eingeschlossen und die Köpfe gar bedenklich geschüttelt hatten, erlebten die angenehme Demüthigung, auf den Gesichtern der Menge eher einen Ausdruck von guter Laune, als jenen blutdürstigen Groll gegen Leben und Gliedmaßen der Gutgesinnten zu bemerken, den sie so angstvoll erwartet hatten.

Als Mordaunt, welcher der Versammlung ihre ganze Dauer hindurch beigewohnt hatte, sein Pferd bestieg, um sich zu entfernen, kam auch Lord Ulswater herbei, der den Tag in seinem Quartier zugewartet hatte, ob nicht endlich eine Gewaltthat der Redner oder des Pöbels militärische Hülfe erheischen würde. Er ritt auf Mordaunt zu und sagte mit ungewöhnlich förmlicher Höflichkeit: „Nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, wird Herr Mordaunt wissen, welche Genugthuung ich fordern muß."

„Lord Ulswater," war die Antwort, „wird mich stets bereit finden, eine Genugthuung zu geben, welche ich von ihm verlangen wollte."

„Morgen," sagte der Lord, „bin ich unglücklicherweise abgehalten, aber ich werde, wenn es Ihnen recht ist, mich den folgenden Tag, Punkt zwei Uhr, blos mit einem Freund, in jenem Gehölz bei der Säule einfinden."

„Sie sollen mich nicht verfehlen, Mylord," erwiederte Mordaunt. Nach dieser erquicklichen Uebereinkunft beugte sich Lord Ulswater noch einmal bis auf die Mähne seines Pferdes und ritt davon.

Zufällig hatte Wolf, der Mordaunt sprechen wollte, und ihm vom Ort der Versammlung aus gefolgt war, des Lords letzte Worte gehört. Seine Absicht wurde jedoch vereitelt, denn Algernon gab, ohne den Republikaner zu gewahren, seinem Pferd die Sporen und war bald verschwunden.

„Hm!" murmelte Wolf, „ich weiß nicht, weßhalb ich mich hierüber grämen sollte, und doch thu' ichs. Beide sind Aristokraten und Feinde der allgemeinen Wohlfahrt. Was haben also die persönlichen Tugenden des Einen vor dem anmaßenden Hochmuth des Andern voraus? Nein, nein, mögen Beide verderben, möge ihr eigenes, elendes Ehrengesetz ihre Strafe und ihr Fallstrick werden; — und doch dieser Mordaunt — seine Großmuth, sein Talent ..... Pah, was geht Das uns an?"

Der strenge Wolf härtete sein Herz; und unter dem Gedräng, in

Mitte seiner Genossen, vergaß er gar bald den Auftritt, den er mit angesehen hatte.

Das Schicksal aber bereitete sicher, obwohl im Dunkeln, sein Gewebe, und weder das Werkzeug, noch das Opfer träumten von der Art oder der Stunde.

Neunundsiebenzigstes Kapitel.

Jam te premet nox, fabulaeque Manes
Et domus exilis Plutonia.
Hor.

Es war ein trüber, schwerer Morgen, als Lord Ulswater sein Pferd bestieg und den Weg nach Westborough-Park einschlug. Er schien ungewöhnlich sinnend und gedankenvoll; freilich mochten zwei Ehrensachen, die er auf dem Halse hatte, wovon jede blutig enden konnte, hinreichen, selbst das Gemüth eines Kavallerieoffiziers nachdenklich zu stimmen.

Kaum hatte er die Stadt hinter sich, so wurde er von dem würdigen Herrn Glumford eingeholt. Da derselbe in dem Streit über die Volksversammlung ein treuer Verbündeter des Lords gewesen war, so gedachte Dieser vergangener Dienste und erwiederte den gebotenen Gruß eher herablassend, als hochfahrend. Die Wahrheit zu gestehen, war der Lord durchaus kein Freund der Einsamkeit, und Glumfords ehrerbietiges Benehmen, wie die Uebereinstimmung ihrer politischen Ansichten, machten ihm des Squires Gesellschaft eher angenehm, als seine Zudringlichkeit verhaßt, so daß die Anrede: „ob, wenn der Weg Sr. Herrlichkeit in dieser Richtung läge, man vielleicht erlaube, Se. Herrlichkeit zu begleiten,“ gnädig aufgenommen ward. Ulswater bemerkte leichthin, daß er nach Westborough-Park reite, und lenkte dann das Gespräch auf die Volksversammlung und deren Theilnehmer.

Kehren wir einen Augenblick zu Clarence zurück, der zur bestimmten Stunde in Westborough-Park angelangt war. Sein Beglei-

ter, der treue Wardour, blieb auf seine Bitte im Wagen zurück, während er selbst mit bebendem Herzen, aber ruhiger, gefaßter Miene zu Lady Westborough geführt wurde. Er fand sie allein.

„Ich fühle, mein Herr," begann sie mit einiger Verlegenheit, „daß es weder meinem Stand, noch den Verhältnissen ganz angemessen ist, eine solche Zusammenkunft zwischen Lord Ulswater und Ihnen in meinem Hause zu gestatten; doch konnte ich des Lords Gesuch nicht ablehnen, da sein Charakter mir bürgt, daß dasselbe nichts nach sich führen wird, was die Rücksicht und das Zartgefühl, die Lady Flora Ardenne gebühren, verletzen könnte."

Clarence verbeugte sich. „So weit ich betheiligt bin," sagte er, „kann ich sicher behaupten, daß Lady Westborough ihre Herablassung nicht bereuen wird."

Eine Pause erfolgte.

„Es ist sonderbar," begann Lady Westborough, auf eine gegenüberstehende Uhr blickend, „daß Lord Ulswater noch nicht angekommen?"

„Allerdings," erwiederte Clarence, kaum wissend, was er sagte, und nur gespannt, ob Flora ihn ihrer Erscheinung würdigen werde.

Ein andere Pause. Die Lady fühlte das Befangene ihrer Lage.

Clarence strebte, seine Fassung wieder zu gewinnen.

„Ich sehe nicht ein," fuhr er fort, „warum ich die Erklärung, welche ich Ihro Herrlichkeit zu geben habe, verschieben soll, bis es Lord Ulswater beliebt zu erscheinen. Erlauben Sie mir Ihnen mit wenigen Worten, meine Geschichte zu erzählen, die ich eben so leicht beweisen kann."

„Halten Sie ein," rief Lady Westborough mit ihrer Neugierde kämpfend, — „wir sind es einem Mann, der so eng mit unserer Familie verbunden war, schuldig, etwas länger auf seine Ankunft zu warten. Bis die Stunde vorüber ist, wollen wir den Zweck unserer Zusammenkunft verschieben."

Clarence verbeugte sich schweigend. Eine dritte und längere Pause

erfolgte; — die Schläge der Uhr unterbrachen sie — die Stunde war abgelaufen.

„Nun,“ hob Clarence an, als ein plötzliches, heftiges Geräusch in der Vorhalle ihn unterbrach. Ein gellender, durchdringender Schrei ward gehört, an welchem Clarence die Stimme des alten Hausmeisters erkannte. Er sprang auf und stand bestürzt und regungslos, — sein Auge traf Lady Westborough, die bleich und zitternd ihre gewohnte Fassung verloren hatte. Der Lärm nahm zu, Clarence stürzte aus dem Zimmer; die geöffnete Thür zeigte ihm und der Lady ein Schauspiel, das Letzterer keine Zeit zur Unschlüssigkeit ließ. Sie eilte ihm in die Vorhalle nach, blickte um sich, stieß einen Schrei des Entsetzens aus und sank in Ohnmacht.

Achtzigstes Kapitel

> Iden: „Willst Du mir trozen noch mit frechen Worten?“
> Cade: „Dir trozen? Ja! — bei dem besten Blut, das jemals angezapft worden ist, und zwar Dir in den Bart.“
>
> Shakespeare.

„Sie sehen, Mylord,“ bemerkte Glumford gegen Lord Ulswater, als sie langsam weiter ritten, „daß, so lange diesen rebellischen Schurken ihr Deklamiren und Zusammenlaufen und dergleichen gestattet wird — nicht auszukommen ist.“

„Sehr richtig bemerkt,“ erwiederte Lord Ulswater; „ich wünschte, alle Männer von Rang und Gewicht sähen diese Frage aus demselben ruhigen, leidenschaftslosen und hellen Gesichtspunkt wie Sie. Wollte Gott, es würde mir aufgetragen, das Land von dem aufrührerischen, gefährlichen Gesindel zu reinigen — ich wollte schnell und sicher mit ihnen fertig werden.“

„Davon bin ich fest überzeugt, Mylord, fest überzeugt. Jammerschade, daß gestern der pomphafte Gesell, der Mordaunt, mit seiner

Mäßigung und Politik und dergleichen Unsinn dazwischen kam — lauter Theorie und Schwärmerei und dergleichen — ohne ihn hätten wirs auf unsere Weise hinausgebracht."

Lord Ulswater spielte mit seiner Reitpeitsche, ohne zu antworten. Glumford fuhr fort: „Aber, Mylord, hat Eure Herrlichkeit auch gesehen, was für ein wüstes Lumpenpack diese Zusammenkünftler waren? dieser Wolf vollends! Ein gräßlicher Kerl! Apropos, er verließ die Stadt erst diesen Morgen; ich sah, wie er auf der Straße Abschied nahm, kurz eh' ich mich auf den Weg machte. Er begibt sich auf eine andere Volksversammlung — zu Fuß obendrein. Jetzt bitt' ich Sie, Mylord, welcher Unsinn, von Politik und Klugheit und Menschlichkeit und dergleichen zu schwatzen, wenn es sich von einem solch' erbärmlichen, armen Teufel handelt, der nicht einen Sitz im Postwagen, geschweige eine Kutsche bezahlen kann."

„Sie betrachten die Sache ganz in ihrem wahren Licht, Herr Glumford," erwiederte der Lord, sein schönes Pferd streichelnd, das etwas ungeduldig über den langsamen Tritt seines Genossen ward.

„Ein schönes Thier, das da Ew. Herrlichkeit haben," bemerkte Glumford und spornte sein eigenes — eine plumpe, ungestalte Mähre, mit eigensinnigem, übel getragenem Schweif, niedern Schultern und einer Ramsnase. „Ich für meinen Theil halte viel auf Pferde, und ein schönes ist mir so lieb, als irgend Jemand."

Lord Ulswater warf einen Blick auf das Roß seines Begleiters und schwieg, da er nichts daran gewahrte, was Glumfords angebliche Vorliebe für le beau en cheval bekräftigte. Der Lord schmeichelte nicht einmal seiner Geliebten, geschweige Herrn Glumford.

„Lassen Sie sich erzählen, Mylord, wie ich zu diesem Pferd gekommen," fuhr der Squire fort und berichtete zu des Lords Verdruß sehr weitläufig, welche Ränke er bei dem fraglichen Handel angewendet.

Die Reiter kamen endlich zu einer Strecke des Wegs, etwas über eine halbe Stunde von Westborough-Park, wo die Umgegend einen kühnern, wilden Charakter annahm. Auf einer Seite der Straße zog

sich ein beträchtlicher Abhang hin und die bleiche Sonne schien trübselig auf ein Thal, dessen Hauptabzeichen breite Brachfelder, ein ferner, vereinzelter Kirchthurm und ein Paar verkrüppelte, absterbende Bäume bildeten. Auf der andern Seite sonderten zerstreute Pfosten einen schmalen Fußpfad von der Landstraße. Auf diesem ritt Lord Ulswater, der ihn dem breiten, für Reiter und Wagen bestimmten Heerweg vorzog; (so zeigen selbst die kleinsten Vorfälle des täglichen Lebens die vorherrschenden Grundzüge des Charakters!) Der Fußpfad selbst grenzte da, wo er sich am weitesten vom Hauptweg entfernte, an einen jähen Abschuß steinigen Sandbodens, welcher beinah den ehrenvollern Namen eines Abgrunds verdiente; und wirklich deutete es auf keine geringe Kunstfertigkeit, daß Lord Ulswater sein feuriges, schreckhaftes Pferd, trotz dessen häufigem Scheuwerden, auf dem schmalen und oft gefährlichen Pfad erhielt.

„Mylord," sagte Herr Glumford, der gerade die Erzählung seines Pferdehandels geendet hatte, „ich denke, wenn ich mir die Bemerkung herausnehmen darf, daß es gerathener für Sie wäre, hier wieder in die Landstraße einzubeugen, denn der Abhang am Fußpfad ist steil und jäh und verdammt bröckelnd. Wenn Ew. Herrlichkeit Pferd scheuen oder einen falschen Tritt thun sollte, so könnte Das unangenehme Folgen haben — einen Sturz und dergleichen."

„Sie sind sehr gütig, Herr," erwiederte Lord Ulswater, der, wie viele stolze Menschen, jeden Rath für Beleidigung nahm; „aber ich halte mich fähig, mein Pferd leiten zu können, wenigstens auf einem so vortrefflichen Weg als dieser."

„Gewiß, Mylord, ganz gewiß; ich bitte sehr um Vergebung; aber — hilf Himmel, Wer ist der lange Gesell in Schwarz da vorne, der mit sich selbst spricht, Mylord? Die Krümmung des Wegs verbirgt ihn Ew. Herrlichkeit, ich aber sehe ihn sehr gut. — Ha, ha! welche Gestikulationen! Ich wette, einer von den Bittstellern und — ja bei Gott, Mylord, es ist der Wolf selbst! Entschuldigen Sie, aber Ew. Gnaden thäten besser, den Fußpfad zu verlassen, — er ist für zwei

Leute nicht breit genug — und Wolf, der verdammte Schurke, würde, das bin ich gewiß, dem Teufel selbst nicht ausweichen! Er ist ein häßlicher, finstrer, trotzaugiger Kerl! Möchte ihm um Vieles nicht in der Nacht begegnen oder dergleichen."

„Herr Glumford," erwiederte der Lord mit verächtlicher Miene, „ich verstehe nicht ganz, welche Gemüthseigenheiten Sie mir beizulegen belieben, oder woraus Sie schließen, daß ich einer so gemeinen, plebejischen Person, wie dieser Wolt oder Wolf — oder wie er heißen mag, aus dem Weg gehen werde."

„Bitte sehr um Vergebung, Mylord," antwortete Glumford: „Ew. Herrlichkeit wissen das allerdings am Besten, und wenn der Schurke unverschämt ist, ei so bin ich ja Magistratsperson und kann ihn vor Gericht ziehen, ob er gleich," fuhr unser rechtskundiger Daniel in leiserm Ton fort, „ein Recht hat, auf dem Fußpfad zu gehen, ohne überritten zu werden oder dergleichen."

Die Reiter waren nun dicht hinter Wolf, der sich rasch umdrehte und den Lord augenblicklich erkannte. — „Ha," murmelte er vor sich hin, „da kommt er, der freche Blutmensch, der uns selbst den dürftigen Genuß des Pfades, den seines Pferdes Huf zertritt, verkümmern möchte; — aber dem Himmel sey Dank," fuhr der Republikaner fort, mit stolzer Zufriedenheit die Enge des Wegs betrachtend, er kann nicht an mir vorbei, und der freie Löwe weicht nicht solch niederm, wenn auch vollgesogenen und gefährlichen Gewürm, wozu dies Geschöpf gehört."

Von diesem Gedanken angespornt, lenkte Wolf fast unmerklich in die Mitte des Pfads, wo die Pfosten auf der einen, und der jähe, unbeschützte Abgrund auf der andern Seite es einem Reiter geradezu unmöglich machten, einem Vorangehenden anders, als über dessen Körper hinweg, vorzukommen.

Ulswater bemerkte die Bewegung des Republikaners, und hatte Scharfsinn genug, deren Grund zu errathen. Froh über die Gelegenheit, einen Theil seines Grolls an dem Genossen einer ihm so verhaßten Zunft auszulassen, die Tags zuvor einigermaßen den Sieg über ihn

davon getragen hatte, und durch Glumfords Warnung noch trotziger gemacht, nahm der Lord sein Pferd in die Zügel, summte mit anscheinender Unbefangenheit ein Liedchen, und trabte vorwärts, bis er fast an den Republikaner streifte. Hier hielt er ein wenig an und rief Wolf im Tone nachlässiger Arroganz zu, bei Seite zu gehen, bis er vorbei wäre.

Das heiße Blut des Reformers, das der leiseste Hauch der Unterdrückung aufstürmte und das über Ulswaters jüngste Drohung noch kochte, gerieth bei diesem Zuruf in Flammen. Er stand still, wandte sich halb um, und seine hohe, nicht ungefällige Gestalt richtete sich in ihrer ganzen Kraft und Stärke auf. „Armseliger, stolzer Narr,“ rief er mit schneidendem Hohn, indem er seinen grimmig drohenden Blick auf das ruhig verächtliche Gesicht des Patriziers heftete. „Armseliger, stolzer Narr, glaubst Du, Deine Vorrechte hätten bereits die angenehme Höhe erreicht, wo Du Menschen wie Staub niederreiten, und das Gesetz, welches Gold um Deine Unbedeutenheit legt, zugleich mit Denen zertreten kannst, welche die Vergoldung wittern und die drunter steckende Wirklichkeit verachten? Hinweg, Thor! — entwürdigt, wie er ist, würde dennoch der niedrigste Taglöhner Englands Deine Anmaßung bekämpfen und verlachen.“

Ohne sich zu einer Antwort herabzulassen, gab Lord Ulswater seinem Pferd die Sporen; das feurige Thier sprang vorwärts und fast auf den Körper Dessen, der den Weg vertrat. Mit großer Gewandtheit entschlüpfte Wolf der Gefahr, griff mit kräftiger Faust den Zügel, hielt das Pferd an und drängte es auf eine schreckerregende Weise gegen den Absturz zurück. Wüthend und seiner selbst nicht mehr mächtig, hob der Lord die Reitpeitsche und that einen heftigen Streich nach dem Republikaner.

Nicht so bald fühlte Dieser den Schlag, als er einen einzigen, aber so grimmigen Wuthschrei ausstieß, daß des feigen Glumfords Blut erstarrte. Mit riesiger, eiserner Hand zwängte er das erfaßte Thier einige Schritte zurück, gegen die Tiefe. Die trügerische Erde

zerbröckelte unter seinem Gewicht; Ulswater spornte es heftig, während Wolf es scharf und kraftvoll im Zügel hielt. Das erschreckte Thier bäumte sich hoch auf, riß den Zügel los, stand einen Augenblick zum Entsetzen der Zuschauer senkrecht auf den Hinterfüßen, schlug dann, da es Gleichgewicht und Boden zusammen verlor, über und rollte mit seinem unglücklichen, hülflosen Reiter hinab.

„Großer Gott!“ rief Glumford, der bisher auf seinem schläfrigen Pferd ganz ruhig den Erfolg des Streites abgewartet hatte, — „was habt Ihr gethan; Ihr habt Se. Herrlichkeit umgebracht, — förmlich umgebracht, und sein Pferd obendrein, wollt' ich wetten! Dafür sollt Ihr gehängt werden, Mensch, so wahr ich Friedensrichter bin und dergleichen.“

Ohne hierauf zu achten, war Wolf zu dem Platze hinabgestiegen, wo Roß und Reiter zusammen lagen und nachdem er Ersterem aufgeholfen hatte, beugte er sich nieder, um die Wirkung seiner That zu untersuchen. „Mich dünkt,“ sprach er, auf die farblosen und doch noch drohenden Züge des Reiters blickend, „mich dünkt, als hätt' ich dies Gesicht vor Jahren schon gesehen — aber wo? — Vielleicht haben es meine Träume mir verkündet?“

Der Lord war durchaus besinnungslos, und als Wolf ihn aufhob, fand er die rechte Seite des Kopfes mit Blut bedeckt, während der eine Arm zerquetscht und gebrochen schien. Indessen fuhr eine Kutsche daher, die Glumford anhielt. Der Reisende, ein einzelner Herr, hatte kaum die Umstände, so wie den Rang des Verunglückten erfahren, als er ausstieg, den verwundeten Lord in den Wagen tragen half, und auf Glumfords Weisung langsam nach Westborough-Park zu fahren befahl.

„Aber der Räuber, — der Rebell, — der Mörder;“ — rief Glumford kläglich und fragend, indem er auf Wolf wies, der, ohne seinem Opfer Hülfe zu leisten, mit gekreuzten Armen und einem Ausdruck wilden Grimmes auf den sprechenden Zügen, in der Ferne stand.

„Was Den anbelangt,“ erwiederte der Reisende, indem er in den Wagen stieg, um den Verletzten zu unterstützen, „so können Sie, Herr,

und mein Diener ihn nachführen oder zur nächsten Stadt bringen oder mit ihm vornehmen, was Ihnen beliebt; nur sorgen Sie, daß er nicht entrinnt! — fahr zu, Schwager, recht langsam."

Der arme Glumford sah somit die muskelkräftige Gestalt des furchtbaren Wolf lediglich sich und einem schmächtigen Männlein in erbsengrünen, seidenen Strümpfen anheimgegeben, das, mochten seine Verdienste als Kammerdiener auch noch so groß seyn, sicherlich nicht die nöthigen physischen Kräfte besaß, einen Verbrecher festzuhalten.

Wolf ersparte dem würdigen Paare eine Welt voll Sorge und Angst. „Herr Glumford," hob er mit feierlichem Tone an, „Ihr habt den Streit mit angesehen, und wie auch immer die Folgen gewesen, kann ich von Euch die gemeine Gerechtigkeit erwarten, daß Ihr bezeugt, daß nicht ich den ersten Angriff verübte. Uebrigens wird es gerathener seyn, der Sache so bald als möglich ein gesetzliches Ansehen zu geben; ich werde mich deßhalb nach W. begeben, wohin Ihr mich zweifelsohne begleiten wollt."

„Von ganzem Herzen," schrie Glumford, der sich dadurch von einer Last von Verantwortlichkeit befreit fühlte, „ich wünsche zu Gott, Ihr möget nach Botany-Bay geschickt und nicht gehängt werden."

Einundachtzigstes Kapitel.

Doch Lara's Odem keuchte schwer empor
Und finster wuchs des dunkeln Auges Flor.
Byron.

Das Tageslicht fiel nur schwach durch die halbverschlossenen Gardinen des Zimmers, worin Lord Ulswater lag. Bewußtseyn und Schmerzgefühl, die ihm durch das Rütteln des Wagens zurückgekehrt waren, hatten gänzlicher Unempfindlichkeit Platz gemacht. Neben dem Sopha, auf dem er ausgestreckt lag, kniete Clarence und badete eine seiner Hände mit heißen Thränen; auf der andern Seite beugte sich,

mit kahler Stirn und einer Mischung von Angst und Sorge im forschenden Gesichte, der alte Wardour herab. In einiger Entfernung saß Lord Westborough, den man im Lehnstuhl hereingerollt hatte, stumm von Grausen und Entsetzen, und jede Minute bis zur Ankunft des herbeigerufenen Wundarztes zählend. Der Fremde, der den Verunglückten hergebracht hatte, erzählte am Fenster mit leiser Stimme dem Hauskaplan, was er Näheres von dem Vorgang wußte, während der jüngste Sprößling der Familie, ein Knabe von etwa zehn Jahren, der sich in der allgemeinen Verwirrung unbemerkt hereingeschlichen hatte, mit offenem Mund und Ohr und einem Gesichte, auf dem sich kindische Theilnahme an dem schauerlichen Bericht und das lebendigere Gefühl des Schreckens über die Wirklichkeit abwechselnd malten, neben den Beiden stand.

Langsam schlug Lord Ulswater die Augen auf — sie ruhten auf Clarence.

„Mein Bruder, mein Bruder," rief Dieser mit überwältigender Angst, — „so — so mußtest Du zu mir kommen." — Sein Herz war voll, er verstummte. Lord Ulswater entzog Clarence die Hand, die er noch gebrauchen konnte, fuhr über die Stirn, als wolle er seine Gedanken sammeln, und wandte sich dann zu Wardour, um von ihm zu erfahren, in wie fern Clarence zu dem eben gebrauchten Ausdruck befugt sey; — wenigstens legte der alte Mann so den Blick seiner Augen und die schwachen, unverständlichen Laute aus, die von seinen Lippen quollen.

„Er ist's — er ist's, mein verehrter Herr," rief er, seine Rührung bekämpfend, — „es ist Ihr Bruder — Ihr verlorner Bruder — Clinton L'Estrange!"

Bei diesen Worten fühlte Clarence den Druck der kalten, feuchten Hand seines Bruders, und erkannte hieraus und an dem freundlichen, obwohl vom Schmerz überwältigten Lächeln, womit der Unglückliche ihn anschaute, daß sein Recht anerkannt und ein lange getrenntes Band im Tode wieder geknüpft sey.

Endlich erschien der Wundarzt, — Alle, bis auf Clarence, verließen das Zimmer. Schon die erste chirurgische Untersuchung genügte. Clarence's nahe Verwandtschaft mit dem Leidenden nicht ahnend, zog ihn der Arzt bei Seite — „Eine sehr schmerzliche Operation," sprach er, „könnte gemacht werden, aber sie würde blos des Kranken letzte Augenblicke foltern: keine menschliche Kunst vermag sein Leben zu retten oder auch nur hinzuhalten."

Der dem Tod Verfallene, der, trotz seinen großen Schmerzen, noch Bewußtsein hatte, regte sich. Sein Bruder eilte zu ihm. „Flora," murmelte er so leise, daß nur die angestrengten, gespannten Nerven des Lauschenden die Worte fassen konnten: „laß mich sie sehen, ich bitte."

Clarence bezwang, so viel er konnte, seine Rührung und die Angst, womit er den Kranken auch nur auf eine Sekunde verließ, und eilte, Flora aufzusuchen. In kurzen, hastigen Worten bedeutete er ihr des Sterbenden Wunsch, und zog die Verwirrte, Zitternde, welche die ihr bevorstehende Schmerzensscene kaum ahnete, an's Lager ihres Verlobten.

Ich bin an manchem Sterbebette gestanden und habe immer gefunden, daß kurz vor dem Tode, wenn der Körper schwächer und schwächer wird, die wildern Leidenschaften Gefühlen weichen, welche mit dem Ernst dieser Stunde besser im Einklang stehen. Sanfte, zärtliche Gedanken, welche dem Charakter in der Gesundheit und Lebensfülle früherer Jahre wenig anzugehören schienen, gewinnen dann eine Gewalt, die kurz, aber mächtig ist. — Dies wirkt um so ergreifender, weil in den nachfolgenden letzten irdischen Augenblicken, wie gegenwärtiger Fall hervorheben soll, die herrschende, von sanftern Gefühlen eine kleine Weile besiegte Leidenschaft noch einmal ihre ganze Macht über den gebrechlichen Staub behauptet, den sie, so lange Athem in ihm war, meisterte, bewegte, und ihrem Willen wie Wachs lenkte.

Als Lord Ulswater Flora herzutreten und sich weinend über ihn

hinbeugen sah, brach eine plötzliche, sanfte Milde über sein Gesicht, auf dem sich gleich darauf ein noch strengerer Ausdruck lagerte, als es sonst im Leben getragen hatte. Er ergriff ihre Hand, hielt sie Clarence hin und stammelte: „Mag diese — mein Bruder — entschädigen für —“

Unfähig, den Satz zu enden, ließ er die Hand los, sank zurück, und lag einige Minuten so still, so bewegungslos da, daß Alle glaubten, der letzte Kampf sey vorüber.

Clarence, diesem Glauben folgend, war im Begriffe, die halb bewußtlose Flora wegzuführen, als von Lord Ulswaters Lippen plötzlich deutlichere, weniger zitternde Worte ertönten, als er bisher vorzubringen im Stande gewesen. Jener eilte zu ihm und gewahrte in seinem Antlitze durch die schnell darüber ziehenden Todesschatten den eigenthümlichen Charakterzug der ungelösten Seele; — die Stirn umwölkte ein strengerer Stolz — und im Auge, das die Wand anstarrte, loderte das Licht des hinschwindenden Lebens hell auf — jener zuckende Flackerschein, bevor die Luft den letzten glimmenden Funken des Wesens auftrinkt, das sie belebt hatte — und Nacht — ewige, sternlose Nacht — über die erloschene Lampe sinkt! — Die Hand des rechten, unzerschmetterten Arms richtete sich geballt empor, aber sobald die Worte, die des Bruders Ohr trafen, verhallten, sank sie schwer herab, gleich einer Scholle der Erde, die sie nun geworden. Die Worte selbst schienen anzudeuten, der tapfere Krieger vermenge im wirren Traume des schwindenden Daseyns einige dunkle Erinnerungen früherer Schlachten mit dem Andenken seines letzten, eben so verhängnißvollen als schmählichen Kampfes.

„Nieder, nieder mit ihnen,“ murmelte er zwischen den Zähnen, aber in schreckhaft tiefem, vernehmlichen Tone, — „nieder mit ihnen, — kein Pardon den Ungläubigen — es gilt für England und Effingham! — Wer will dort hinaus? — nieder mit ihm — keinen Pardon, sag' ich — keinen! — Da, da — ich hab' ihm den Treffer gegeben! Ha, ha! — Was noch lebendig? — Fort, Sklav, fort! — Weh, er-

schlagen — erschlagen in tiefer Grube — vom niedrig geborenen Knecht — o! bitter — bitter — bitter!“

Mit diesen Worten, in welchen die schreiende Angst, die jammernde Verzweiflung des Schlusses einen grausen Gegensatz zum trotzigen Feuer des Anfangs bildeten, — sank der Kiefer; — das wildstrahlende Auge starrte gebrochen — und Alles, was der Erde vom stolzen, kühnen Patrizier blieb, war Staub! *

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Il n'est jamais permis de détériorer une âme humaine pour l'avantage des autres, ni de faire un scélérat pour le service des honnêtes gens.

Rousseau.

Jemehr sich der Leser dem Schlusse unserer Erzählung nähert, desto eher mag er vielleicht beim Rückblick auf die mannigfaltigen Scenen, die er mit angesehen, in diesen der Phantasie angehörenden Umrissen des menschlichen Lebens eine nicht ungetreue Spiegelung der Wirklichkeit erblicken.

Wenn unter der Menge der in ihrem Laufe gegen einander stoßenden Charaktere einige schon im ersten, zweiten oder dritten Akte des Spieles abtreten, und nur wenige bis zum letzten ausharren, während das Schicksal seine Diener unter Denjenigen wählt, welche die Umstehenden vielleicht am wenigsten als Gegenstände seiner Wahl be-

* Sowohl Ursache und Umstände von Lord Ulswaters Tod, als auch der ganze Umriß der Geschichte unseres Helden, sind wirklichen Thatsachen aus dem vorigen Jahrhundert entlehnt, die wir (mit Auslassung der Namen und einigen wenigen nothwendigen Abänderungen) den geheimen Denkwürdigkeiten einer ausgezeichneten adeligen Familie verdanken. Die Stelle, wo Lord Ulswater den tödtlichen Fall erlitt, ist noch jetzt, wo Untiefen und Höhen schnell vor Mac Adams Zauber verschwinden, unversehrt in ihrem alten Zustand erhalten.

trachteten, und Diejenigen, welche den Zuschauern vielleicht die Hauptpersonen dünkten, bald schnell, bald langsamer zu Spielern von der geringsten Bedeutung herabsinken; wenn der Leser die nämliche Leidenschaft auf verschiedenen Unterlagen die verschiedensten Ergebnisse hervorbringen sieht, und einen gewissen Maßstab für den weiten, schwer zu durchwandernden Umfang des moralischen Gesetzes, dessen Erkenntniß dem Oberflächlichen so einfach dünkt, durch die Wahrnehmung bekommt, daß eine und dieselbe Empfindung eben so gut die Tugend, die wir lieben, als das Laster, das wir verabscheuen, die Hoheit, die wir bewundern, als die Niedrigkeit, die wir verachten, hervorzurufen vermag; — wenn die schwache Hand des Dichters Unwissenheit und Weisheit, Affektation der Philosophie und echtes Wesen derselben, Rohheit und Verfeinerung, die gemeinste Pöbelhaftigkeit des Herzens mit einer an Kränklichkeit grenzenden Emporspannung der Gefühle, wirkliche Tugend mit nachgeäffter, die Glorie des Göttlichen mit dem zurückstoßenden Anblick des Idols, Schmerzen mit trunkener Freude, Hochzeitfeier mit Tod, Thränen mit ihren jungen Nachfolgern, den Strahlen des Lächelns, in Gegensatz bringt; wenn alle diese Mannigfaltigkeiten des Lebens ein einziges, buntes Gewebe bilden, das uns im Zweifel läßt, ob im Loos des Menschen die schwarze oder die weiße Farbe in seinem Charakter der schlimme oder der gute Stoff vorherrschen: — so könnte sich der Spinner des Gespinnstes mit der sichtbaren und großen Mangelhaftigkeit seiner Kunst beinahe durch die Ueberzeugung versöhnen, daß er mindestens in der Wahl des Kolorits und der Textur einige Aehnlichkeit mit der Natur aufzufassen vermocht habe: Aber zur Dämpfung seiner Eitelkeit weiß er, daß die hier aufgezählten Analogien mit dem Leben all' seinen Berufsgenossen, selbst den ungeschicktesten unter denselben, gemein sind, und daß nicht die bloße Kopirung eines guten Originals, sondern die seltenere Tugend der Kraft und Gründlichkeit in einer Kopie es ist, die allein gerechte Ansprüche auf Verdienst machen, oder dem Künstler mit der Hoffnung auf einigen Succeß schmeicheln kann.

Die Kunde von Lord Ulswaters unerwartetem Tode verbreitete sich bald in der Umgegend und gelangte zu Mordaunt, als er sich gerade zur festgesetzten Zusammenkunft mit dem unglücklichen Pair anschickte. Da ihm ein furchtbarer und sicherer Gegner zuvorgekommen, begab er sich nach W., um von Wolf einen minder übertriebenen Bericht des Streits zu erhalten, als das vielzüngige Gerücht denselben verlauten ließ.

Es hielt nicht schwer, genau den Theil der Schuld zu bestimmen, welcher Wolf treffen mußte; trotz Glumfords parteiischer Angabe und der damals überhaupt waltenden Parteiwuth konnte kein vernünftiger Mensch auch nur einen Augenblick den Erfolg eines plötzlichen Handgemengs überdachten Mord, oder die Zornthat des Beleidigten böswilliges Verbrechen nennen. Deßhalb ward der Republikaner auch bald aus dem Gefängniß entlassen, wohin er anfangs gebracht worden; die sichtbare Neigung seiner Richter, ihn, wenn es möglich gewesen wäre, mit der äußersten Strenge zu behandeln, hatte ihn noch erbitterter gemacht, und so kehrte er zu Gefährten zurück, die nach Gespräch und Gemüthsrichtung ganz dazu taugten, die wunden Stellen seines Herzens noch schmerzlicher zu entflammen.

Menschen, die einer eigenthümlichen Meinung leidenschaftlich anhangen, wählen gemeiniglich ihre Freunde nicht einer durchgängigen Aehnlichkeit des Charakters wegen, sondern nach Maßgabe der Gleichgesinntheit in dieser besondern Meinung; auch sind in der Regel die äußerlich ungestümsten Verfechter einer sittlichen oder politischen Meinung selten die Weisesten oder Reinsten ihrer Partei. In Wolf's Vertrauten sprachen sich die edleren Charakterzüge des Republikaners keineswegs aus; noch weniger aber theilten oder begriffen sie die menschenfreundlichen, erleuchteten Zwecke, welche allen weisen und großen Männern dieser Sekte — einer Sekte, welcher sich alle Philanthropen vielleicht nur zu vorzugsweise anschließen — vorleuchten. Diese Leute ohne Erziehung, folglich ohne Grundsätze, waren zur Unzufriedenheit durch die Wirkung getrieben, welche verzweifelnde Glücksumstände

oder verlorner guter Ruf auf unwissende, unter der Hefe des Pöbels verhärtete Gemüther ausüben. Beständiger Verkehr mit den Schlimmen kann aber selbst die Besten verderben, und so schienen denn auch in Wolfs Gemüth die Grenzen zwischen Gut und Böse, die seine blinde Leidenschaft ohnehin oft verrückte, durch häufigen Umgang mit gesetzlosen, wüsten Gesellen bald ganz zerstört und hinweggeschwemmt zu seyn.

Unglücklicher Weise sprach sich, bald nach Wolfs Rückkehr nach London, die Volksaufregung durch Zusammenrottungen aus, die vielleicht eher ordnungswidrig, als rebellisch waren. Die Minister urtheilten jedoch anders; bewaffnete Macht trieb die Haufen auseinander, wobei, hoffentlich zufällig, nicht absichtlich, manches Unglück unter der versammelten Menge geschah. Mehrere Leute wurden schwer von den Säbeln der Reiter verwundet — Andere von den Pferden, welche die Hast oder den Jähzorn ihrer Herren theilten, — getreten und verstümmelt, und Einige, worunter zwei Frauen und drei Kinder, verloren das Leben. Wolf hatte der Versammlung beigewohnt; der Auftritt, der wirklich höchst betrübend war und ihm von Seite der Soldaten unverzeihlich und unsühnbar dünkte — ließ in seinem Gemüthe einen tiefen, brennenden Drang nach Rache zurück. Zahlreiche Volkshaufen verlangten Gerechtigkeit (wie sie es nannten) an den Kriegern; aber die Machthaber, die es politischer hielten, zu schrecken, als zu versöhnen, vermochten den Souverain, statt die Truppen verdientermaßen zu tadeln, vielmehr sie für ihren Eifer zu loben.

Von dieser Zeit an, scheint es, faßte Wolf den Entschluß, einen Plan auszuführen, den er lange schon unbestimmt und verwirrt mit sich herumgetragen.

Es lief derselbe auf kein geringeres Verbrechen hinaus — das ihm jedoch hohe Tugend schien — als, bei günstiger Gelegenheit, den Premierminister, der den Unzufriedenen am verhaßtesten war, zu ermorden. Um das Schauderhafte dieses Anschlags zu mildern, muß bedacht werden, daß ein Mann, der unaufhörlich über einen Plan

brütet, welcher sein Lebensboden geworden ist, durch das stete Mißlingen dieses Planes zur Verzweiflung getrieben, und von der Glut eines krankhaften, schiefen Enthusiasmus ergriffen werden muß, der den Namen Wahnsinn verdient; auch würde Wolf zu derselben Zeit, wo er sein Gewissen mit dem Mord eines Nebenmenschen vertraut machte, einem Wurm ausgewichen seyn, um ihn nicht zu verletzen. Mord däuchte ihm Gerechtigkeit, und einen Missethäter aus der Welt geschafft zu haben, die Glorie des Märtyrerthums.

Dem Himmel sey Dank, daß weder Religion, noch Freiheit nach dem zufälligen Wahnwitz ihrer Verfechter beurtheilt werden dürfen. Die Schaaren eines einfallenden, frevelnden Eroberers halten vielleicht bessere Mannszucht und begehen weniger Ausschweifungen, als ein durch die Heiligkeit seiner Sache bis zur Zügellosigkeit entflammtes Patriotenheer. „Nicht Alles,“ sagt Shaftesbury sehr richtig, „ist Schminke, oder bloßer Firniß; noch hat das Antlitz der Wahrheit durch alle nachgeahmte Larven, die man ihr vorgehalten, an Schönheit verloren.“

Dreiundachtzigstes Kapitel.

Und Du, das still von meinem Schoß
Zu mir empor die ernsten Augen schlug,
Voll Kindesliebe, die ich wolkenlos
In ihren Tiefen sehe — Wesen ohne Trug,
Für dessen milden Schlaf an meinem Herz
Ich überwunden seinen lauten Schmerz;
Du Meins, in Deines Geistes frischem Zug:
Nicht viel ist's, wenn ich Dich zum Vater leit' der Gnade
Und Deine junge Seel' in reinen Lüften bade.

Hemans.

Die bereits berichteten Ereignisse seit Clarence's Besuch bei Mordaunt bis zu Lord Ulswaters Tod, trugen sich in wenig mehr als einer Woche zu. Wir übergehen einen Theil der folgenden Zeit mit Still=

schweigen, und wenn wir im Anfange des Herbstes Clarence und Mordaunt bei unsern Lesern eingeführt, so nehmen wir erst mit dem Eintritte des Winters den Faden unserer Erzählung wieder auf.

Mordaunt hatte sich nach London begeben. Ohne bisher Theil an den öffentlichen Geschäften genommen zu haben, wartete er jetzt die Zeit zum Beginne einer Laufbahn ab, deren glänzender Erfolg von Allen, die einigermaßen seinen Geist kannten, vorher gesagt wurde. Wenig oder nie mischte er sich jedoch unter die rauschenden Behaupter der Höhen der Welt. Selten betrat sein Fuß die Hallen des Vergnügens, weil Studien und Handlungen der Wohlthätigkeit wechselweise seine Zeit in Anspruch nahmen; wer ihm daher im Gedränge der Menschen begegnete und nur seinen Namen und seine stolze Haltung kannte, wurde durch seine äußere Kälte zurückgestoßen; man wunderte sich über seine Abgezogenheit und sah darin blos die Grämlichkeit des Gelehrten und den Trübsinn des Menschenfeindes.

Aber seine edle Persönlichkeit — der Adel seiner Geburt, — sein Reichthum, — sein fleckenloser Ruf, das Interesse, welches seine bekannten Talente, wie das unenthüllte Geheimniß seines Lebens, seinem Namen gaben: — all' Dies sprach mächtig zu seinen Gunsten bei jenem Geschlecht, das uns nicht nach Dem beurtheilt, was wir für Andere sind, sondern nach Dem, was wir, seiner Schätzung nach, ihm selbst seyn können. Von solchen Lockungen aber, wie von allem Andern, wandte sich der Trauernde ab, um desto inniger das Andenken der Hingeschiedenen zu nähren. Es war ein heilig rührender Anblick, die reiche Mischung von Gram und Zärtlichkeit zu gewahren, womit er das Kind bewachte, in dessen junger Schönheit und reinem Herzen seine verlorne Isabelle ein Abbild ihrer Züge und ihrer Liebe hinterlassen hatte. Zwischen Beiden schien ein noch engeres, zarteres Band zu bestehen, als selbst das, welches Vater und Tochter zusammenknüpft; denn die Dinge, welche in der Regel die Liebe des Mannes und Kindes von einander scheiden, hatten für Beide nur geringen Reiz. Isabellens Gemüth war über ihre Jahre reif, und Algernon hatte

sein Lebensalter überflügelt, so daß weder Spiele, wie sie ihrem Alter sonst eigen sind, noch die dem seinigen sonst angehörende Ehrsucht die Innigkeit und den Einklang ihrer Zärtlichkeit schwächen oder stören konnten. Ertönte nach kurzer Abwesenheit sein wohlbekannter, leichter Tritt in der Vorhalle, so brachte, gemahnt von dem Ohr, das sehnsüchtig nach diesem Klang gelauscht und gedürstet hatte, ihr Sylphenfuß dem Heimkehrenden das erste Willkommen; und ward ihre zarte Gestalt vom leisesten Hauch der Krankheit bedroht, so legte seine Hand ihr Kissen zurecht und sein Lächeln verscheuchte den Schmerz; und sank sie in Schlummer, so wußte sie, daß eines Vaters Aug' die lange, ihn nicht ermüdende Nacht über ihn wachte — daß erwachend ihr Blick dem Vaterauge zuerst wieder begegnen würde.

O schön und so selten als schön war diese Liebe; beim Vater keine rauhere Aeußerung elterlicher Gewalt, keine schwache Nachgiebigkeit, keine launenhafte Verzärtelung; im Kind keine die Ehrerbietung entwürdigende Furcht, aber auch keine die Achtung störende Vertraulichkeit. Die Liebe, welche im Dienen ihren Stolz findet, schien die gegenseitigen Leistungen zu sänftigen und zu heiligen; die in ihren Regungen niemals gehemmte Natur fand ohne Anstrengung die sichersten Wege für solche Liebesbeweise; und jene göttliche Milde, die nicht allein Sünden bedeckt, sondern auch Tugenden entschleiert, die sonst verborgen geblieben wären, knüpfte sie fester und fester zusammen und theilte diesem Band ihre eigene Heiligkeit mit.

Es war Mordaunts süßester Genuß, ihre Kinderhand Wohlthaten spenden zu lassen, und dann aus der reichen Glut ihres Engelgesichts seinen uneigennützigen Lohn zu trinken. Wenn sie nach der göttlichen Lust des Beglückens, welche Kinder vielleicht noch lebendiger empfinden, als Erwachsene, ihre Aermchen um seinen Nacken schlang, und ihm mit frohen Thränen für die Freude dankte, die er ihr geschaffen: wie konnten sie im Ueberwallen ihrer Herzen anders, als sich immer inniger lieben und fühlen, daß diese Liebe etwas enthalte, was ihr Uebermaß rechtfertigte?

Wir haben hiebei weder mit allzufarbigem Pinsel gemalt, noch erstreckte sich, dieser Erscheinungen halber, die Frühreife von Isabellens Geist auch auf deren Herz. Man gebe nur das Beispiel der Menschenliebe und sorge, daß dieses Beispiel durch nichts verzerrt werde, so wird die „Milch der Freundlichkeit“ selbst dem jüngsten Busen entströmen, und die Weisheit der Huld und des Erbarmens wird von Kindeslippen ertönen.

Gleich nach Mordaunts Ankunft in London hatte er sich bemüht, Wolf aufzusuchen, um der Dürftigkeit abzuhelfen, unter der, wie er richtig vermuthete, der Republikaner seufzte. Aber die Wohnung eines Armen, Nothleidenden, selten lang an einem Orte Lebenden, der überdies in neuester Zeit weniger Notorität genoß, als ehemals, ließ sich nicht so leicht erforschen, und nur nach langem, vergeblichem Suchen gelang es ihm, den Aufenthalt seines wunderlichen Bekannten auszumitteln. Zu weiterem Bericht über den Tag, an welchem Dies geschah, werden wir später Gelegenheit finden. Kehren wir einstweilen zu Herrn Crauford zurück.

Vierundachtzigstes Kapitel.

Füll' Deine Spanne Zeit, und Strang um Strang
Web' aus Dein eitel Netz, worin Dein Herz
Giftbrütend, listig sitzt. Sieh, rings um Dich,
Nach vorn und hinten, wie ein Wolkenwall,
Schafft fort das dunkle Schicksal.

Anonym.

Ueber ein Zimmer in Craufords Haus in London verbreitete sich die Dämmerung eines Winterabends, vor dem überhandnehmenden Dunkel nur durch ein schwaches, erlöschendes Feuer im Kamin gewahrt, an welchem Herr Bradley, die Füße über das Feuergitter gehängt, sichtbar rang, einige Wärme in die eisige Fläche seiner ausgereckten Hände einzuschwärzen. Crauford selbst durchschritt unruhig

das Zimmer, dann und wann die schlauen, funkelnden Augen auf den Genossen seines Betrugs werfend, der, dem Ansehen nach unbekümmert um diese Musterung, blos mit der Schwierigkeit seine dürre, welke Gestalt zu erwärmen, beschäftigt schien.

„Haben Sie dort nicht recht kalt, werther Herr?“ fragte Bradley nach einer langen Pause, indem er sich noch näher gegen den Herd der verglimmenden Asche niederduckte: — „soll ich nicht um neue Kohlen klingeln?“

„Höll' und T—; ich bitte um Vergebung, mein guter Bradley, aber die Geduld geht mir aus; wie mögen Sie an solche Kleinigkeiten denken, wenn unser Leben in so drohender Gefahr ist?“

„Entschuldigen Sie, verehrter Wohlthäter; allerdings ist es in Gefahr!“

„Bradley, nur Eine Hoffnung bleibt uns: Treue gegen einander. Wenn wir Beide auf derselben Angabe beharren, kann uns kein Haar gekrümmt werden — nicht ein Haar, mein guter Bradley; und wenn auch unser Ruf ein wenig Noth leidet — je nun, was ist Ruf? Werden wir weniger essen, trinken, uns lustig machen, wenn wir ihn verloren haben? Im Geringsten nicht. Nein, mein Freund, wir wollen ins Ausland gehen: überlassen Sie es mir, aus dem Wrak unseres Vermögens immerhin noch so viel zu retten, um gleich Prinzen leben zu können.“

„Wenn auch nicht als Pairs, mein geehrter Wohlthäter.“

„Verflucht! — ja, ja, ganz recht — ha! ha! ha! wenn nicht als Pairs! Je nun, alle Glückseligkeit liegt in den Sinnen, und Richard Crauford hat so viele Sinne, als Vicomte Innisdale; indessen, Freund, hätten wir diese Untersuchung nur eine Woche hinauszuschieben vermocht, so wäre ich Lord und Sie „„Sir John““ gewesen.“

„Herr, Sie tragen Ihren Verlust wie ein Held,“ erwiederte Bradley.

„Mensch, es gibt eigentlich gar keinen Verlust, als den des Lebens; — erhalten wir das — und es wäre unsre eigne Schuld, wenn

wirs nicht erhielten, — so mag der Teufel alles Uebrige holen! Aber, meiner Treu, es wird spät, und auf jeden Fall sind wir noch einige Stunden sicher; die Untersuchung beginnt erst morgen um zwölf Uhr; warum sollten wir nicht bis Mitternacht schwelgen? Klingeln Sie, Schatz, das Essen muß bald fertig seyn."

„Aber, geehrter Herr," entgegnete Jener, „mich eilts heim zu gehen, um meine Frau zu sehen und das Haus zu bestellen. Wer weiß, ob ich nicht morgen schon in Newgate schlafe?"

Crauford, der bisher immer auf und nieder gegangen, blieb bei diesen Worten plötzlich stehen und schoß durch das Dunkel einen so grimmigen Blick auf Bradley, daß dessen furchtsame Augen sich scheu zu Boden senkten.

„Heim gehen! — nein, mein Freund! nein, ich kann Sie diesen Abend nicht entlassen, nein; keinen Augenblick. Ich habe Ihnen mancherlei Instruktionen zu ertheilen. Wie können wir unsere Rollen auf morgen unserem Gedächtniß einprägen, wenn wir sie nicht vorläufig überhören? Wissen Sie nicht, daß ein einziges falsches Wort diese — Posse, was sie hoffentlich seyn wird, — in ein Trauerspiel verwandeln kann? — Heim gehen! Pah! pah! — ei, ich habe auch meine Frau nicht gesehen, und mein Haus nicht bestellt, Mensch, und wenn Sie nur Acht haben wollen, so sage ich Ihnen wieder und wiederum, kein Haar kann uns gekrümmt werden."

„Sie wissen es am besten zu richten, geehrter Herr, ich unterwerfe mich Ihrem Ausspruch."

„Bravo, ehrlicher Brad! und jetzt zum Essen. Ich habe den glorreichsten Champagner, dessen Schaum jemals zu Deinen Lippen auftanzte. Nichts über den Rath, den die Flasche zu ertheilen vermag, glaube mir!" Man meldete, daß aufgetragen sey, Crauford lehnte sich vertraulich auf Bradley's Arm, und schritt mit ihm durch eine Reihe amtsbeflissener, geputzter Bedienten nach dem Speisesaal, der von Lichtern und Silbergeschirr erglänzte. Ein prasselndes Feuer war das Erste, was Bradley's Muth wieder belebte. Während er

noch die Hände drüber hinhielt, bemerkte er mit einem Schimmer von Freude auf den dünnen Wangen vier massiv goldene Pokale, einst der Stolz eines Königs, in welchen die Geister der Traube schimmerten.

Immer ein Gourmand, aß Crauford heute mit ganz ungewöhnlichem Appetit, und nöthigte Bradley mit solcher Gastfreiheit zum Trinken, daß die Sinne des würdigen Mannes bald umnebelt wurden. Die Tafel ward abgetragen, die Diener zogen sich zurück und ließen die Freunde allein.

„Auf eine heitere Fahrt nach Frankreich!" rief Crauford, den Becher füllend. „Das nenn' ich mir ein Land für Herzen wie die unsrigen. Laß Dir was sagen, kleiner Brad, wir wollen unsere Weiber zurück lassen, und mit einem neuen Vaterland und neuen Namen einen neuen Lebenslauf beginnen. Was kümmert Leute, die sich in Paris herumtreiben, das Gerede der Narren in London? Noch ein Glas, ehrlicher Bradley — auf die Mädchen! — Was sagst Du dazu, ha?"

„Wahrlich, Herr, Sie sind so spaßhaft, so witzig! Ich muß gestehen, daß ein Paar schwarze Augen eine große Versuchung sind. — Lira — lira, la, la!" und Bradley's eigene Augen rollten lustig im Kopf herum.

„Bravo, Brad! — Ein Lied, ein Lied! — Wie, Verrath am Burgunder? Dein Glas ist —"

„Leer — geehrter Herr, ich weiß es! — Lira — lira la! — aber es ist leicht gefüllt! Wir, die wir unser Lebelang von einem Schiff ins andere gestiegen sind, wissen uns flott zu erhalten.

Courage! rief der Ritter, noch mag ich entlaufen,
Oder schlimmstens den Bischof im Himmel erkaufen;
Solch Entkommen hienieden zeigt uns wie gewiß
Das Gold ist das einzige elixir salutis.
Derry dong, derry dong!

All' ihr, die als Gauner behauptet den Platz,
Kein Knickern! gleich tausendweis 'raus mit dem Schatz!
Euer Heil hängt ab von der Summe Gewicht,
Kein Strick, den euch eine Pflaume nicht bricht!
Derry dong, derry dong. *

Bravissimo, kleiner Brad! — wirst ja ganz witzig! Das nenn' ich sein Licht leuchten lassen. Komm, aufs Wohl von Altengland! das Land, wo Keinem ein Pfennig abgeht, der den Verstand hat, ihn zu stehlen — Es lebe Altengland! Der Spitzbube ist der einzige wahre Patriot! — und Crauford goß drei Viertheile der Flasche in einen Pokal, den er Bradley hinschob. Der lustige Herr leerte ihn auf Einen Zug und sank mit den Worten: „Würdiger Sir John — Platz für Lady Bradley's Wagen," bewußtlos zu Boden.

Crauford sprang auf, überzeugte sich, daß der Rausch nicht erkünstelt sey, gab dem unempfindlichen Körper einen Fußtritt des Ekels und Hohns, und verließ das Zimmer. „Der dumme Esel!" murmelte er vor sich hin, „zu glauben, daß ich auf seinem Rücken davon reiten werde! — Ha! ha, ha! — doch halt, ich muß meinen Puls fühlen. — Um zwanzig Schläge zu viel. Niemand ist seines Geistes gewiß, der seinen Körper nicht aufs Haar regelt! Zu viel getrunken — muß ein Pulver nehmen, eh' ich abreise."

Durch eine Hintertreppe stieg er in sein Schlafzimmer, öffnete einen Schrank und nahm das Gewand eines Geistlichen, einen breiten Klapphut und eine gewaltige Perücke heraus. Hastig, aber nicht ohne Sorgfalt, hüllte er sich in diese Verkleidung und bestrich sofort seine frischen Wangen mit einer Essenz, welche ihnen alsbald eine schwarzbraune Farbe verlieh. Nachdem er seine eigenen Kleider in den Schrank gelegt und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte, nahm er aus einem Kistchen auf seiner Toilette eine Börse, aus welcher er einen Diamant von seltener Größe und unermeßlichem Werth zog, den er, vor Jahren schon, auf den nun eingetroffenen Fall erkauft hatte. Bei

* Aus einer Ballade: der Ritter und der Abt. Der Ausdruck Pflaume wurde früher erklärt.
Der Uebersetzer.

diesem Anblick umspielte seine Lippen sein gewöhnliches Hohnlächeln. „Nun," sagte er, „ist es nicht seltsam, daß dieser kleine Stein all' die mächtigen Bedürfnisse des gierigen Wesens, Mensch genannt, schaffen kann? Wer spricht von Religion, Vaterland, Weib und Kind? Dies winzige Mineral kann all' Das erkaufen! Ach welch' glänzende Lust malt sich auf Deinen funkelnden Wangen, mein Liebchen! Was sind alle menschliche Reize neben den Deinigen? Durch Deinen Zauber, mächtigster der Talismane, mögen meine Jahre in üppigem Genuß ganze Reihen schöner Weiber durchschwärmen, bis sie ins Grab sinken! Pfui! dies Grab ist ein häßlicher Gedanke — ein sehr, sehr häßlicher Gedanke! Aber komm, Du Sonne meiner Hoffnung, ich muß Dich eine kleine Zeit verfinstern! Abbild meines Ichs — so lang Du Dich versteckst, versteck' ich mich gleichfalls; — und wenn ich Dich wieder an den Tag bringe, dann Richard Crauford — leuchte — glänze!" — Mit diesen Worten nähte er den Diamant sorgfältig in seine Hemdfalten, ordnete seinen Anzug wieder, nahm das niederschlagende Pulver, das er mit fester, behutsamer Hand bis auf einen Gran abwog — stieg die Hintertreppe hinab, — öffnete und befand sich auf freier Straße.

Es schlug zehn Uhr, als er einen Fiaker bestieg und nach einem andern Stadtviertel fuhr. „Schon so spät," dachte er; „in zwölf Stunden muß ich in Dover seyn — das Schiff segelt dann ab. Hm! immer noch etwas Gefahr! Wie Schade, daß ich dem Pinsel nicht trauen konnte. He! he! he! — was wird Der morgen denken, wenn er aufwacht und findet, daß er allein baumeln muß."

Der Weisung gemäß hielt die Kutsche vor einem Gasthaus in der City. Crauford fragte, ob nicht ein Brief an den Dr. Stapylton da sey. Man gab ihm einen (den er selbst geschrieben hatte). „Barmherziger Gott," schrie der anscheinende Geistliche, als er gelesen, „meine Tochter liegt im Sterben!"

Der Wirth zeigte eine theilnehmende Miene; — der Doktor schien einen Augenblick von stummem Schmerz gelähmt. Er erholte

sich, schüttelte wehklagend sein Haupt und verlangte unverzüglich eine Postchaise mit vier Pferden nach Canterbury.

„Der fährt mit keinem guten Wind,“ dachte der Wirth, die nöthigen Befehle gebend. Der Wagen fuhr vor — der Doktor stieg ein — die Postillons sprengten davon — und Richard Crauford, seinen Diamant befühlend, dachte nur an Sicherheit und Frankreich.

Ein unbekanntes Männchen, das seit zwei Stunden vor der Schranke gesessen, Wasser und Branntwein genippt hatte, und das, seiner außerordentlichen Schweigsamkeit wegen, Niemand beachtete, erhob sich jetzt. „Wirth,“ rief es, „wißt Ihr, Wer der Herr da war?“

„Nun,“ erwiederte Bonifaz, „die Adresse seines Briefs lautete: „„An den ehrwürdigen Dr. Stapylton — Wird abverlangt werden.““

„Ach,“ gähnte der Kleine, „ich werde eine unruhige Nacht deshalb haben. Habt Ihr noch eine vierspännige Chaise bei der Hand?“

„Allerdings, mein Herr, allerdings,“ erwiederte der erstaunte Wirth.

„Her damit! Noch ein Glas Branntwein und Wasser — etwas stärker — keinen Zucker!“

Der Wirth gaffte, — die Jungfer am Schenktisch gaffte — und der Oberkellner, eine sehr stämmige Person, gaffte gleichfalls.

„Hört einmal,“ hob das Männlein wieder an, seinen gewässerten Branntwein schlürfend,“ „ich bin ein verdammt gutmüthiger Kerl, und will Euch noch diesen Abend zum großen Mann machen, denn nichts macht einen Mann so groß, als wenn er in ein wichtiges Geheimniß eingeweiht wird. Habt Ihr jemals vom reichen Crauford gehört?“

„Freilich, — Wer hätte Das nicht?“

„Habt Ihr ihn jemals gesehen?“

„Nein; Das kann ich nicht sagen.“

„Wirth, — Ihr lügt — Ihr habt ihn diesen Abend gesehen."

„Herr?" rief der Wirth, sich in die Brust werfend.

Das Männlein zog ein Paar Pistolen hervor und fing an sie recht gemächlich aus einem kleinen Pulverhorn zu laden.

Der Wirth fuhr zurück — der Kellner rief Gewalt und die Jungfer Mord.

„Zum Teufel, Herr, Wer sind Sie?" schrie der Wirth.

„Herr Lockpfeifer, der berühmte Polizeibeamte, — Diebshäscher, wie sie's nennen. Acht gegeben, Jungfer, die Pistolen sind geladen. Der Wagen hält, hier meine Zeche, Herr Wirth."

„Mein Gott, es hätte ja gar keiner Bezahlung bedurft. All' zu große Ehre für mein armes Haus, Ihre Gesellschaft genossen zu haben; aber" (den kleinen Mann an die Thüre begleitend), „von Wem vermeldeten Sie gefälligst, daß Sie ihn fangen wollten?"

„Herrn Crauford, sonst auch Dr. Stapylton."

„Ists möglich! — Mein Gott, wie entsetzlich — was hat er gethan?"

„Geschwindelt, glaub' ich."

„Himmel! Aber Herr, warum haben Sie ihn nicht hier verhaftet?"

„Weil ich sonst nicht für meine Reise nach Dover bezahlt worden wäre. — Den Schlag zu, Junge; im Galopp nach Canterbury."

Und seine wollene Schlafmütze über die Ohren ziehend, begann Herr Lockpfeifer seine nächtliche Fahrt.

An demselben Tag, wo sein Pairsdiplom ausgefertigt werden sollte — denselben Tag, an welchem er später Paris zu erreichen gerechnet hatte — an eben dem Tag ward Herr Richard Crauford in Newgate einquartirt, förmlich auf Tod und Leben angeklagt.

Fünfundachtzigstes Kapitel.

Hier, zarte Liebe, wenn mir Deines Bunds
Bekräftigende Sprache ist bewußt,
Hier lauschte sie der Wonne seines Munds,
Und barg die Augen still an seiner Brust,
Die unmalbaren in der süßen Lust.
Campbell.

„Und Du willst uns also wirklich um Londons willen verlassen, und Das morgen schon?“ fragte Flora zärtlich. Diese Worte waren an Jemand gerichtet, der unter dem Namen Clarence Linden bisher die Hauptrolle unseres Drama's gespielt hat und nun, in Folge des Tods seines Bruders, als Clinton L'Estrange und Earl von Ulswater, vor unsere Leser tritt.

Sie saßen allein im denkwürdigen Pavillon, wo die Sonne trotz des Winters heiter ins Fenster schien. Durch die halb offene Thür erblickte man das Immergrün im Gegensatz zu den laublosen Eichen und Buchen, das den Liebenden ein freundliches Sinnbild der Liebe, und Augen, die sich gern wollten täuschen lassen, eine Verwechselung mit dem entschwundenen Sommer bot. Die ungewöhnliche Milde des Tages schien wohlthuend auf die Vögel, — diese Kinder des Lichts und Gesanges, zu wirken, und fröhlich sammelten sie sich um das Fenster und die Thür, von wo aus die Hand des milden, jungen Schutzgeistes des Orts ihnen so oft Futter gestreut hatte. Dann und wann konnte man den hellen, freudigen Ruf der Amsel vernehmen, der mit ihrem raschen, niedrigen Flug Takt hielt, und manchmal streifte ein flüchtiger Haase aus dem nahen Gehege an der halbgeschlossenen Thür vorbei, aus langer Erfahrung sicher in der Nähe eines Wesens, das am Busen der Natur Wohlwollen und Liebe für alle ihre Geschöpfe eingesogen hatte.

Der Geliebte saß zu Flora's Füßen und schien im Emporschauen die zärtlichen, schmelzenden Augen zu suchen, die, ihres Ausdrucks sich

bewußt, schüchtern seine Blicke vermieden. Er hatte ihren Arm über seine Schulter gezogen, und bedeckte die kleine schneeweiße Hand, nach der er so lange geseufzt, und die ihm endlich geworden war, mit tausend Küssen; — eine süßere Beflügelung der Zeit, als selbst durch Worte möglich ist.

Alles war längst erklärt — die Schranke zwischen ihren Herzen gefallen — Zweifel, Angst, Mißdeutung — diese Wolken der Liebe hatten sich verzogen, ohne eine Spur zurück zu lassen, die ihren Himmel verdunkeln konnte.

„Und Du willst morgen fort — muß es denn morgen seyn?"

„Ach Flora, es muß seyn; — aber sieh, ich habe Deine Locke — Deine schöne, dunkle Haarlocke zum Küssen, wenn ich von Dir entfernt bin — und werde Deine Briefe bekommen, Geliebte, täglich einen Brief — und mehr als das Alles, ich habe die Hoffnung, nein die Gewißheit, daß wenn wir uns wieder sehen, Du auf ewig die Meine seyn wirst."

„Ach endlich muß auch ich dadurch lernen, mich mit Deinem neuen Namen zu versöhnen, daß ich ihn recht oft geschrieben sehe. Wollte ich doch, Du wärest noch Clarence, nur Clarence. Reichthum, Ansehen, Rang — was sind sie als Nebenbuhler der armen Flora?"

„Aber Clinton ist ein Name, der wenig von Clarence verschieden ist — Du Süße;" und die umschlungene Hand wurde feuriger geküßt, als zuvor.

„Und — und — wann kömmst Du zurück?"

„Sobald ich entbehrlich bin — Du weißt, ich habe mich noch einiger Pflichten gegen die Minister zu entledigen, und in der jetzigen Krisis sind sie selbst meines Beistands benöthigt."

Flora seufzte und erröthete im nächsten Augenblick, und unter diesem Seufzer, diesem Erröthen wanderten Clarences Lippen von der Hand zu den Wangen und von da zu einem Mund, wo der West die Süßigkeit von tausend Sommern zurückgelassen zu haben schien.

Ach, auf dieser dornenvollen, gequälten Erde, wo die Liebe, die Abkömmlingin einer bessern Welt, nur selten andere Zuflucht findet, als in Wüsten und Höhlen, — wo Schmerz und Täuschung und Schmach und die Schatten frühen Todes ihrem unerfahrnen Fußtritt nachspüren, und gleich den grimmen Peinigern Orests ihre kurze, gefahrvolle Ruhe bewachen — da thut es wohl, sie, wenn auch nur einen Augenblick, in einem Tempel zu sehen, der würdig ist, ihre Freistatt zu seyn und die Huldigung treuer Gelübde aufzunehmen.

Euch, ihr jungen Liebenden, deren glänzende Lose den Gegensatz zum trüben Verhängniß Derer bilden, welcher diese wechselnde Geschichte gleichfalls erwähnt hat, die in Mangel und Elend liebten, wie ihr lieben werdet in der nicht schwächern Probe des Glücks und Ueberflusses — Euch sind lange Jahre voll Sonnenschein aufbewahrt — Jahre, die in der Reifung Eurer Tugenden nur Eure Liebefähigkeit vermehren werden. Verzeihet, wenn der Erzähler hier einen Moment inne hält, um seine eignen überwallenden Gefühle der Geschichte beizugesellen, die Eurer Liebe geweiht ist.

Holdes Wesen, das ich nun mit keinen unstäten Knabenaugen mehr sehe, holdes Wesen mit den sanften, liebestrahlenden Blicken, der reinen Stirn, wo kein Gewölk den Tempel zarter Frauengedanken umschattet, mit dem leichten, feenhaften Schritt, den des Herzens Sorge und Wachsamkeit unermüdlich leitet — wär' es möglich, daß Du alle Quellen meines Busens mit mächtigen, tiefen Fluthen erfülltest, ohne daß sie überflößen? Deine Wange ist bleicher als sonst, Geliebte, und Dein Lächeln wehmüthiger; die Musik Deiner süßen Stimme erklingt leiser, gedämpfter und der Zephir, der Deine Tritte umschwebt, rauscht mit matterem Fittig, so daß mein Auge, wenn es auf Dich blickt, Thränen weint; aber es sind nicht Thränen des Leidens, denn mir zeigt Dein Gesicht hellern Glanz als selbst in der Glorie frühern Lenzes, wo Hebes Wange neben der Deinen bleich geschienen hätte. Trägt nicht die Blüthe der Liebe einen reichern Farbenschimmer, als die der Gesundheit? In Deinen Blicken gewahre ich die Lieblichkeit des Trostes

und der Hoffnung, und Dein Lächeln gleicht den beflügelten Tritten, die auf Berggipfeln frohe Botschaft verkünden.

Du hast Dein Alles mir vertraut, und wie lang auch das Schiff durch die ungestüme Flut wogt, Deine Schätze sollen sicher seyn. Aber schon haben Blitz und Sturm die Barke zertrümmert, schwarze Wolken drohen noch; fern, unsichtbar liegt das Land, und dies unruhige Herz, mit dem Du so oft Geduld gehabt, dürfte dieselbe vielleicht nur noch eine kleine Weile in Anspruch nehmen, denn meine Wanderungen waren nicht ohne Schatten, noch mein Schlummer ohne Gesichte, und noch jetzt tönt leise und unheilkündend eine Stimme der Warnung, die nicht schweigen will, in mein Ohr.

Ach! weit süßer als Ruhm ist jener stille Schlaf, in welchem aller Kampf und Neid schweigen, — der frühe Hintritt, wo das Aug' im Tod auf liebende Wächter blickt, wo das Herz nicht verurtheilt ist, Jugend und Liebe und Hoffnung zu überleben, und trauernd an vielen Gräbern zu stehen. Die Zeit raubt uns Alles; kein Ding, das irdischen Zusatz hat — (und was, außer Deiner Zärtlichkeit, hätte den nicht?) besteht ihre Probe; nicht nur die Bande, auch die Kränze des Lebens zerreissen mit der springenden Saite in seiner Leier. Du aber, mein letzter, mein lebender Traum, welche Segnung soll ich auf Dich herab erflehen? Schweigend hab' ich ein Gelübde gethan; in der Nacht schwur ich einen Eid. Komm' unter den Schatten meiner Seele, und so lange sie für Irdisches noch lebt, soll Dein Glück in meinem Gelöbniß, in meinem Schwur gefunden werden.

Sechsundachtzigstes Kapitel.

Einer von des Teufels nächsten Verwandten — ein Mäkler.
Jedermann in seiner Laune.

„Wir haben hier das gefährlichste Stück Spitzbüberei entdeckt, das je im gemeinen Wesen erhört wurde."
Viel Lärmen um Nichts.

Eines Abends um neun Uhr bei stürmischem Regenwetter zog Herr Moriz Braun unter dem Schutz jenes bewunderungswürdigen Regenschirms, dessen zu erwähnen wir schon früher das Glück hatten, mühsam heimwärts. Die dunkeln Straßen, durch welche sein Weg führte, waren niemals sehr gedrängt; zu dieser Stunde aber hatte sie die Unfreundlichkeit der Nacht gänzlich verödet. Dann und wann gewahrte man ein vereinzeltes Frauenbild, mit der einen Hand ihr schon jämmerlich benetztes Gewand, mit der andern den Regenschirm gerade dem Wind entgegenhaltend, über die kreuzenden Straßen eilen, und in den Vertiefungen eines Küchenraums verschwinden, oder auch mitten durch die Gewinde des metropolitanischen Labyrinths weiter schreiten, bis, gleich dem Ruf des Kukuks, „gehört, doch nicht gesehen," das Echo ihrer klappernden Ueberschuhe allmälig verhallte. In seltenen Zwischenräumen rollte, knarrte und rumpelte wohl ein Fiaker über das holperige Pflaster, als brumme er den Elementen seinen Dank für den verschafften Fahrlohn. Auch wagte manchmal ein tapferer Ritter aus dem Katzengeschlecht seine weichen Tazen auf die triefenden Steinplatten, und schüttelte mit einem schwachen aber kläglichen Schrei die Regentropfen von den Pyramidendächern seiner zarten Ohren.

Aber außer diesen gelegentlichen Erscheinungen umgab Moriz Brauns knarrende Fußtritte völlige, düstre, trostlose Einsamkeit. „Hätte ich doch," sprach der würdige Mäkler zu sich selbst, „diesen verfluchten Regenschirm der Lady Watteließ vortheilhaft veräußern können; er paßte nur für eine sehr schlanke Dame, und wenn er meinen

Hut vor dem Regen beschützt, so fällt das Wasser nur mit verdoppelter Gewalt auf meine Schultern. Hol der Henker den Schirm, Das kann mir den Tod geben."

Diese Klagen über einen Unfall, der wirklich groß genug war, um selbst das sanfte Gemüth des Herrn Braun zu erbittern, hörten erst auf, als diese industriöse Person an der Straßenecke still hielt, um die trockenste Stelle auszufinden, an welcher das jammervolle Geschäft, auf die andere Seite zu gelangen, am besten bewerkstelligt werden konnte. Während er mit vorgestrecktem Hals dastand, um die Topographie der Gosse, so gut es die trüben, vom Wind bewegten Lampen gestatteten, zu studiren, bog der unglückliche Wanderer seinen Regenschirm abwärts, und ein gewaltiger Windstoß fing sich wie mit Absicht in dessen Innern. Die Schnelligkeit, mit welcher Dies geschah, der plötzliche Anstoß, der dem aufgeblasenen Parapluie die Kraft eines Luftballons mittheilte, hoben den armen Herrn im Augenblick, wo er sich ängstlich über das Plaster hinbeugte, aus seinem Gleichgewicht, so daß er zu seinem unbeschreiblichen Verdruß in einen rinnenden Bach flüssigen Kothes getaucht wurde. Noch nicht genug! — der Wind fand sich in dem engen Behältniß, in das er gefahren, etwas eingeengt und machte so gewaltige Befreiungsversuche, daß das Innere von Lady Watteliebs Reliquie bald nach Außen gekehrt war, und als Braun, gelähmt vom Schrecken über seine Eintauchung, mehr klagende als ergebene Blicke gen Himmel richtete, gewahrte er beim traurigen Lampenlicht die Gestalt seines Regenschirmes in vollkommenem Widerspiel mit seiner gebührenden Formation, wie er mit dem langen Stiel und umgestülpten Dach das vollendete Ebenbild eines ungeheuren Kelchglases darbot.

„Na," rief Braun mit jener ironischen Bitterkeit, die jede tiefe Verzweiflung bezeichnet, „na, Das heiß ich mir angenehm!"

Kaum hatte der unglückliche Mäkler diese Worte ausgesprochen, als der Regen in zehnfach stärkeren Strömen auf sein unbeschütztes Haupt herabgoß, nicht anders als wären die Elemente von den abge-

schiedenen Seelen Sämmtlicher, die er im Leben übers Ohr gehauen hatte, wider ihn aufgeregt worden.

„Geht so nicht," sagte Braun, sich ermannend und aus dem Ablauf wieder ans feste Land watend — „geht nicht; ich muß irgend ein Obdach suchen — Himmel! wie das Wasser an mir herunter läuft; — ich bin wie der berühmte Brunnen in Derbyshire. Welch' ein Ungethüm von einem Regenschirm — ich will des Henkers seyn, wenn ich wieder einen von einer alten Dame kaufe."

Während der bedauernswürdige Moriz diese Sätze abgebrochen ausstieß, blickte er vorwärts, hinter sich, nach allen Seiten, um eine Zuflucht für den Augenblick zu erspähen. Vergebens! — die schwache Helle zeigte ihm blos Häuser, an welchen kein Portikus seinen freundlichen Schutz darbot, und wo selbst die Thüren der breiten Gesimse ermangelten, womit sie in den vornehmern Stadtvierteln gekrönt sind.

„Werde sicherlich den ganzen Winter Flüsse haben," jammerte Braun, so schnell davon eilend, als er vermochte. Als er einen verzweifelnden Blick in eine enge Quergasse warf, bemerkte er das Baugerüst eines Hauses, an dem Veränderungen oder Ausbesserungen vorgenommen werden mochten. Ein Hoffnungsstrahl durchzuckte ihn; er verdoppelte seine Hast nach dem erwünschten Hafen, und fand sich hier vollkommen vor dem Sturm gesichert. Das Gerüst war wirklich von ziemlichem Umfang, und wiewohl die außerordentliche Enge der Gasse und die zunehmende Nacht den Wanderer in völliger Finsterniß ließen, so daß er die nähern Eigenthümlichkeiten seiner Lage nicht zu erkennen vermochte, genügte ihm doch sein Asyl vollkommen; er schüttelte den Regen vom Hut, wand Aermel und Rockschöße aus, überzeugte sich, daß er nur auf den Schultern ganz durchnäßt sey, schob zwei Taschentücher, als Schutzmittel gegen den gefürchteten Rheumatismus, zwischen Hemd und Haut ein, lehnte sich dann, in der fernsten Ecke seines Schlupfwinkels, behaglich an die Wand und versuchte seinem mißhandelten Regenschirm die vorige Gestalt wieder zu geben.

Er mochte ungefähr drei Minuten so zugebracht haben, als er Stimmen zweier Männer vernahm, welche die Gasse herabeilten.

„Aber so halt doch," sagte der Eine — die ersten Worte, die Braun verstehen konnte, „so halt doch, der Regen kann nicht mehr lange dauern, und wir haben noch einen weiten Weg vor uns."

„Nein, nein," erwiederte der Andere mit gebietender, aber besser betonter Stimme, als die des Ersten, welche unverkennbar plebejisch und etwas ausländisch klang; „nein, wir haben keine Zeit. Was geht die üble Laune des Wetters Männer an, die einen einzigen, brennenden Gedanken nähren, und durch das wogende Gemüth fast abgestumpft gegen die Zufälle des Körpers geworden sind?"

„Nun, mein sehr theurer Freund," erwiederte der Erste mit festem, aber nicht unehrerbietigem Ernst, „Das mag Alles recht wohl und schön für Dich seyn, denn Du hast eine Gesundheit wie ein Pferd, aber ich bin — nun wie nennt Ihrs gleich — ein Invalide — und hab' fortwährend einen teuflischen Husten, seit ich in diesem verfluchten Land bin — bitt' um Vergebung, nichts für ungut; deßhalb will ich für einige Minuten unter dies Gerüst hier treten, und wenn Du den Regen so ungemein liebst, mein sehr guter Freund, je nun so ist genug Platz auf der Gasse, um (uff — uff — uff —) sich daran zu erfreuen."

Hier ward die schwache Helle, welche am Eingang des freundlichen Asyls schimmerte, durch den Schatten des Sprechenden verdüstert. Sein Gefährte folgte ihm mit den Worten:

„Nun, wenn es so seyn muß; aber wie kannst Du nur daran denken, allen Gefahren unseres Projekts zu trotzen, wenn Du wie ein gelähmtes, altes Weib vor ein Paar Wassertropfen zurückbebst?"

„Ein Paar Wassertropfen? mein sehr lieber Freund, — sag lieber — wie nennt mans doch? — Wasserfälle! — (uff, uff) — aber laß Dir sagen, Bruder Bürger, daß ein Mann, der seine Haut vielleicht nicht gern mit Wasser benetzt, doch seinen Arm bis an den Ellbogen in Blut tauchen kann! (Uff, uff!)"

„Zum Teufel," rief innerlich Braun, der bei dem Wort Projekt sich etwas aus seinem Schlupfwinkel hervorgewagt hatte, aber beim Schluß der Rede so sachte, wie eine Schnecke in ihr Haus zurückkroch. Obwohl seine Person viel zu sehr in Dunkelheit gehüllt war, um entdeckt werden zu können, fühlte doch der redliche Mäkler ein Zittern der Angst durch alle Saiten seiner zarten Gestalt zucken, und ein neuer Fluch gegen den unseligen Regenschirm stieg gegen seine Lippen an.

„Nun," fuhr der Andere fort, „ich will glauben, daß dem so sey; — aber, um auf unsren Anschlag zurückzukommen, bist Du auch ganz gewiß, daß die besagten zwei Minister aus dem Parlament, das ihr Despotismus so entwürdigt hat, regelmäßig zu Fuß nach Haus gehen?"

„Gewiß? — freilich bin ichs; — Davidson schwört darauf!"

„Und bist Du auch so genau mit ihrer Persönlichkeit bekannt, daß Du sie sogar im Dunkeln zu erkennen vermagst? — denn Du weißt, ich habe sie niemals gesehen."

„So genau wie mit einem Sixpence!" erwiederte der Erste, dem das Leben besagter Menschen von beträchtlich geringerm Werth war, als die in seiner metaphorischen Antwort so elegant bezeichnete Summe.

„Dann," entgegnete der Andere mit tiefer, strenger Entschlossenheit im Ton, — „dann soll diese Hand, durch welche bereits einer unserer stolzesten Unterdrücker gefallen ist, ein noch würdigeres Werkzeug der Rache des Himmels werden!"

„Du bist ein verdammt guter Schütze, glaub' ich," erwiederte der Erste so gleichgültig, als wäre von der Geschicklichkeit eines Norfolker Squire die Rede.

„Niemals noch betrog mich mein Aug', oder schwankte mein Schuß auch nur haarbreit vom Schwarzen ab! Einst, als Knabe, wie ich die Kunst erlernte, da hofft' ich, daß in der Schlacht, nicht bei der Bestrafung eines einzelnen Verbrechers, mir diese Geschicklichkeit nützen würde."

„Gut, wir werden morgen eine herrliche Gelegenheit haben," antwortete der Erste, „das heißt, wenn es nicht so verdammt regnet, wie heute; aber ich wollte wetten, wir müssen lange auf der Lauer liegen."

„Das hat nichts zu sagen," fiel der andere Verschwörer ein; „nichts, falls wir auch Nacht auf Nacht unsere Wachsamkeit erneuern, und sie immer wieder umsonst angewandt sehen, wenn nur endlich der Lohn nicht ausbleibt."

„Recht," bemerkte der Erste, „mich verlangt danach! — Uff, uff — welch verdammter Husten; ich denke, Das wird bald mein Tod seyn."

„Nun denn," sagte der Andere mit einer Feierlichkeit, die durch den Kontrast der Worte mit dem Gegenstand furchtbar lächerlich klang — „so stirb wenigstens mit der Weihe einer edeln, tapfern That auf Deinem Gewissen und Deinem Namen!"

„Uff, uff! — Ich bin nur ein Kreole, aber dennoch Patriot, mein lieber Freund! Aber der heftigste Regen hat aufgehört. Laß uns gehen." Mit diesen Worten überließ das würdige Paar den Schutzort der Dunkelheit und Herrn Braun.

„O Himmel," rief Dieser vortretend und mit diesem Ausruf eine Last erdrückender Gefühle von sich wälzend, „welch' blutdürstige Unmenschen. Die Minister Sr. Majestät zu ermorden! — wie wilde Tauben todt schießen! — verdammt guter Schütze! — wirklich! O Himmel, was würde die selige Lady Wattelieb, die schon die Whigs so von Herzen haßte, dazu sagen? Aber welch eine Fügung der Vorsehung, daß ich gerade hier seyn mußte; Wer weiß, ob ich nicht das Leben der ganzen Administration retten und überdies eine Pension oder ein Plätzchen beim Postamt erwischen kann? Ich will zum ersten Minister gehen — in dieser Minute noch!" —

„Immer noch nicht in Ordnung, du verdammtes Ding!" Letzteres galt dem Regenschirm, welcher, halb einwärts gekehrt, mit einem instinktartigen Eigensinn begabt schien, seinen Besitzer zu quälen. Diese

kleine Unannehmlichkeit verschwand jedoch bald vor der Größe seines Entschlusses, und Braun trat aus dem Hinterhalt hervor, um seinen wohlwollenden, loyalen Vorsatz auszuführen.

Siebenundachtzigstes Kapitel.

Wenn Schurken sterben unterm Lorbeerschmuck,
So geben Erde, Luft und Himmel Zeichen:
Soll omenlos der Gute untergehen?

Anon.

Am Abend nach dem im letzten Kapitel beschriebenen Vorgang saß Mordaunt allein im stillen, dunkeln Gemach; die niedergebrannten, zusammensinkenden Kohlen glimmten trüb im Kamin, und durch das unverhüllte Fenster gewahrte man die hohen, bleich und kalt dahinziehenden Sterne. Das an der Hinterseite des Hauses gelegene Zimmer hatte die Aussicht auf ein Gärtchen, worin graues, kränkliches Gesträuch, beschattet von einigen winterlichen Pappeln und düstern Fichten, in der dichten Atmosphäre von Rauch und Nebel trauerte, die gleich einem dunkeln Fluch immer über unsrer Inselstadt ruht.

Eine unheimliche, kalte Beklommenheit hing über dem ganzen innern und äußern Schauplatz. Das Gemach selbst war groß und alterthümlich, und sein entfernterer, im Schatten verschwimmender Hintergrund drückte dem Gemüth jene unwillkürliche, nicht ganz von Schauder freie Empfindung auf, welche das Auge so oft dem Herzen mittheilt, wenn sich ihm eine Ansicht darbeut, die es nur undeutlich und verworren aufzufassen vermag.

Auf Mordaunts Brust lastete ein seltsamer Druck, gegen den er vergeblich ankämpfte. Wieder und wieder durchzuckte seine Adern ein eisiger, verfliegender Frost, gleich dem Schütteln des Fiebers; ein wildes, unnatürliches Grausen sträubte sein Haar empor; starrer, kalter Thau füllte seine Augen, welche wie von selbst den dunkeln, undurch-

dringlichen, mit jeder Minute düstrer werdenden Raum vor ihm durchliefen.

Nach seinen gewöhnlichen Beschäftigungen wenig zu einem Uebergewicht der Einbildungskraft geneigt, noch viel weniger aber zu jener gänzlichen Unterwürfigkeit des Geistigen unter das Physische eingeschult, die in der Regel die Quelle derjenigen Gefühle seyn dürfte, die wir Ahnungen nennen, erhob sich Mordaunt und schritt im Zimmer auf und nieder, um durch diese Bewegung den gewohnten, gesunden Umlauf seines Blutes wieder herzustellen. Schon war die Stunde vorüber, in welcher sein Kind schlafen ging, aber oft pflegte er in ihr Gemach zu schleichen, um ihrem jungen Schlummer zuzusehen, und am heutigen Abend empfand er eine ungewöhnliche Sehnsucht, diese Liebespflicht zu erfüllen. Er verließ den Saal und stieg die Treppe hinauf. Es war ein großes, altes Haus — jetzt Besitzthum eines Herzogs — das er gemiethet. Die breite Treppe erhielt ihr Licht von oben herab durch eine gläserne Kuppel, und wie er sie langsam erstieg und die Sterne still und geisterhaft auf seine Tritte herabschimmerten, däuchte ihm, — er wußte nicht warum — als liege ein Vorzeichen in ihrem Strahl.

Er betrat das Zimmer der kleinen Isabelle, ein Licht brannte darin; er schlich zu ihrem Bett, schob den Vorhang zurück und fühlte im Anschauen ihrer reinen, friedlichen Schönheit, eine wohlthätige Wärme sein Herz umströmen. Wie lieblich ist der Schlaf der Kindheit! Welche Welt süßer, und doch nicht unvermischt süßer Vorstellungen gesellt sich unserern neidischen Anblicken bei! Was für Gedanken und Hoffnungen und Sorgen und Ahnungen erweckt eine solche Ruhe in uns! Welch' unzählige Keime von Gefühlen schlafen in dem sorgenlosen, unbefleckten Kindesherz! Welch' tiefe Quellen von Leidenschaft und Weh! — Ach! wie groß auch sein früherer Triumph seyn mag, das Opfer muß endlich fallen! Gleich dem Hirsch, den der Schakal verfolgt, ist der Mensch von Beginn seines Laufs dem Verderben geweiht, nicht durch Einen Schmerz, sondern durch tausendfache; er kann eine Reihe von Verfolgern zurücktreiben, aber eine neue ersteht; so bald die Einen er-

schöpft niedersinken, erstehen Andere um die Jagd zu erneuen und fortzusetzen, und das seinem Schicksal verfallene, wenn auch noch fliehende Opfer entrinnt nur — im Tode.

Auf Isabellens Lippe schwebte ein leises Lächeln, als Mordaunt sich herab bog, sie zu küssen; die dunkle Wimper ruhte auf dem schneeigen Augenlied — o möchte kein Thränenquell darunter weilen! — und ihr Odem entschwebte so ruhig; und regelmäßig den blühenden Lippen, daß sie, wie das Waldlaub, * von Gebeten bewegt schienen. Der eine Arm lag auf der Decke, der andere stützte ihren Kopf in der unnachahmlichen Grazie der Kindheit, jener Grazie, welche wir fast der bildenden, unsichtbaren Seele zuschreiben möchten, die, wenn die Gestalt ruht, einen freiern Spielraum hat, aber nur derjenigen Seele, deren ungebundene, überwiegende Lieblichkeit noch keine Kunst verdrehte, keine Schuld befleckte. Und der Geist dieses schönen, feenhaften Kindes trug so wenig von der irdischen Schlacke an sich! Durch ihre Einsamkeit und Abgeschiedenheit von Andern ihres Alters war sie mit einer Athmosphäre umgeben, welche niemals der Hauch rauherer Gefühle berührt hatte! Kaum schienen ihre Gedanken auf dem irdischen Boden zu weilen, den sie betrat, sondern mochten ohne Uebertreibung jenen aus dem Paradiese verbannten Vögeln verglichen werden, deren Schwingen, die Segnung der Heimath noch bewahrend, sie über die unheilige Erde, auf die sie verstoßen sind, hintragen!

Noch einmal stand Mordaunt still, denn das Herz ward ihm voll, als er sein Kind betrachtete; — noch einmal küßte er ihre Wange und segnete sie mit diesem Kuß. Als er sich erhob, schimmerte auf dem lichten, klaren Kindergesicht ein heller Tropfen; Isabelle regte sich im Schlaf, als ob ein banger Traum sie drücke, und erseufzte tief.

Es war das letztemal, daß die Wange der jungen, zum Leiden bestimmten Waise von einem Vater geküßt oder von eines Vaters Thräne bethaut wurde! Schweigend verließ er das Gemach, und kaum

* „Des Waldes Laub schien von Gebet bewegt.“

Byron.

hatte er es verlassen, als die eisige Ahnung an sein Herz zurückkehrte, nicht anders, als träte er aus einem geweihten, schützenden Zauberring heraus.

Es gibt ein Gefühl, welches vielleicht alle Menschen in Zeiten momentaner Schwermuth empfunden haben; jene mächtige, schaudernde Empfindung, für die Coleridge einen Ausdruck gefunden hat, wenn er sagt, „daß Etwas nicht von dieser Erde hinter uns ist“ — so, daß wenn wir zurücksähen, wir erblicken müßten, was das Herzblut gerinnen und die Augen in ihren Höhlen erstarren würde. Und so lebendig ist unser Wahn, daß wenn wir zurückkehren und Alles leer finden, wir aus dieser Leere ein eben so gräßliches Gespenst zu schaffen vermögen, als dasjenige, welches unser Schauder unserem Innern vorgemalt hatte.

Etwas dem Aehnliches empfand Mordaunt, als seine Tritte dumpf und echolos auf der Treppe hallten, und die Sterne die Luft ringsum mit ihrer dämmernden, feierlichen Gegenwart erfüllten. Mit Mühe zerbrach er einen Zauber, der, wie er wohl fühlte, von einem in letzter Zeit übermäßig angestrengten Körper herrührte, und trat noch einmal in das Zimmer, das er verlassen hatte, um Isabelle zu sehen. Er hatte für diesen Abend seine persönliche Gegenwart bei einer wichtigen Motion im Unterhaus zugesagt und einige politische Schriften, die er einem Mitgliede seiner Partei geben wollte, lagen noch auf seinem Tisch. Er ging, sie zu holen, aber eine Stunde verstrich, ehe er das Zimmer verließ; später sagte sein Diener, seine Wange sey, als er zum Wagen ging und in der Halle einige Befehle gab, marmorbleich gewesen, und sein, sonst fester, stolzer Tritt habe gezittert und gewankt, wie bei einem Menschen, der in Ohnmacht sinken will. Als dieser Bediente das von Mordaunt verlassene Gemach betrat, bemerkte er am offenen Fenster drei große, frische Blutstropfen; — ein seltsamer, wiewohl leicht erklärlicher Umstand, dessen ich erwähne, weil die folgenden Ereignisse ein Omen daraus gestalteten. Die Flecken ließen sich niemals verwischen; ich habe sie selbst auf den blanken Eichen-

dielen gesehen und mit kaltem Schauder bemerkt, wie der Schönheit leichter Fuß darüber zum Tanze hinglitt!

Dunkles, unentwirrbares Schicksal! Verweberin wilder Gegensätze; Dämonin dieser greisen, alten Welt; du schreitest über sie hin, wie ein Geist über die Wasser, die Tiefen aller Dinge mit feierlichem Geheimniß und ewigem Wechsel füllend. Du schwebst über unsere Gräber, und Freude ersteht aus der Asche; du schwebst über die Freude und siehe, sie ist ein Grab! Ein Hebel und Werkzeug des Allmächtigen, dessen Jahre nie welken, wechselst du die Erde wie ein Gewand — und wie ein Kleid ist sie verwandelt; — du machst sie zugleich zum weiten Grab und zum Mutterleib, Leben verschlingend und Leben schaffend, und rufst von Jahrhundert zu Jahrhundert, von der Schöpfung bis zum jüngsten Tag, denselben Staub und dieselben Atome hervor, welche unsere Väter umhüllten, und welche das einzige Erbe sind, das sie durch zahllose Geschlechter hindurch ihren Söhnen hinterlassen!

Achtundachtzigstes Kapitel.

Mich dünkt, vor der Erfüllung unseres Schicksals
Regt sich in uns ein Geist und gibt den Lippen
Die Sprache des Propheten.

Anon.

O vitae philosophia dux, virtutis indagatrix!

Tull.

Als Mordaunt aus dem Hause der Gemeinen trat, traf er Lord Ulswater, der so eben seinen Sitz im Oberhause eingenommen hatte. Welche Zerstreuung oder Schwäche auch Algernon verrathen haben mochte, als er seine Wohnung verließ, so hatte er jetzt beide gänzlich besiegt; er erwiederte mit seiner gewöhnlichen gefaßten Haltung den Gruß des Lords und wünschte ihm Glück zu seinem Namenswechsel und zum Zuwachs seines Ansehens.

Die Nacht war ungemein still und schön, und obgleich der Mond

nicht sichtbar war, schien doch der kalte, klare Himmel, „gehüllt ins Licht von seinen tausend Sternen,“ * kaum dessen heiligende Helle und den dichterischen Hauch seiner Gegenwart zu entbehren. Als daher Lord Ulswater vorschlug, den Wagen wegzuschicken und zu Fuß heimzugehen, gab Algernon nicht ungern seine Einwilligung. Wirklich fand er eine ungewöhnliche Aufrichtung in der Gesellschaft eines Andern, und die stille Luft und der tiefblaue Himmel zogen ihn wie mit schmeichelnder Schwesterliebe von trübern Gedanken ab.

„Lassen Sie uns,“ sagte Lord Ulswater, „auf einige Minuten nach der Brücke wandern, eh' wir nach Hause kehren — in einer solchen Nacht seh' ich dem Strom gerne zu.“

Wer irgend nach den menschlichen Dingen forscht, wird über einen unwandelbaren, geheimen Faden des Verhängnisses, welcher dieselben zu durchziehen scheint, frappirt werden; das Mehr oder Minder eines Atoms in der Wagschale entscheidet über unsere Sicherheit oder unsere Gefahr, unsern Ruhm oder unsere Schmach, unser Scepter oder unser Grab!

Eine leise Stimme in Mordaunts Herzen trieb ihn an, den Vorschlag, so unbedeutend er war und so sehr er sogar seiner jetzigen Stimmung zusagte, abzulehnen; — er widerstand dieser Stimme, — der Augenblick ging vorüber und das letzte Siegel ward auf sein Schicksal gedrückt: — sie gingen der Brücke zu. Anfangs schwiegen Beide: Lord Ulswater, das alte Vorrecht der Liebenden übend, war zerstreut, in sich versunken, und sein Begleiter brach nie zuerst eine Schweigsamkeit, die ihm zur Gewohnheit geworden.

„Ich bin erfreut,“ begann endlich der Lord, „Sie nun in einem Wirkungskreise zu sehen, der ganz für Ihre Talente taugt — bis jetzt glaube ich, haben Sie noch nicht gesprochen; es gab auch wirklich noch keine günstige Veranlassung dazu, doch wird Dies hoffentlich bald der Fall seyn.“

„Ich weiß nicht,“ erwiederte Mordaunt mit wehmüthigem Lä-

* Marlow.

cheln, „ob Sie richtig urtheilen, wenn Sie den politischen Wirkungskreis für mich am geeignetsten achten; aber in meinem Herzen spricht eine ahnende Stimme, daß mein Stern nicht bestimmt sey, in irgend einer irdischen Sphäre zu glänzen. Schmerz und Mißgeschick haben seinen Aufgang verdüstert, und nun neigt er sich dem Untergange zu."

„Dem Untergange?" wiederholte Lord Ulswater; „sagen Sie lieber, dem Zenith. Sie sind in der vollen Kraft Ihrer Jahre, auf der Mittagshöhe Ihres Glücks, auf dem Gipfel Ihrer Geistesfülle und Ihres Wissens; es bedarf nur einer Anstrengung, um zu diesen Gütern das nachhaltigste von allen zu gesellen — den Ruhm!"

„Nun," rief Mordaunt, und sein Gesicht leuchtete einen Augenblick auf, „der Versuch soll gemacht werden. Ich behaupte nicht, niemals Ehrgeiz empfunden zu haben. Kein Mann sollte damit prahlen; denn oft gibt er unserer schwachen, an die Erde gefesselten Tugend sowohl Waffe als Schwinge; wenn aber der Boden erschöpft ist, stockt die Ernte, und haben wir unsere Herzen zu einer Ueberfülle angestrengt, sey es von verwelklichen Blüthen oder von dauernden Früchten, so gedeiht die Saat der Nachhoffnung nur kümmerlich und langsam. Mein frühestes Idol war Ehrgeiz; später kamen andere Götter, Liebe und Wissenschaft, und zuletzt der Wunsch, wohlzuthun. Dieses Verlangen kann man ebenfalls Ehrgeiz nennen: lassen wir es jedoch als eine von jenem gesonderte Leidenschaft gelten. Ehrgeiz möchte ich den Durst nach Ruhm nennen, sey er gut oder schlimm; die Begierde nach Wohlthun aber lehrt uns nach und nach ihr Ziel eben so gut im Verborgenen, als des Beifalls halber verfolgen. Die Wissenschaft, die uns eine weite, der Menge unbekannte Welt erschließt, setzt über diese Welt auch ihren eigenen Richter, und ihre Jünger, stolz nur dem eigenen Herzen folgend, verlangen ebenfalls kein lauteres Urtheil, als das der stillen innern Stimme. So überkommt uns Gleichgültigkeit nicht für Anderer Wohlfahrt, aber für Anderer Meinung, und oft wenn wir am eifrigsten für ihre Sache wirken, kümmern wir uns am wenigsten um ihre Achtung."

„Und doch," entgegnete Lord Ulswater, „hab' ich immer geglaubt, die Leidenschaft der Ruhmliebe sey die beste Bürgschaft, daß man Ruhm verdiene."

„Nicht ohne Grund; — andere Leidenschaften mögen sie ersetzen und dieselben Wirkungen hervorbringen, aber echte Ruhmliebe ist die erlaubteste Triebfeder, umfassendes Gute zu wirken, und Sie thun sehr recht daran, sie zu nähren und ihr zu huldigen. Für mich ist sie gestorben; sie überlebte — ja, die Wahrheit soll heraus! — Armuth, Mangel, Täuschung, vereitelte Strebungen, Alles, Alles — nur nicht die tödtliche Erstarrung, als Niemand mehr auf dieser verwandelten Erde zurückgeblieben war, um meinen Anstrengungen Seele zu geben, um auf meine Erfolge zu lächeln: — da bebte ihr letzter Funke, erstarb — und — und .... aber verzeihen Sie — ich bin nicht gewohnt, mich über diesen Gegenstand auszusprechen. Ich wollte sagen, daß Ehrgeiz für mich dahin ist — nicht aber seine Wirkungen; die Hoffnung, einem Geschlechte zu dienen, das ich brüderlich geliebt habe, und das mich nie gekannt hat — das nach dem Schein" (hier wurde sein Ton bitter) „das Herz verurtheilt — in dessen Augen ich nur der Kalte, der Launische, der Stolze und Verstimmte bin: — die Hoffnung, ihm zu dienen, ist bei mir jetzt eine viel stärkere Leidenschaft, als ehmals die Ehrbegierde, und was zu diesem Zwecke die Ruhmliebe mir vorgezeichnet hatte, wird nunmehr Liebe zur Menschheit mich noch eifriger zu erfüllen lehren."

Sie standen jetzt auf der Brücke — lehnten sich ans Geländer, und sahen auf die vor ihnen ausgebreitete Scene hinab. Dunkel und lautlos flutete der Strom in düsterer Abgeschlossenheit dahin, außer wo etwa der Widerstrahl der Sterne einen gebrochenen Zitterschein auf die schwarze Oberfläche warf, wo die Lichter der mächtigen Stadt, die umschattet an seinen Ufern lag, in launenhafter Abwechselung eher eine bleiche, undurchdringende Dämmerung als eine Helle über den Wasserspiegel ausstreuten, oder wo die Stille gelegentlich durch den leisen Ruderschlag des Bootsmanns oder den Ruf seiner rauhen

Stimme gebrochen ward, den die Entfernung, wie das Element, über welchem er erscholl, zu einem nicht ganz ungefälligen Tone sänftigten.

Wie sie so da lehnten, eilten Fußtritte der Vorbeigehenden nicht oft, aber schnell, hinter ihnen über den großen Brückenweg. Dieser Laut, der gewöhnlichste der Erde, hob, seltener und seltener werdend, je länger sie in die Nacht hinein weilten, eher die Ruhe des Himmels und die stille Sternenfeier hervor, als daß er sie gestört hätte.

„Ein altes, aber treffendes Gleichniß," bemerkte Lord Ulswater, „nennt unser Leben einen Strom, wie den, welchen wir jetzt betrachten, der in Licht und in Finsterniß, im Sturm und im Sonnenschein zu dem großen Ocean hinabgleitet, in welchem alle Wasser sich sammeln."

„Wenn es erlaubt wäre," entgegnete Algernon mit seinem eigenen gedankenvollen, schwermüthigen Lächeln, „wenn es erlaubt wäre, dieses Sinnbild umzukehren, so möchte ich, den allgemeinen und ewigen Lauf des Schicksals von den einzelnen Strömungen des Menschenlebens sondernd, den Fluß vor uns mit jenem Lauf, und statt des Flusses die an seinen Ufern zerstreute Stadt den Wechselfällen und der Veränderlichkeit des Lebens vergleichen. In dieser, zusammengedrängt zum großen Chaos des gesellschaftlichen Verbandes, sind wir eingepfercht in der Nacht der Jahrhunderte, werfen den matten Glanz unserer dämmerigen Lichter über die düstere Flut, die neben uns hinrollt, sehen den zitternden Strahl auf der Oberfläche flimmern, nur um uns zu zeigen, wie tief die Nacht, die er nicht zu brechen, der Abgrund, den er nicht zu durchdringen vermag, ist. Hier wandelt das Verbrechen, hier verbirgt der Schmerz seine Klage, hier ruht die Armuth und schwelgt der Reichthum, und der Tod ist in Allen an seiner stillen Arbeit. Aber der Strom des Schicksals, unkundig unseres Wechsels und Zerfalls, gleitet der verschlingenden Grenze zu, und sieht, während er das schwächste Lächeln, das leichteste Zürnen des Himmels abspiegelt, ohne Veränderung auf seiner Oberfläche die Geschlechter der Erde an seinen Ufern verwelken und sich erneuern."

Eine Pause entstand; durch einen unwillkürlichen aber sehr er-

klärbaren Antrieb wandten sich Beide von den Wellen unter ihnen zum Himmel, der, ein lebendiger Gegensatz, sich in stummer Beredsamkeit über ihnen ausbreitete. Sie blickten auf die lebevollen, hellen Sterne, und empfanden an ihren Herzen fühlbar jenen dichterischen, stummen Zauber, den nichts auf oder von der Erde einzuflößen vermag; jene Sehnsucht der eingekerkerten Seele, jenes Schmachten nach der Unsterblichkeit da oben, die vielleicht kein imaginäres Vorbild der Unvergänglichkeit ist, die wir selbst erben werden.

„In Nächten wie diese," hob endlich Mordaunt, der zuerst das Stillschweigen brach, mit leiser, milder Stimme an, „sind wir zu dem Glauben versucht, daß in Plato's göttlicher Phantasie eine eben so göttliche Wahrheit liege, — daß unsere Seelen wirklich von demselben Stoff sind wie die Sterne, und daß die geheimnißvolle Sehnsucht, der ungeduldige, in uns schwellende und wogende Wunsch nach Vereinigung mit ihrer Glorie nur das instinktartige, natürliche Verlangen ist, den getrennten Theil eines unsterblichen, in diese Staubhülle gebannten Geistes mit dem Urlicht seines himmlischen, flammenden Ganzen wieder zu verbinden!"

„Und somit," setzte sein Begleiter, den Gedanken verfolgend, bei: „könnten wir auch an jenen wunderbaren, geheimnißvollen Einfluß glauben, den die Sterne auf unser Schicksal ausüben sollen; somit hätten wir eine Quelle für ihre vermeintliche Macht über unsere Geburt, unser Schicksal und unsern Tod."

„Vielleicht," entgegnete Mordaunt, und sein Gesicht bot, nach Lord Ulswaters später oft wiederholter Versicherung, einen ehrfurchterweckenden, seltsamen Ausdruck, der unvergänglich fortlebte in der Erinnerung seines Gefährten, — „vielleicht gibt es Zeichen zwischen der Seele und den Erscheinungen des Himmels, welche der Behauptung des Mannes * nicht ganz entgegen sind, aus dessen klarem Quell Plato den Strom seiner erhabenen Lehre herleitete und mit seinen eigenen glänzenden Wahnbildern färbte. Bei diesen Worten änderte

* Sokrates, der den Glauben an Vorzeichen lehrte.

sich Mordaunts Stimme; er brach plötzlich ab, und sagte, indem er auf einen entfernten Fleck des Himmels zeigte:

„Blicken Sie dorthin: sehen Sie am fernen Gesichtskreis einen großen, einsamen Stern, der, in diesem Moment, blässer und blässer zu werden scheint?“

„Ich sehe ihn: er steigt, während wir hinschauen, in die tiefere Tiefe des Himmels, als wollte er sich zu einer höheren Kreisbahn erheben.“

„Und sehen Sie,“ nahm Mordaunt wieder das Wort, „jene zerfließende düstere Wolke, die langsam am Himmel hinzieht? Was für eine Gestalt hat diese Wolke für Ihre Augen?“

„Sie scheint mir,“ erwiederte Lord Ulswater, „ganz das Bild eines festlichen Zugs, sey's der Freude oder der Trauer, darzubieten: Die Menschengestalten sind in dem dünnen Dunst so deutlich ausgedrückt, als ob sie lebten; und vielleicht würde es keine zu starke Anmuthung an unsere Phantasie seyn, unter den dunkleren Formen in der Mitte das Bild eines Trauerwagens, Federn, Bahrtücher, Pferde und Leidtragende zu finden! Ja, während ich hinblicke, scheint mir die Aehnlichkeit noch zuzunehmen!“

„Seltsam,“ entgegnete Mordaunt nachdenklich, „wie seltsam ist das Wesen, das wir Geist nennen! Seltsam, daß Träume und Aberglauben mit so unzertrennlicher und anheimelnder Gewalt sich an dasselbe festklammern! Ich erinnere mich, daß ich wie jetzt, schon vor vielen Jahren durch den Anblick einer Wolke, die derjenigen vor uns genau glich, in einem Grad ergriffen wurde, den klügere Menschen kaum gestehen würden. Aber sehen Sie — die Wolke ist jetzt über den Stern hinüber, und wie sie weiter zieht, verschwindet der Stern selbst in den Himmel.“

„Aber ich fürchte,“ gab ihm Jener mit leichtem Lächeln zurück, „wir können weder der Wolke noch dem Stern ein Vorzeichen entnehmen: doch wirklich, auch ich wollte, die Natur wäre sichtlicher mit unserer individuellen Existenz verbunden; im Himmel wäre ein Buch,

im Wasser eine Stimme, in der Erde ein Zeichen über die Geheimnisse und Räthsel unseres Schicksals!"

„Und doch," erwiederte Mordaunt langsam, indem sich sein Gemüth mälig von einer traumhaften Beklemmung zu seinem gewohnten, kräftigen Ton erhob; „und doch brauchen wir in der That weder Zeichen noch Omen aus andern Welten, um über Alles belehrt zu werden, was der Zweck unseres Daseyns in der gegenwärtigen ist, und die Kunst, die uns befähigt, das Räthsel der Zukunft zu lösen, dünkt mir bei Weitem nicht so erhaben, als diejenige, welche uns über die Möglichkeiten der Zukunft erhebt."

„Aber können wir uns über diese Möglichkeiten erheben — können wir uns unabhängig von dem Schicksal machen, dem nach der Lehre der Alten selbst die Götter unterworfen waren?"

„Thun wir den Alten dieses Unrecht nicht," entgegnete Mordaunt: „jene Lehre gehörte ihren Dichtern, nicht ihren Philosophen an. Würde die Tugend nicht ein Traum, eine Fratze seyn, wenn sie, wie das Gras des Feldes, ein Geschöpf der Vergänglichkeit und des Wechsels, des Verwelkens und Erneuens, ein Kind der Sonne und des Regens wäre? Soll Unglück sie beugen, Glück sie beflecken? Dann sey sie nicht Ziel unseres Strebens, sondern Stichwort unseres Hohnes! Nein: glauben wir lieber mit den hohen Geistern unter den Alten, daß sie, wenn auf Weisheit gegründet, über Wechsel und Zufall erhaben sey! erhaben über die Erscheinungen einer winzigen, schmutzigen Welt! erhaben über den Olymp der Heiden! erhaben über die Sterne, die im Lauf erbleichen, und den Mond, der auf seiner Bahn einschwindet! Sollen wir geringer von der Göttlichkeit der Tugend denken, als ein Weiser Athens? Sollen wir, deren Augen Glanz und Herrlichkeit des Himmels wolkenlos enthüllt worden sind, die Tugend zur Sklavin von Ketten machen, die der Heide ihr zu Füßen warf? Wenn wir aber durch sie die Schmerzen des Lebens in den Staub treten, sind wir durch sie nicht noch hundertmal mehr in den Stand gesetzt, den Tod zu besiegen? Die ganze Schöpfung liegt

vor uns: sollen wir uns an ein Pünktchen Staub anklammern? Die ganze Unsterblichkeit ist unser Erbtheil: sollen wir nach den Athemzügen eines Augenblicks haschen und seufzen? Wie, wenn wir in der nächsten Stunde untergehen? — wenn bereits die düstere Wolke auf uns niederhängt, wenn wir von unseren Hoffnungen und Entwürfen und den frisch gewobenen Banden, in die wir unser Leben verknüpft haben, jählings abgerissen werden, sollen wir Geschöpfe oder Besieger des Schicksals, aus ihrer Heimath Verstoßene, oder aus ihrem Kerker Befreite seyn? Sind wir nicht wie Vögel, die nur durch ein vergittertes Käfig in die offene Luft hinaus blicken? Sollen wir zagen und jammern, wenn das Käfig zerbricht und der ganze Raum — unser Element und unser Herrschgebiet sich um uns her breitet? Nein, nicht deshalb führten in älteren Tagen Tugend und Muth einen gemeinsamen Namen! * Die Seele, welcher dieser Muth seine Hohheit eingeathmet hat, steht nicht nur über dem Schicksal, sondern gewinnt sogar durch dessen Angriff! Suche sie zu schwächen und Du gibst ihr neue Kraft — zu verwunden, und Du machst sie unverwundbarer — zu zerstören, und Du machst sie noch unsterblicher! Sie ist der Herrscher, dessen Reich durch jedes Ungemach zunimmt, der Held, dessen Triumph durch jeden feindlichen Einbruch steigt! Auf dem letzten Ufer des Lebens stehend und von dem herannahenden Meer der Finsterniß und Ewigkeit umkreist, wird sie sterbend doppelt zum Sieger und König."

Durch die Wärme seines Begleiters mit einer Sympathie erfüllt, die fast an Scheu grenzte, drückte Lord Ulswater Mordaunts Hand, ohne eine Antwort zu geben, und Beide, aufgeregt von dem erhabenen Gegenstand ihrer Unterredung und den Gedanken, welche derselbe hervorgerufen, entfernten sich schweigend von ihrem Standort und gingen langsam nach Haus.

* Virtus, die Bezeichnung der Römer für Tugend, bedeutet dem Wort nach Muth, Männlichkeit.

Neunundachtzigstes Kapitel.

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr wie ich wollte?
Nicht mehr zurück wie's mir beliebt? — Ich müßte
Die That vollbringen, weil ich sie gedacht?

* * *

Und was ist dein Beginnen?
Hast du dir's auch redlich selbst bekannt?

* * *

O blutige, entsetzenvolle That!

* * *

War das die Meinung — — als wir schieden!
Gott der Gerechtigkeit!

Wallenstein.*

Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß der eine der von Braun belauschten Männer Wolf war; der ihn bezeichnende Ton oratorischer Uebertreibung hat ihn dem Leser bereits verrathen.

Am Abend nach dem Gespräch, das für die Ausführung des verzweifelten Plans, auf den Wolf sein Letztes gesetzt hatte, bestimmt war, trennte sich der Republikaner von seinen Gefährten, mit denen er den Tag zugebracht, und kehrte nach Haus zurück, um das Fieber seiner aufgeregten Gedanken zu sänftigen und eine kurze Stunde einsamen Nachdenkens zu haben, eh' er die That vollbrachte, welche, er wußt' es wohl, ihn in Kerker und an den Galgen bringen mußte.

Beim Eintritt in seine staubige, ärmliche Wohnung begegnete ihm die Hausfrau, eine schmutzige, triefäugige Hexe, ein Kind an der welken Brust, das, während es den Nährquell seines vergifteten Daseyns schlürfte, auf dem verzerrten, aufgedunsenen Gesichtchen bereits die verpestete Natur der Muttermilch andeutete, aus welcher es im nämlichen Augenblick den Unterhalt des Lebens und den Keim des Todes sog. Das Weib hielt ihn im engen Gang auf, um ihm zu sagen, daß heute ein Herr nach ihm gefragt, einen Brief in seiner Stube

* Wallenstein ist von Coleridge ins Englische übersetzt.

Der Uebersetzer.

zurückgelassen, und dessen ungesäumte Ueberlieferung anempfohlen habe. Der Besuch hatte jedoch seinen Namen nicht genannt, obgleich die Berichterstatterin, durch dessen Haltung und Anzug neugierig gemacht, ausdrücklich danach gefragt hatte.

Wenig durch ein Ereigniß angeregt, das der Wirthin von nicht geringem Belang schien, stieß Wolf die Frau auf die Seite und eilte die gebrechliche Stiege zu seiner Kammer hinauf, ohne auf die Schmähreden zu achten, die ihm nachgerufen wurden. Er setzte sich auf das Ende seines Bettes, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und überließ sich der Flut streitender Empfindungen, die auf ihn eindrangen.

Was war er im Begriff zu vollbringen? Mord! Mord in seiner kältesten überlegtesten Gestalt! „Nein," schrie er laut, vom Bett aufspringend und mit geballter Faust heftig gegen die Stirn schlagend — „nein — nein — nein! es ist kein Mord, es ist Gerechtigkeit! Sprengten sie nicht, die Söldner der Unterdrückung, über ihre schreienden, zu Boden geworfenen Brüder mit gezogenen Schwertern und mörderischen Händen hin? War ich in dieser Stunde nicht unter ihnen? Sah ich nicht mit meinen eigenen Augen den Stahl gezückt, den Streich fallen? Füllte mein Ohr nicht das Stöhnen der Opfer und das wilde Geschrei der im Rosseslauf niederwerfenden Memmen? — Erscholl es nicht im Triumph über Weiber und Kinder und wehrlose Männer? Und dafür keine Rache? — Ja sie soll fallen — nicht auf die Werkzeuge, aber auf den Meister — nicht auf die Sklaven, aber auf den Despoten! Doch," hielt er plötzlich inn, und seine Stimme sank zum Geflüster herab, „doch Mord! — in einer Stunde vielleicht — eine unwiderrufliche That — ein Siegel zweien Seelen aufgedrückt — dem Opfer und dem Richter! Vor mir Fesseln und der Strick des Missethäters! — die heulende Menge — die Schande! — Nein — nein, keine Schande, die Dankbarkeit der Nachwelt, wenn die Beweggründe anerkannt werden und Partheiwuth schweigt! Hab' ich nicht von meiner Geburt an mit dem Unrecht gerungen? Verwarf ich nicht jedes

Anerbieten der verruchten Machthaber? Schloß ich auch nur einen kurzen Waffenstillstand mit den Feinden des Armen? Hab' ich nicht dreimal freie Grundsätze mit Einkerkerung des Leibs erkauft? — Hab' ich nicht Lebensunterhalt und alle Hoffnungen und Freuden dieser Welt für meine unwandelbare, unerschütterliche Treue an die große Sache hingegeben? — bin ich nicht im Begriff, Alles mit Einem Schlag zu krönen? — mit Einem Blitzstrahl mich selbst und einen für das Gesetz zu mächtigen Gegner zu vernichten? — und wird die Geschichte dieser Aufopferung, dieser Selbstverleugnung nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen — nicht bewundern, selbst wenn sie verdammen müßte?

Durch solche Betrachtungen aufgerichtet und den ermatteten Strom seiner Entwürfe noch einmal zu einem unnatürlichen Strudel aufregend, schwieg der unglückliche Mann und durchrannte mit raschen Schritten die engbegrenzte Kammer. Da fiel sein Aug' auf etwas Glänzendes, das aus den wachsenden Abendschatten hervorschimmerte. Bei diesem Anblick stand sein Herz einen Moment still: es war die Waffe für die beabsichtigte That. Er hob sie auf, und als er den glatten Lauf betrachtete, das Schloß befühlte, umzog auf einmal herbere Strenge die grimmigen Züge und das eiserne Herz. Die Pistole war eigens zu diesem Zweck gekauft und mit der höchsten Pünktlichkeit zugerichtet worden, nicht nur zum Gebrauch, sondern zur Pracht; wie denn gar nicht selten bei dergleichen überlegten Frevelthaten eine schauerliche Art von Prunksucht an die Mittel verschwendet wird.

Wolf schlug ein Licht, setzte sich wieder bedächtlich nieder und begann mit äußerster Sorgfalt das Gewehr zu laden; eine Scene, die kein unwürdiger Gegenstand für einen jener Maler gewesen seyn würde, welche die Kunst besitzen, dem Niedrigen eine ans Großartige grenzende Kraft zu verleihen, und die das Schreckliche durch eine Beimischung von Komischem zu erhöhen wissen. Die ärmliche Kammer, die feuchten Wände, das in der Höhe angebrachte Fenster, in welchem eine Handvoll verblichenes Papier manche fehlende Scheibe ersetzte;

der einzige Tisch von rohem Eichenholz, der zerbrochene Stuhl mit geflochtenem Binsensitz, das Kamin, das kein Feuer kannte, und über welchem eine elende Büste Sidney's, ein jämmerlicher Kupferstich von Hampden Schutzwache hielten — während der trübe Lichtspahn bleich auf Wolfs gebräuntes, kräftiges, emsig über seiner Arbeit gebeugtes Antlitz fiel! In der festen Ruhe, welche dem kurzen Kampf der Gefühle auf diesem Antlitz gefolgt war, mischten sich die Energie eines verzweifelten Entschlusses und die Mattigkeit eines erschöpften Körpers, während die gefurchte Stirn, die eisernen Züge, ja selbst die blutdürstige Miene etwas über den Stempel gemeiner Verbrecher Erhabenes zeigten, — ein Etwas, das die Beweggründe sowohl, als die That selbst aussprach und jene nicht unedle Verkehrtheit des Urtheils andeutete, welche die Schuld mildert, aber die Furchtbarkeit des überlegten Verbrechens steigert, dem sie den Spottnamen der Tugend beilegt.

Er hatte sein Geschäft vollendet, die Pistole zu sich gesteckt und erwartete die Stunde, in welcher sein Genosse ihn zur unseligen That abrufen würde, als er auf dem Tisch dicht neben sich den Brief bemerkte, von welchem das Weib gesprochen, und den er im Sturm seines Gemüths gänzlich vergessen hatte. Mechanisch öffnete er denselben — die Einlage fiel zu Boden; er hob sie auf; es war eine Banknote von beträchtlichem Werth. Der namenlose, mit sichtlich verstellter Hand geschriebene Brief enthielt nur wenige Zeilen, die ganz dazu geeignet waren, Eindruck auf den Republikaner zu machen und ihn mit der Gabe auszusöhnen. Der Schreiber versicherte, durch kein anderes Gefühl als die Bewunderung der unerschütterlichen Reinheit, die Wolfs Leben stets bezeichnet habe, geleitet zu werden, so wie von dem Wunsch, daß Aufrichtigkeit in Grundsätzen, sollten sie auch von denen des Gebers abweichen, nicht blos mit Mangel und Elend belohnt werden möchten.

Es läßt sich unmöglich bestimmen, in wie weit Wolfs verzweifelte Glücksumstände unmerklich mit den Gründen verschmolzen, welche

seinen gegenwärtigen Entschluß herbeigeführt: so viel ist gewiß, daß da, wo die Zukunft hoffnungslos erscheint, das Gemüth leicht von Härte zum Verbrechen übergeht, und nicht minder, daß wir uns manches Unrecht in einer Sache zu Gut halten, um welche wir viel gelitten haben. Vielleicht wenn diese unerwartete Hülfe eine kurze Zeit früher gekommen wäre, hätte sie des Republikaners Herz erweicht und einigermaßen mit seinem Schicksal versöhnt, was ihn denn minder empfänglich für die wilde Stimme des Parteihasses und die Aufreizung seiner Genossen gemacht haben würde. Wir, die wir den Versuchungen der Armuth entrückt sind, — Versuchungen, gegen welche die unsrigen wie laue Weste neben Thürme stürzenden Sturmwinden erscheinen — wir können nicht wissen, was der bittere Mangel und die Entbehrung gesunden Schlafs und der Reichen Uebermuth und die fressende Erinnerung besserer Tage, oder auch blos die Wuth des scharfen Hungers in den Säften und Adern Aller hervorbringen muß, die irdischer Abkunft sind: — wir können es nicht wissen, wie weit all' Dies das Gemüth, des Körpers Spielzeug, zum Blutdurst treiben und zur unabweisbaren Entschuldung von Verbrechen werden kann, die unsere übermüthige, nicht geprüfte Tugend mit ihrer schmachvollsten Verdammung stempelt!

Die Wolke wich von des Republikaners Stirn und sein Auge starrte träumerisch in die leere Luft. Fußtritte kamen die Treppe herauf, die Schläge einer fernen Glocke ertönten mit einer Deutlichkeit, daß sie den Sinnen nicht blos hörbar, sondern fühlbar erschienen; und als die Thür aufging und der Verschworene eintrat, murmelte Wolf — „zu spät — zu spät!“ — zerknitterte die Banknote in seinen Händen und zerriß sie in tausend Stücke mit einer Heftigkeit, die seinen Gefährten in Erstaunen setzte, obwohl er des Papieres Werth nicht kannte.

„Komm,“ schrie der Unglückliche gewaltsam auf die Erde stampfend, als wollte er durch Leidenschaftlichkeit jede innere Erweichung

besiegen, — „komm, mein Freund, kein Augenblick sey verloren; eilen wir zu unsrer heiligen That!“

„Ich hoffe,“ sagte Wolfs Begleiter, als sie auf offener Straße waren, „unsre Mühe wird nicht vergeblich seyn; es ist eine herrliche Nacht dazu. Davidson meinte, der beste Plan sey, Granaden in des Ministers Kutsche zu werfen; wir können Das versuchen, wenn Alles Andere fehlschlägt!“

Wolf schwieg — er hatte kaum gehört, was sein Genosse sprach; denn eine düstere Gleichgültigkeit gegen alle ihn umgebende Dinge hatte seinen Geist eingehüllt, — jene seltsame Empfindung oder vielmehr Empfindungsabwesenheit, wie sie allen Menschen eigen ist, die einer gewichtigen, schon lang ihr ganzes Gemüth erfüllenden Handlung entgegen gehen. Sie raubt ihnen die Gedanken, wenn der Oberflächliche glauben sollte, sie seyen am gedankenvollsten, und leitet sie zur Schwelle des Ereignisses, welches früher ihr glühendes, wachsamstes Nachdenken in Anspruch nahm, mit einer blinden, mechanischen Bewußtlosigkeit, die dem Leben in einem Traum gleicht.

Sie kamen zu dem Platz, den sie sich zum Standpunkt gewählt. — Bald wandelten sie auf und nieder um der Aufmerksamkeit zu entgehen — bald bargen sie sich hinter die Pfeiler eines benachbarten Hauses, und erwarteten ihre Opfer. Die Zeit verstrich — die Straßen wurden immer öder, und zuletzt unterbrach nur manchmal der Umgang des Nachtwächters oder der Schritt eines Heimkehrenden die Einsamkeit ihrer Lauer.

Endlich, kurz nach Mitternacht, sahen sie zwei Männer Arm in Arm langsam auf sich zukommen.

„Bst — Bst“ flüsterte Wolfs Genosse, — „da sind sie endlich; — ist Deine Pistole gespannt?“

„Ja,“ antwortete Wolf; „und Deine? Mensch fasse Dich — Deine Hand bebt.“

„So ist's vor Kälte,“ erwiederte der Mörder, unbewußt eine

berühmte Antwort gebend,* — „treten wir hinter den Pfeiler zurück.“

Sie zogen sich zurück — die Männer kamen näher; die Nacht, wenn gleich sternhell, war doch nicht klar genug, um den Lauernden mehr als den Umriß der Gestalt und das Eigenthümliche der Höhe und Haltung zu zeigen.

„Welcher,“ fragte Wolf, der, wie er früher gesagt, keines der beabsichtigten Opfer jemals gesehen hatte, „welcher ist meine Beute?“

„O, der Nächste bei Dir,“ antwortete der Andere mit zitternder Stimme; „Du kennst ja seinen verdammt stolzen Gang und wie aufrecht er den Kopf hält — ich will schwören, daß er so die Bittschriften des Volks beantwortet. Der Größere dort, auf der andern Seite, ist mein.“

Die Fremden waren nun in der Nähe.

„Du weißt, Wolf, daß Du zuerst feuern mußt,“ flüsterte der Andere, der mit gesunkenem Muth bereits an Flucht dachte.

„Aber bist Du auch gewiß, ganz gewiß, daß es die rechten sind?“ fragte Wolf, die Pistole fassend.

„Ja, ja,“ erwiederte der Andere, und wirklich hatte die Haltung der ihnen nächsten Gestalt in der Entfernung große Aehnlichkeit mit dem erwarteten Minister. Der Begleiter, der viel jünger schien und ein gleich vornehmes aber viel weniger stolzes Aussehen zeigte, hörte dem vermeintlichen Minister mit gespanntester Aufmerksamkeit zu. Augenscheinlich in die Unterhaltung vertieft, standen sie, etwa zwanzig Schritte von den Mördern, ein wenig still.

„Halt, Wolf, halt,“ flüsterte des Republikaners Gefährte, dessen westindische Hautfarbe die Furcht, wie das bleiche Licht der Lampen und des Nachthimmels, ins Gelbgrüne überspielte, während die blendende Weiße seiner Zähne einen grimmen Gegensatz zum Feuer der kleinen, schwarzen, funkelnden Augen bildete. „Halt, Wolf, halt ein — ich sehe, daß ich irrte; Der auf meiner Seite ist mir fremd und

* Bailly sprach diese Worte vor seiner Hinrichtung.|

der Andere ist viel schlanker als der Minister; steck' Deine Pistole ein — schnell — schnell — und laß uns gehen."

Wolf ließ die Hand sinken und wollte sein Vorhaben aufgeben, aber wie er die zitternde Gestalt und die klappernden Zähne seines erschreckten Genossen erblickte, durchzuckte ihn der plötzliche, nicht unnatürliche Gedanke, daß seines Begleiters Zaghaftigkeit ihn absichtlich täusche, und die Fremden, welche nunmehr ihren Weg fortsetzten, wirklich diejenigen seyen, die Jener anfangs genannt. Diesem Eindruck und dem Stachel des Augenblicks folgend, stieß der unselige, verblendete Mann seinen Kameraden mit einem leisen Fluch über dessen Feigheit und Verrätherei auf die Seite, nahm ein rasches, sicheres Absehen auf die Gestalt, die nah genug war, um unfehlbar getroffen zu werden, und feuerte die Pistole ab. Der Fremde taumelte und sank in die Arme seines Begleiters.

„Hurrah," schrie der Mörder, aus seinem Versteck hervorstürzend und auf sein Opfer zueilend. „Hurrah, für Freiheit und England."

Kaum hatte er diese entweihten Namen ausgesprochen, als der Triumph irrgeleiteten Eifers plötzlich und für immer von seiner Stirn und aus seiner Seele schwand.

Der Verwundete lag in den stützenden Armen seines erstarrten, von Entsetzen gelähmten Freundes, der, auf ein Knie niedergelassen, um ihn zu tragen, das forschende Auge auf die bleichen, wechselnden Züge seiner Bürde heftete, ohne des Mörders Nähe zu ahnen.

„Reden Sie, Mordaunt, reden Sie! Wie ist Ihnen?" sagte er.

Durch die Stimme aus seiner Betäubung geweckt, öffnete Mordaunt die Augen, stöhnte: „mein Kind, mein Kind!" und sank sogleich wieder zurück. Lord Ulswater (denn der war es) fühlte an der zunehmenden Schwere, daß der Tod rasch über sein Opfer komme.

„Ach," seufzte er bitter, indem er ihres letzten Gesprächs gedachte — „ach, wo — wo — wenn dieser Mann — der Weise, der Gütige, der Schuldlose, fast der Vollkommene, in der Blüthe des Daseyns durch einen schnellen Schlag von unbekannter Hand fällt — unbeglückt im

Leben, ruhmlos im Sterben — o wo — wo — ist der gerühmte Triumph der Tugend, oder wo ist ihr Lohn?"

Bis zum letzten Augenblick seinem Ideal getreu, richtete sich Mordaunt, als diese Worte seine betäubten, schwindenden Sinne trafen, mit einer gewaltsamen Anstrengung plötzlich empor, blickte den Lord starr an und bewegte die Lippen (denen die Stimme bereits entwichen war), als wollten sie sagen: „hier ist er!"

Nach dieser letzten Kraftäußerung, und mit einem Ausdruck des Antlitzes, der den stolzen, ruhigen Charakter, den dasselbe im Leben getragen, milderte und heiligte, sank Algernon Mordaunt wieder in die Arme seines Begleiters zurück und verschied augenblicklich.

Neunzigstes Kapitel.

Komm, Tod; hier deine Opfer! und das Beil
Harrt Derer, die auf Siegeswagen hofften.
So zählen unsre Schätze wir im Dunkeln,
Und fällt das Licht in das betrogne Aug,
So finden wir, die Münze waren — Schädel.

* * *

Indeß jedoch vereint
Das Schicksal wundersame Gegensätze,
Und Blutgerüstes Schauer sind die Nachbarn
Des Altars.

Anon.

Als Craufords Schuld und Verhaftung bekannt wurde, als die Untersuchung Tag für Tag einen neuen Faden in dem mächtigen, wirren Gewebe seines umfassenden Betrugs aufwickelte, als entdeckt wurde, daß Häuser von anerkannt großem Reichthum und verschwenderischem Aufwand, deren Geschäfte Crauford geleitet hatte, seit Jahren gänzlich untergraben und verarmt, nur durch das ungewöhnliche Genie eines Mannes aufrecht erhalten worden waren, dessen außerordentliche, end=

lich entdeckte Frevel sie plötzlich und unrettbar in den Abgrund stürzten; als sichs fand, daß ein System von Verbrechen in tausend verschiedenen Verzweigungen beinah ein Fünfteljahrhundert lang sich durch ganz Europa verbreitet hatte, ohne auch nur einen Hauch von Verdacht zu erwecken, da doch ein einziger solcher Hauch genügend gewesen wäre, es aufzuhalten und zu entlarven; als erwiesen ward, daß ein Mensch, dessen schwelgerischer Luxus fürstlichen Pomp übertroffen und dessen Schätze man unerschöpflicher geachtet hatte, als den Wundersäkel Fortunats, seit achtzehn Jahren als pfenniglofer Nutznieser vom Wohlstand Anderer zehrte; als die lange Liste dieses beinah unglaublichen Betrugs, langsam, Stück für Stück, vor der entsetzten Neugier der Menge aufgerollt wurde, da hätte der Einzug eines feindlichen Heers durch Tempelgate kaum allgemeinere Bestürzung und größern Schrecken hervorbringen können.

Der Pöbel, stets bereit in seiner eigenen, unnachahmlichen Weise Gerechtigkeit zu üben, rächte sich an Crauford durch Verbrennung des Hauses, das ihm nicht mehr gehörte, und der Häuser seiner Associés, welche durch des Mannes Verbrechen am schrecklichsten und am schuldlosesten litten. Kein Beiwort des Hasses und des Abscheus war für den Sünder zu groß, und allgemein fürchtete man für die Sicherheit Newgate's, seines gegenwärtigen Verwahrungsorts. Die frommen Glieder der Sekte, welcher der Heuchler scheinbar angehört hatte, hoben die Hände gen Himmel und riefen, des Pharisäers Fall sey ein Gericht der Vorsehung. Sie hielten es jedoch nicht der Mühe werth, nur einen Augenblick die unbedeutende Untersuchung anzustellen, in wie weit dieses Gericht der Vorsehung auch auf das Verderben der zahlreichen und unschuldigen Familien, die Jener ins Unglück gestürzt hatte, zu beziehen sey.

Aber, sey es die allen gemeinen Menschen eigene Bewunderung des Genies, die jedes Verbrechen über dem Scharfsinn vergißt, mit welchem es ausgeführt wurde, oder jener geistreiche, die Engländer bezeichnende Hang aus jedem ausgemachten Bösewicht einen Helden

und eine Kuriosität zu stempeln, kaum hatte Craufords Prozeß begonnen, als die Fluth der öffentlichen Meinung eine totale Umwandlung erlitt. Es war plötzlich Mode, einen so talentvollen, unglücklichen Gentleman zu bewundern und zu bemitleiden. Abbildungen des Herrn Crauford waren in jedem Bilderladen der Stadt zu finden — und die Zeitungen wollten in ihm das leibhafte Ebenbild des großen Königs von Preußen finden. Der Hofpoet machte eine Ode auf ihn, die in Musik gesetzt wurde, und das Publikum erfuhr mit Thränen mitleidvoller Rührung über eine so romantische Begebenheit, daß täglich Taubenpasteten in sein Gefängniß geschickt würden, welche die zarten Hände einer seiner früheren Mätressen bereiteten. Einigen Eindruck machte später allerdings auch der Umstand, daß seine arme Frau, die bald darauf an einem gebrochenen Herzen starb, zu ihm ins Gefängniß kam, und nur mit Mühe wieder entfernt werden konnte; aber eheliche Liebe ist ja ein solcher Gemeinplatz, in der Anekdote von den Taubenpasteten dagegen lag etwas unwiderstehlich Pathetisches.

Es kann nicht geläugnet werden, daß Crauford bei seinem Verhör ausgezeichnete Gewandtheit und Talente entwickelte; nachdem er jeden Zollbreit Boden bis zum letzten Augenblick vertheidigt hatte, während ein so furchtbarer Phalanx von Umständen gegen ihn auftrat, daß die Hoffnung eines günstigen Ausgangs ihn auch nicht eine Sekunde lang aufrichten konnte, — schloß er die gerichtliche Verhandlung mit einer selbstgehaltenen Rede, die so eindringlich, so gewaltig, so würdig und doch so warm war, daß die ganze Versammlung, trotz ihrer Entrüstung, in Thränen zerfloß.

Der Ausspruch lautete auf Tod! Aber die Verblendung der Menge hatte einen solchen Grad erreicht, daß Jedermann Begnadigung für Verbrechen erwartete, die verwickelter und umfassender waren, als die Hälfte der im Newgatekalender verzeichneten zusammen genommen. Personen vom höchsten Rang verwendeten sich für ihn, und bis zum Vorabend der Hinrichtung nährten der Verurtheilte, dessen Freunde

und das ganze Publikum Hoffnungen, die fast an Gewißheit grenzten. An diesem Abend ward Crauford die letzte, entscheidende Nachricht gebracht, daß nichts mehr zu hoffen sey. Treten wir in seinen Kerker, um die einzigen Zeugen seiner Einsamkeit zu seyn.

Wie wir gesehen haben, war Crauford ein Mann, der in gewissen Beziehungen großen moralischen Muth, außerordentliche Kühnheit im Entwurf von Anschlägen, unerschütterliche Entschlossenheit in deren Ausführung und eine Gemüthsart besaß, die es mehr erfreute als ängstigte, einer entfernten Gefahr, um eines angemessenen Vortheils willen zu trotzen. Dieser Muth aber ward bei ihm ganz allein durch die Ueberzeugung seines vollendeten Genies und das vollste Vertrauen in sein Glück und die Unerschöpflichkeit seiner Hülfsquellen getragen und genährt. Physisch war er eine Memme! Unmittelbare Gefahr, der die Person, nicht der Verstand begegnen soll, hatte ihn immer erschreckt wie ein Kind. Niemals hatte er es über sich gewonnen, ein feuriges Pferd zu besteigen. Tage lang hatte er in einer dunkeln Dorfschenke, wohin ihn der Regen zufällig getrieben, verweilt, des leeren Gerüchtes wegen, als sey ein wildes Thier seinem Käfig entsprungen, und in der Nähe des Hauses gesehen worden. Niemals wurde ein Hund in seinem Haushalt geduldet, aus Furcht, er könne toll werden. Kurz, Crauford war ein Wesen, dem Leben und Sinnengenuß Alles — die höchsten Güter — die einzigen Güter waren.

So lang er die Hoffnung, die sanguinische Hoffnung hegte, sein Leben zu retten, vermochte nichts seine Heiterkeit zu stören, und seine frohe Laune und Standhaftigkeit waren im Mund Aller, die vor ihn gelassen wurden. Als diese Hoffnung aber plötzlich und gänzlich abgeschnitten ward — als Tod, unvermeidlicher, unmittelbarer Tod — dieses Verlöschen des Daseyns — dieses Aufhören der Sinne — nackt und gräßlich vor ihm stand, da schien sein Genius ihn mit einem Mal seinem Verhängniß zu überlassen und die anererbte Schwäche seiner Natur jede künstliche Stütze und Schranke zu überwältigen.

„Keine Hoffnung!“ murmelte er im Ton der höchsten Angst, —

„keine Hoffnung — barmherziger Gott! — keine — keine! Was, ich, ich — der Könige durch Pracht beschämte — ich am Galgen sterben, unter dem dunstenden, gaffenden, schweinischen Haufen, mit welchem — o Gott, wenn ich doch Einer daraus wäre! der unflätigste Bettler, der jemals daher schlich und die Luft mit Geschwüren verpestete! eine Kröte, die, im Stein verschlossen, in der Atmosphäre ihres eigenen Gifts eindorrt! eine Schnecke, die an diesen Wänden kriecht und ihren mühlichen Pfad im Schleim zieht! ein lebendiges Wesen — jedes Wesen, nur nicht todt! — Und welcher Tod — Galgen — Blutgerüst — Strick — des Henkers Finger einen Hals umkrabbelnd, um den sich die weichsten Liebkosungen bis zur Sättigung schmiegten. — Sterben — sterben — sterben! Wer? ich, dessen Puls jetzt so kräftig schlägt — dessen Blut einen so warmen, gesunden Umlauf hat! — in der Blüthe des Genusses und Mannesalters — Millionen Freudenpfade, das Leben vor mir — sterben — im Wind wehen — hängen — ja — ja — hängen! — Abgeschnitten werden, verzerrt und gräßlich — zu den Würmern verscharrt — verwesen — oder — oder zur Hölle! Gibts eine Hölle? — selbst die wäre besser, als Vernichtung!"

„Thor — Thor! — verdammter Thor, der ich war!" (und in plötzlicher Wuth packte er das eigene Fleisch, bis die Nägel eindrangen) — „warum ging ich nicht einen Tag früher nach Frankreich? Warum rettet Ihr mich nicht — Ihr, denen ich Feste und Gelage gab und Geld lieh! — ein Wort von Euch hätte mich retten können — ich will nicht sterben! ich verdien' es nicht! — Ich bin unschuldig! — Ich sage nicht schuldig, Mylord! — nicht schuldig! Habt Ihr kein Herz, kein Gewissen? — Mord — Mord — Mord." — Und der Elende sank zur Erde, und versuchte sich an den Steinboden anzuklammern, als sollte er ihn vor einer eingebildeten Gewaltthat schützen.

Wenden wir uns von ihm zu der Kerkerzelle, in welcher ein anderer Verbrecher ebenfalls das schauerliche Heraufsteigen seines letzten Morgens erwartet.

Bleich, bewegungslos, schweigend — das Gesicht auf die Brust

gesenkt und die festgefalteten Hände auf den Knieen, saß Wolf in seinem Gefängniß und stählte seinen Muth für die nahe Vollendung seines stürmischen, unstäten Geschicks. — Seine bitterste Strafe war schon vorüber; — der geheimnißvolle Zufall, oder vielmehr die über den Zufall erhabene Macht, hatte ihm den stolzen Triumph des Herzens, das wenigstens in sich selbst seine Billigung findet, versagt. Keine Sophisterei konnte jetzt sein Geschick mit demjenigen Sidneys,* oder seine Handlung der That des rächenden Brutus vergleichen.

* Algernon Sidney, Sohn des Grafen Robert von Leicester, geb. 1621, ergriff beim Ausbruch des Kriegs zwischen dem Parlament und Karl I. (1643) die Waffen für ersteres und zeichnete sich als Obrister eines Reiterregiments bei mehreren Gelegenheiten aus. In der Folge wurde er Generallieutenant der Kavallerie und Gouverneur von Dublin, später von Dower. Als solcher war er Mitglied des über den König niedergesetzten Gerichts, ohne jedoch der Eröffnung des Todesurtheils beizuwohnen, oder den Befehl zur Vollziehung desselben zu unterzeichnen. Später war er Gesandter der englischen Republik bei Gustav, König von Schweden, zog sich jedoch, Cromwells Alleinherrschaft mißbilligend, bald in den Privatstand zurück, wo er sein berühmtes Werk über die Regierung (Discourses concerning government), zunächst als Widerlegung eines von Robert Filmer unter dem Titel Patriarcha herausgegebenen Buchs, abfaßte. Bei der Wiedereinsetzung Karls II. ging er freiwillig aus dem Vaterland und kehrte erst 1677 zurück, nachdem ihm sein Vater die Verzeihung des Königs ausgewirkt hatte. Nach dem Tod seines Vaters trat er, gänzlich republikanischen Grundsätzen ergeben, zur Oppositionspartei über und verband sich bald mit dem Herzog von Monmuth und Andern, um durch eine gewaltsame Umwälzung eine Verbesserung des politischen Zustands herbeizuführen. Allein der Plan wurde entdeckt und Sidney mit seinen Mitverschworenen (1683) verhaftet. Als Zeuge gegen ihn trat blos Lord Howard, ein feiler Mensch, der die Verschwörung verrathen hatte, auf; allein man suchte den Mangel eines zweiten Zeugen, welchen das englische Gesetz verlangt, um einen Angeklagten zum Tod zu verurtheilen, durch die Schriften Sidneys zu ersetzen, und führte in dieser Beziehung sogar an, daß er in das Album der Universität Kopenhagen folgende Worte geschrieben habe:

Mord — ursachloser — gegenstandloser — allgemein verabscheuter Mord haftete auf seinem Namen, mußte darauf haften, bis Vergessenheit ihn bedeckte. Aus dem Verhör hatte sich überdies ergeben, daß Wolf bei den Nachrichten, die er empfangen, das blose Spielzeug eines vom Minister besoldeten Spions gewesen war, daß man wochenlang vor seiner beabsichtigten That um seinen Anschlag gewußt und die Verschwörung nur darum noch geheim gehalten habe, weil politische List eine bessere Gelegenheit zur Enthüllung abwarten wollte. So war er also nicht allein das bethörte Opfer seiner Leidenschaften, nein, noch viel demüthigender, ein Werkzeug in der Hand des Mannes gewesen, dem sein Haß den Untergang geschworen hatte. Keinen Halm, keine Stoppel des eiteln Ruhms, an welchen er das Leben verpfändet und die Seele gewagt, konnte er an sein versinkendes Herz ziehen und sagen — „Dies ist meine Stütze."

Reue der Dankbarkeit verbitterte noch mehr seinen Kelch. Man hatte bei Mordaunt eine Note über die Summe gefunden, welche er am Tag seiner Ermordung anonym Wolf zugestellt, und sie war in so achtungsvollen Worten abgefaßt, daß sie das grimme Herz des Republikaners zu den einzigen Thränen bewegte, welche er seit seiner Kindheit vergossen hatte. Von diesem Augenblick kam ein finsterer, schweigender Geist über ihn. Er sprach mit Niemand — beachtete Niemand, vertheidigte sich nicht vor Gericht, — klagte nicht über Strenge — appellirte nicht gegen sein Urtheil. Das Eisen war in seine Seele gedrungen, aber es hielt aufrecht, während es folterte. Selbst jetzt, wo

Manus haec inimica Tyrannis
Ense petit placida cum libertate quietem.

Er wurde, 61 Jahre alt, verurtheilt, und erwiederte dem Oberrichter Jeffries, der ihm die Strafe des Strangs und Viertheilens mit der höhnischen Aufforderung, sein Loos mit Ergebung zu tragen, ankündigte: „Fühlt meinen Puls und seht, ob mein Blut nicht so ruhig ist als das Eurige." Aus Rücksicht für seine Familie ward die Strafe in Enthauptung verwandelt.

Der Uebersetzer.

wir sein dunkles, unbewegliches Antlitz betrachten, zeigt sich keine flüchtige Rührung — kein natürlicher Krampf plötzlicher Furcht vor der morgenden Katastrophe, — keine heftige, kochende Leidenschaft, die sich müde kämpft — kein Zeichen innerer Orkane, die aus den verborgenen Tiefen aufbrausend die Oberfläche bewegen, und die Geheimnisse der unergründeten Welt des Innern verrathen. Stumme Lippen, eine strenge Stirn — niedergeschlagene Augen — eine schwere, dumpfe, Stille über jedem Zug des Gesichts brütend — dies ist Alles, was wir gewahren.

Ist's daß das Bewußtseyn, von der Betäubung eines fühllosen, lichtleeren Traums umschlossen, schläft, oder daß ein böser Alp es drückt, der seinen Aufschwung hemmt, aber seine Qualen nicht tödtet? — Flieht die Erinnerung zu den grünen Fluren der glücklichen Heimath seiner Kindheit, zu den einsamen Studien seiner kecken, rastlosen Jugend, oder zu den ersten Huldigungen, die er jenem Geist der Freiheit darbrachte, der glänzend und still und rein das Gemach dessen erhellte, der die Himmel besang; * oder weilt sie auf ihrem letzten, furchtbarsten Gegenstand und durchwogt nur eine stürmische, krampfhafte Bahn — Verzweiflung?

Was auch immer dies tiefe, schweigende Herz verhülle: — Stolz oder Muth oder Verhärtung, oder jene unbeugsame Festigkeit, welche zuerst Grundsatz, dann Gewohnheit ward, hat Alles mit einem Leichentuch bedeckt, und die starken Nerven und die Härte des menschlichen Fleisches tragen das, worunter der unsterbliche Geist, der einst von der Herrlichkeit einer solchen Bürde träumte, in seiner dunkeln Abgeschiedenheit bebt.

Die unglückliche Stunde war gekommen, und durch die langen, düstern Kerkergänge wurden vier Verurtheilte zum Richtplatz geführt. Der erste war Bradley, Craufords Genosse. Dieser betete inbrünstig, und obgleich bleich und zitternd, trugen doch seine Miene und Haltung etwas von der Ruhe der Ergebung.

* Milton.

Man hat gesagt, es gebe keine Freundschaft unter den Gottlosen. Wir haben diese Behauptung genau geprüft und sie wie die meisten Volkssprichwörter falsch gefunden. In der Sünde ist Gefahr — und gemeinsame Furcht ist das stärkste aller Bande. Auf jeden Fall haben die Bösen nicht selten bei ihren Genossen eine Anhänglichkeit hervorgerufen, die oft der Tugend versagt bleibt. Aus Gewohnheit höflich, liebkosend und vertraulich, hatte Crauford, trotz seinem Mißtrauen gegen Bradley, das Herz dieses Menschen, den Charakterschwäche und Armuth, nicht Naturanlage für das Verbrechen gewonnen, wirklich gerührt und erst als andere Zeugen Craufords Schuld unwiderleglich bewiesen hatten, vermochte man ihn zu Aussagen zu bringen, die Jenen betheiligten.

Jetzt schmiegte er sich dicht an seinen ehemaligen Genossen, drückte oft seine Hand und bat ihn, Muth zu fassen und zu beten. Aber Craufords Auge stierte trüb und gläsern, und seine Adern schienen mit Wasser angefüllt — so erstarrt, kalt und weiß waren seine Wangen. Die Angst hatte in ihm ihren Paroxysmus überstanden und war in Unempfindlichkeit übergegangen; erst als man ihn zum Beten ermahnte, streifte eine Art umnachtetes Bewußtsein über seine Züge und die aschgrauen Lippen murmelten etwas, das Niemand verstand.

Ihm folgte der Creole, Wolfs Mitschuldiger. In jener Nacht hatte er die Einsamkeit der Straße und die Verwirrung der wenigen Anwesenden benützt, um zu entfliehen. Schon vor Tagesanbruch jedoch ward er von den Dienern der Gerechtigkeit in einer Dachkammer festschlafend gefunden, und beim Verhör gestand er Alles. Dieser Mann litt an der Auszehrung in solchem Grade, daß der Aufschub einer Woche sein Leben auf natürlichem Wege geendet hätte. Er schien wie Bradley in inbrünstigem Gebete versunken.

Zuletzt kam Wolf. Seine hohe, hagere Gestalt war durch Einkerkerung und Seelenkampf zu einem riesigen Skelette geschwunden; auch die verwelkten Gesichtszüge hatten sich sehr verändert; sein dunkles Haar war jetzt völlig gebleicht, und wiewohl in Auge und Aus-

drucke noch die ehemalige Strenge lagen, gewahrte man darin nicht länger das Feuer früherer Tage. Nicht minder ruhig als am vorigen Abend, zeigte er keinen Strahl der Rührung in dem düstern, aber nicht trotzigen Antlitze. Er verwarf jeden Beistand des wohlwollenden Geistlichen, jedoch nicht auf unehrerbietige Weise, und schien im Stolze seines eigenen Herzens einen Ersatz für religiöse Ergebung zu finden.

„Unseliger Mann," rief endlich der gute Priester, dessen Menschenfreundlichkeit nachgerade vom Eifer des Amtes überwältigt ward; „habt Ihr in dieser furchtbaren Stunde kein Gebet auf Euren Lippen?"

Ein Lichtschimmer zuckte einen Moment über Wolfs Stirne und Auge. „Das hab' ich," erwiederte er, hob die gefalteten Hände gen Himmel und sprach Sidneys denkwürdige Worte: —

„„Herr, vertheidige Deine Sache und vertheidige Die, so für sie streiten! Stärke die Matten; leite die Willigen; befestige die Schwankenden; gib Allen Weisheit und Lauterkeit und ordne alle Dinge so, daß sie zu Deiner Ehre gereichen.""

„Ich hatte einst gehofft," setzte Wolf mit gedämpftem Tone hinzu: — „daß ich das Recht haben würde, dies heilige Gebet noch weiter fortzuführen,* aber" — er brach plötzlich ab, die Glut schwand aus seinem Antlitz, die Lippe bebte und Thränen standen in seinen Augen: dies war die einzige Schwäche, die er verrieth, und dies seine letzten Worte.

Selbst während der Strick um seinen Hals geknüpft wurde, blieb Crauford stumm und bewußtlos für Alles, was um ihn vorging. Es hieß, sein Puls — Tags zuvor der eines ungewöhnlich gesunden, kräftigen Mannes — sey so schwach und leise geworden, daß man ihn eine Stunde vor der Hinrichtung nicht mehr fühlen konnte. Er und der

* „„Gib, daß ich Dich im Tode für all' Deine Gnaden preisen möge und dafür, daß Du mich mindestens gewürdigt hast als ein Zeuge Deiner Wahrheit und, selbst nach dem Geständniß meiner Gegner, jener alten Sache, der ich von Jugend an gedient habe, und für welche Du Dich oft und wunderbar erklärt hast, ausgelesen zu werden.""

Algernon Sidney.

Creole waren die Einzigen, welche die Glieder verzogen; Wolf starb, dem Anschein nach, ohne Kampf.

Von diesen fieberhaften, furchtbaren Auftritten wendet sich das Gemüth mit dem angenehmen Gefühle der Erleichterung ab, um das Glück eines Mannes zu betrachten, dessen offene, edle Natur und warme Liebe das Schicksal, das schon längst seine Freundin war, endlich gekrönt hat.

An einem Abend, in der ersten Blüthe des wiederkehrenden Lenzes, zog Lord Ulswater mit seiner schönen Braut in seine prachtvolle Herrschaft ein. Infolge des unerwarteten Todes seines Bruders war es sein Wunsch und Befehl gewesen, bei Gelegenheit seiner Vermählung keine öffentliche Feierlichkeiten anzuordnen; aber der gute alte Hausmeister konnte es nicht über sich gewinnen, dem ersten Gebot seines neuen Herrn genau Folge zu leisten, und als der Wagen durch das Parkthor rollte, standen dichte Haufen zu Gruß und Schau versammelt.

Kaum hatten diese ihren jungen Herrn erblickt, dessen Güte und persönliche Schönheit ihn Allen theuer machten, die sich seiner ersten Jugend erinnerten, — kaum hatten sie das halb erröthende, halb lächelnde Antlitz neben ihm gewahrt, als ihre Bewegung nicht länger zu zügeln war. Die ganze Umgegend ertönte von Jubelgeschrei — die Pferde wurden ausgespannt und über einen mit jungen Zweigen und Frühlingsblumen bestreuten Pfad ward das Brautpaar durch lange Reihen froher Gesichter, unter lauten Segenswünschen, nach seiner nunmehrigen Heimath gezogen.

„Ach Clarence, so muß ich Dich noch immer nennen," — rief Flora, während Thränen ihren schönen Augen entströmten, „laß uns diese freundlichen Herzen nie verlassen; laß uns unter ihnen leben und die Segnungen, die sie über uns ausschütten, zu erwiedern und zu verdienen suchen! Ist nicht Wohlthun besser als Ruhmbegierde, Geliebter?"

„Süße Flora, kann es nicht vielmehr zum Ziel der Ruhmbegierde werden?"

Schluß.

„So ruht denn, meine lust'gen Herrn."
Monsieur Thomas.

Wir haben jetzt nur noch von den minder bedeutenden Charakteren, die wir zusammengebracht, Abschied zu nehmen, und nachdem allen unsern zahlreichen Gästen ihre gebührende Ehre widerfahren ist, uns zur Ruhe zu begeben.

Zuerst denn Herr Moritz Braun! Im zweiten Jahre nach Lord Ulswaters Heirath machte der würdige Mäkler dem Neffen der Frau Minden einen Besuch, wobei er ihn beredete, zwei wundervolle Lichtschirme, das Eigenthum der Lady Wattelieb selig, „als ein Geschenk" anzunehmen, das nun in der Wohnung des Hausmeisters von Borodaile-Park von Jedem eingesehen werden kann, welcher seiner Neugierde und dem Hausmeister etwas zu Gute thun will. Ueber alle weitere Einzelheiten, Herrn Moritz Braun betreffend, schweigt die Geschichte.

In dem Todtenregister von 1792 finden wir folgenden Absatz:

„Gestorben in seinem Haus in Putney, dreiundsiebzig Jahre alt, Sir Nikolas Grünspan, Rttr., ein wegen seiner muntern Laune auf der Börse wohl bekannter Mann. Mehrere seiner Bonmots sind daselbst immer noch im Umlaufe. Als er vor längern Jahren noch eine Vorstadt von London bewohnte, pflegte er in einer öffentlichen Kutsche, genannt die Jacht, die zur Zeit des Frühstücks an seinem Haus vorüberkam, nach der Börse zu fahren, bei welcher Gelegenheit er denn jedesmal gegen seine würdige Gattin die witzige Bemerkung machte: „„Aha! Frau Grünspan, da ich zu spät Jagd auf meinen Weken gemacht, muß mich die Jacht wecken!"" Sein ganzes Vermögen geht auf Adolf Grünspan, Esq., Banquier, über."

Und im folgenden Jahre finden wir:

„Gestorben, letzten Mittwoch auf ihrem Wittwensitze in Putney,

im achtundsechzigsten Jahre die liebenswürdige und feingebildete Lady Grünspan, Nachgelassene des verstorbenen Sir Nikolas, Rttr."

Lord Aspeden war ein häufiger Gast im Hause Lord Ulswaters, wo er durch seine graziöse Urbanität Jedermann zur Freude gereichte. In einer in unserem Besitze befindlichen schriftlichen Bemerkung des Letztern, vierundzwanzig Jahre nach seiner Verheirathung datirt, finden wir, daß seine Herrlichkeit den Durchfall seines ältesten Sohnes bei einer Wahl für die Grafschaft lediglich dem Neid zuschrieb, den eine Schmeichelei des weiland Ministers erregt hatte; wir können also den Schluß machen, daß der überglatte Diplomat ein ziemlich hohes Alter erreicht habe.

Herr Trollolop starb, nachdem er die ganze Welt der Metaphysik ausgebeutet, wie Descartes in dem Glauben, daß er nichts unerklärt zurücklasse.

Herr Callythorpe trat zur Zeit der französischen Revolution ins Unterhaus. Er zeichnete sich durch vielfache Vota und eine Rede zu Gunsten Pitts aus, welche letztere also lautete: „Ich glaube, mein ehrenwerther Freund, der zuletzt gesprochen," (Pitt) „geht darauf aus, das Vaterland ins Verderben zu stürzen; aber ich will ihn fort und fort unterstützen; — die geehrten Herren mögen lachen, — aber ich bin ein echter Britte und will meinem Freunde nicht weniger dienen, weil ich es verachte, ihm zu schmeicheln."

Der Prinz Pietro d'Urbini, del' Orbino, oder Urbino, dessen Namen Jeder wieder anders aussprach und den, weil er ein Fremder und ein Fürst war, jeder patriotische und freie Britte natürlich vergötterte, ward, nachdem er sich bei seiner Rückkehr in die Heimath höchst anstößiger Weise beikommen lassen, mit seinem Hausmeister zu hadern, im Parlamente zum Feinde der Nation erklärt, und wir wollten ihn deßhalb eben bekriegen, als er, zum Unglücke für uns, ermordet wurde.

Sir Christoph Findlater büßte sein Leben infolge eines Umsturzes seines Wagens ein, da sein gutes Herz ihm nicht erlaubt hatte, einen Trunkenbold von Kutscher aus dem Dienste zu jagen.

Herr Glumford ward im Alter zum Knicker und starb an Mangel und einem verschwenderischen Sohne.

Unser ehrlicher Cole und dessen Frau gehörten stets zu den willkommensten Gästen bei Lord Ulswater. Im hohen Alter unternahm der Exkönig noch eine Reise nach Schottland, um den Verfasser des „Lieds des letzten Minstrels“ zu sehen. Und wir würden der Richtigkeit seines kritischen Taktes etwas vergeben, versäumten wir die Bemerkung, daß er schon in der ersten Morgendämmerung jenes großen Lichts unseres Jahrhunderts seinen Mittagglanz voraussagte. Der älteste Sohn des Zigeunerfürsten erbte den Geist des Vaters und lebt noch als General und Großkreuz des Bathordens.

Herr Harrison ehlichte Jungfer Lischen und bekam die Succession im goldenen Vlies.

Der Herzog von Haverfield und Lord Ulswater blieben das ganze Leben hindurch Freunde, und die Mittheilungen unserer Flora an ihre Leonore hörten selbst mit der kritischen und gefährlichen Periode für alle Korrespondenz aus den Mädchenjahren — der Heirath — nicht auf. Dürfen wir aus den späteren Briefen, deren Einsicht uns erlaubt wurde, schließen, so bereute Leonore ihren glänzenden Ehebund nie und machte eben so wenig die Entdeckung, daß (wie einst die Herzogin — — aus Erfahrung bemerkte) „Herzoge eben so unerträgliche Ehemänner als erfreuliche Partien sind.“

Und Isabelle Mordaunt? Ach, nicht auf diesen Blättern soll ihre Geschichte auch nur im Auszuge erzählt werden. Vielleicht bleibt uns ihr romantisches und ereignißvolles Schicksal für eine künftige Erzählung vorbehalten. Hier genüge die Bemerkung, daß die Kindheit der jungen Erbin im Hause Lord Ulswaters verfloß, dessen stolzester Triumph in einer erfolgreichen, glänzenden Lebensbahn immer blieb, der Freund ihres Vaters gewesen zu seyn; daß sie mit den reiferen Jahren die Schönheit und das sanfte Herz ihrer Mutter erbte, und in ihren tiefen Augen und ihrem schwermüthigen Lächeln eine Erinnerung an die Scenen zu tragen schien, unter welchen sie ihre erste Kindheit verlebt hatte.

Um des Gatten und Vaters willen aber, dessen Prüfungen in dieser argen Welt ich geschildert habe, laßt uns weder über die Blindheit des Verhängnisses murren, noch uns über das Dunkel seines Looses zergrämen. Besser, daß der stolze, leuchtende Geist hinweg ging, ehe die kleinen Geschäfte des Lebens ihn gebeugt oder die trüben Nebel dieser niedern Erde einen Schatten auf seinen Glanz geworfen hatten! Wer möchte einem solchen Wesen die Forderung aufgelegt haben, sich Jahre lang durch die Ränke, Hoffnungen, Bestrebungen der gemeinern Seelen durchzuwinden? Wer hätte wünschen mögen, daß dieses zum Himmel gerichtete, ungeduldige Herz sich an die Ketten und Mühen unseres Sklavenzustandes gewöhnt, oder zur Unempfindlichkeit des Alters verhärtet hätte? Auch möchten wir nicht das gemeine Schärflein des Mitleids für ein Schicksal in Anspruch nehmen, das über dem Bedauern steht. Mitleid gehört unserer Schwäche; — sey es denn auch nur unserer Schwäche zugetheilt! Es ist die Nahrung der Liebe — der Lohn der Ehrbegierde, — das gebührende Erbe des Irrthums! Aber warum Mitleid für eine Seele, die niemals fiel? — für den Muth, der nie erbebte? — für die Hoheit, die nie erniedrigt ward? — für die Weisheit, die von dem rauhesten Boden dieser Welt aus eine Herrschaft über Erde und Verhängniß gewann? — für den Lebenssturm? — war er doch ein Triumph! — für den frühen Tod? — er führte zur Unsterblichkeit!

Ich bin neben Mordaunts Grab gestanden. Sein letzter Wille hatte verordnet, daß er nicht in den Gewölben seines stolzen Geschlechtes den langen Schlummer finden sollte, und so ist denn seine letzte Wohnstätte von einem grünen, lieblichen Orte eingeschlossen. Bäume beschatten sie wie ein Tempel, und ein mannigfach gewundener Silberbach murmelt eine ewige, nicht unliebliche Todtenklage am Fuße des Hügels, der sein Grab in sich faßt. Ich bin dort gestanden in jenen glühenden Jahren, wo unsere Wünsche keine Grenze, unsere Ehrliebe keine Beugung kennt, aber selbst damals hätte ich das kühnste Bild

meiner Phantasie um dieses ruhige Grab und die Träume des fernen Geistes gegeben, dessen Hülle hier unten ruhte.

Euch, die mit ihm eine Reise gemacht haben, die Euch vielleicht oft ermüdete und zuweilen mißfiel, hat der Verfasser jetzt nur noch seinen Dank und sein Lebewohl auszusprechen. Kaum darf er wagen, Euch um Verzeihung für die Gebrechen zu bitten, die ein größeres Talent vermieden hätte, für die Irrthümer, in die eine geübtere Aufmerksamkeit nicht verfallen sein würde — aber verzeiht ihm mindestens, wenn er bisweilen in der Erzählung inne hielt, um allzulange bei einer Reflexion zu verweilen; — verzeiht ihm, wenn sein Wunsch, Nutzen mit dem Vergnügen zu verbinden, Euch zu häufig und zu unverschleiert hervorgetreten ist, und glaubt, daß wenn er je wieder mit Euch zusammen trifft, er weder seiner Fehler vergessen, noch unerkenntlich für Eure Nachsicht seyn wird.

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Der Verstossene Ein Roman

Bd.: 5

Stuttgart (1841)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 717 -28/32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256820-9